

10 Neuer Vielvölkerstaat

Franz Wilhelm

10.1 Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen

Als Ende 1918 der mitteleuropäische Status quo zusammenbrach, änderte sich nicht nur die politische Lage, sondern auch die Aktivität der Deutschen in Ruma. In den vier Kriegsjahren war die deutsche Bewegung natürlich ins Stocken geraten, und an eine Wiederbelebung des Bundes der Deutschen in Kroatien-Slawonien war in dieser Zeit nicht zu denken.

Mit der Gründung eines neuen Staates der Serben, Kroaten und Slowenen fing eine andere Geschichte an. Die Befreiung der südslawischen Völker ließ unser Deutschtum hoffen. Durch den neuen Verlauf der Grenzlinie verlor Syrmien – und damit auch Ruma – seinen Grenzlandcharakter und wurde Binnenland.

Im neuen Nordostgebiet lebten viele Deutsche, so daß sich die deutsche Volksgruppe bedeutend vergrößerte. Da die deutsche Bevölkerung in Kroatien-Slawonien aber kaum ein Fünftel der neu erstandenen gesamten Volksgruppe ausmachte, war jeder Versuch Rumas, eine führende Rolle im Deutschtum zu spielen, hinfällig.

Durch die jahrzehntelange Magyarisierung war das Deutschtum in der Woiwodina schwer angeschlagen und bedurfte nun dringend einer Wiedergeburt. An die Spitze der gewaltig ausgeweiteten neuen Volksgruppe mußte eine neue tatkräftige und zielstrebige Führung gewählt werden. Es bedurfte deutscher Männer, die imstande waren, aus der Notlage heraus eine geeinte deutsche Volksgruppe zu schaffen und deren Interessen in der Öffentlichkeit zu vertreten.¹

Die neuen slawischen Politiker der Serben, Kroaten und Slowenen bestimmten den Weg des neu entstandenen Staates, und unserer deutschen Volksgruppe war die Rolle eines Beobachters zugewiesen. Da aber der Staat angeblich auf dem Fundament demokratischer Freiheit aufgebaut wurde, hatte man erwartet, daß der nationalkulturellen Freiheit der deutschen Volksgruppe entsprechend Anerkennung zuteil werde. Statt dessen ging das Ringen um Macht und Anerkennung des Staatsvolkes der Serben, Kroaten und Slowenen auf der politischen Bühne weiter und zeigte greifbare Erfolge.

Präsident Wilson der Vereinigten Staaten von Amerika forderte vor dem Senat in seinen berühmt gewordenen 14 Punkten unter anderem:

»Wir verlangen so bald wie möglich den Abschluß eines Waffenstillstandes an allen Fronten ... wollen Verhandlungen beginnen über einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen, einen Frieden, der allen Völkern völlige Entwicklungsfreiheit zusichert.«²

Im Punkt 10: »Zusicherung autonomer Ent-

wicklungsmöglichkeiten für die Völker Österreich-Ungarns und Platz für sie unter den selbständigen Nationen.«

In seiner Rede von Brest-Litowsk definierte Wilson am 11. Februar 1918 in vier Punkten auch die »Selbstbestimmung der Völker«. Dort heißt es:

»1. Der Grundgedanke des Vertrages, durch den der Krieg beendet wird, lautet: Gleiches Recht für alle, d.h. es ist für jeden besonderen Fall eine Lösung zu suchen, die niemandes Recht verletzt und die größtmögliche Gewähr für einen dauernden Frieden bietet.«

Und dies alles sollte im Rahmen eines Völkerbundes umgesetzt werden. Präsident Wilson betonte, daß sein Land für die Freiheit und Gleichheit aller Völker, der kleinen und großen, kämpfen werde.⁴

Damit eröffneten sich für die Südslawen in der Monarchie neue Perspektiven, die Pasic als Ministerpräsident von Serbien zu nutzen wußte. Auf der Insel Korfu trafen sich Pasic und Vertreter der Komitees und beschlossen am 20. Juli 1917 die Deklaration: »Serben, Kroaten und Slowenen sind ein dreinamiges Volk, ein und dasselbe nach dem Blute, der gesprochenen und geschriebenen Sprache, nach dem Gefühl ihrer Einheit, nach der Kontinuität und Gesamtheit der Territorien.« Des weiteren legten sie fest, daß der künftige Staat weder Erweiterung noch Fortführung des bestehenden serbischen Staates sein werde, sondern vielmehr ein »neuer Staat«, der »auf Grund des Prinzips der freien Selbstbestimmung der Völker mit neuen Staatselementen«, die »aus unseren eigenen derzeitigen Emblemen zusammengefügt« werden, entstehen sollte. Der Staat der Serben, Kroaten und Slowenen ist eine »konstitutionelle, demokratische und parlamentarische Monarchie mit der Dynastie der Karadjordjevic an der Spitze«. In diesem Staate sollten alle drei Eigennamen, alle drei Fahnen und alle drei Religionen gleich und gleichberechtigt sein. – Unterzeichnet wurde die Deklaration von Dr. Autun Trumbic, Präsident des jugoslawischen Komitees, und Nikola Pasic, Ministerpräsident von Serbien.⁵

Nach dem Durchbruch an der Saloniki-Front bildete sich am 6. Oktober 1918 in Agram der Volksrat der Slowenen, Kroaten und Serben. Dementsprechend wurde auch das Präsidium, das die Deklaration umsetzte, gewählt: Dr. Anton Korosec (Slowene), Dr. Svetozar Pribicevic (Serbe) und Dr. Ante Pavelic (Kroate). Schon am 28. Oktober bat Österreich-Ungarn um Frieden, und der Kroatische Landtag beschloß: »Alle bisherigen staatsrechtlichen Beziehungen und Bindungen zwischen dem Königreich Kroatien, Slawonien und Dalmatien einerseits und dem Königreich Ungarn und dem Kaiserreich Österreich andererseits werden aufgelöst.«⁶

Gleichzeitig wurde die nationale Einheit der Slowenen, Kroaten und Serben in einem Staat beschlossen und zwar »für alle Gebiete, auf denen unser dreinamiges Volk in geschlossener und zusammenhängender Masse wohnt«.⁷

Mit der Eröffnung der provisorischen Nationalversammlung der Serben, Kroaten und Slowenen in Belgrad, die am 24. Dezember 1918 erfolgte, wurde die Entstehung des neuen Vielvölkerstaates sanktioniert.⁸ Offen blieb noch der Verlauf der Nordostgrenze mit Ungarn und Rumänien.

Unter den Deutschen bestand die Hoffnung, daß die serbische Woiwodschaft mit dem Temescher Land wieder zu einer politischen Einheit würde, und deshalb versuchten sie, Einfluß auf diese politische Entscheidung zu nehmen. Der neu gebildete Schwabenrat mit seinen Mitgliedern Rechtsanwalt Dr. Kaspar Muth (Temeschwar), Bankdirektor Karl Kraushaar (Temeschwar), Prälat Franz Blaskovics (Temeschwar), Dr. Ludwig Kremling (Weißkirchen), Josef Röser (Gertianosch), Dr. Stefan Kraft (India), Dr. Simon Bartmann (Pantschewo) und Dr. Michael Kausch (Temeschwar) setzte sich dafür ein.⁹ Vorausgegangen war die »Große Volksversammlung«, bestehend aus Vertretern deutscher Gemeinden, Parteien und Institutionen, die am 3. November 1918 in Temeschwar tagte. Die Grundforderungen waren die Gleichberechtigung in allen Belangen und die kulturelle Autonomie.¹⁰

Auch die Serben der Woiwodina bildeten Volksräte und verfolgten zielstrebig die Vereinigung der slawischen Völker zu einem Einheitsstaat. Um diese Einheit zu verwirklichen, wurde die »Große Nationalversammlung« am 25. November 1918 in Neusatz einberufen. Um die Gleichberechtigung aller Völker hervorzuheben, waren unter den 757 Delegierten auch sechs Deutsche und ein Magyare. Über die Wahl der Delegierten fehlt jeder Nachweis und somit die Legitimation einer Beschlußfassung.¹¹

Die Aktivitäten der Deutschen wurden sichtbar. Beim Empfang im Januar 1919 der deutschen Delegation unter der Führung von Dr. Stefan Kraft bei Stojan Protic, Ministerpräsident des Staates der Serben, Kroaten und Slowenen, erhielt diese die Zusage einer Kulturautonomie als gleichberechtigte Staatsbürger, die im Minderheitenschutz-Vertrag verankert sei.¹²

Die wichtigsten Paragraphen dieses Minderheitenschutz-Vertrages sind:

»Art. 7: Alle serbisch-kroatisch-slowenischen Staatsangehörigen sind vor dem Gesetz gleich und genießen ohne Unterschied des Volkstums, der Sprache oder der Religion die gleichen bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte.

Der Unterschied der Religion, der Weltanschauung oder des Bekenntnisses soll keinem serbischen, kroatischen und slowenischen Staatsangehörigen im Genusse der bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Rechte schaden, insbesondere bei der Zulassung zu öffentlichen Ämtern, Tätigkeiten und Ehrenstellungen oder bei der Ausübung der verschiedenen Berufe und Gewerbe.

Kein serbisch-kroatisch-slowenischer Staatsangehöriger darf in dem freien Gebrauch einer beliebigen

Sprache irgendwie beschränkt werden, weder in seinen persönlichen oder wirtschaftlichen Beziehungen, noch auf dem Gebiete der Religion, der Presse oder bei Veröffentlichungen jeder Art, noch endlich in öffentlichen Versammlungen.

Unbeschadet des Rechts der serbisch-kroatisch-slowenischen Regierung, eine Staats- und Amtssprache zu bestimmen, müssen den fremdsprachigen serbisch-kroatisch-slowenischen Staatsangehörigen für den schriftlichen oder mündlichen Gebrauch ihrer Sprache vor den Gerichten vernünftige (raisonables) Erleichterungen gewährt werden.

Art. 8: Die serbisch-kroatisch-slowenischen Staatsangehörigen, die zu einer völkischen, religiösen oder sprachlichen Minderheit gehören, sollen die gleiche Behandlung und die gleichen rechtlichen und tatsächlichen Sicherheiten genießen wie die übrigen serbisch-kroatisch-slowenischen Staatsangehörigen. Sie sollen insbesondere ein gleiches Recht haben, auf ihre Kosten Wohlfahrts-, religiöse und soziale Einrichtungen, sowie Schulen und andere Erziehungsanstalten zu errichten, zu leiten und zu beaufsichtigen und in ihnen ihre Sprache frei zu gebrauchen und ihre Religion frei auszuüben.

Art. 9: Auf dem Gebiet des öffentlichen Unterrichts soll die serbisch-kroatisch-slowenische Regierung in den Städten und Bezirken, in denen fremdsprachige serbisch-kroatisch-slowenische Staatsangehörige in beträchtlichem Verhältnis wohnen, angemessene Erleichterungen schaffen, um sicherzustellen, daß den Kindern dieser serbisch-kroatisch-slowenischen Staatsangehörigen in den niederen Schulen der Unterricht in ihrer eigenen Sprache erteilt wird. Diese Bestimmung soll nicht ausschließen, daß die serbisch-kroatisch-slowenische Regierung in diesen Schulen die serbisch-kroatisch-slowenische Sprache zum Pflichtfach macht.

In den Städten und Bezirken, in denen serbisch-kroatisch-slowenische Staatsangehörige einer völkischen, religiösen oder sprachlichen Minderheit in beträchtlichem Verhältnis wohnen, soll für diese Minderheiten ein gerechter Anteil an dem Genusse und der Verwendung der Summen sichergestellt werden, die in staatlichen, kommunalen oder anderen Haushaltsplänen für Zwecke der Erziehung, der Religion oder der Wohlfahrt ausgeworfen werden.

Die Bestimmungen dieses Artikels dürfen nur auf diejenigen Gebiete angewandt werden, die Serbien oder dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen seit dem 1. Januar 1913 übertragen sind.«

(Türcke, Kurt Egon von: Schulrecht der deutschen Volksgruppen in Ost- und Südosteuropa, Berlin 1938, S. 10/466)

Diese in den drei Artikeln festgehaltenen Verpflichtungen des neuen Vielvölkerstaates wurden am 29. November 1920 unter den Schutz und die Garantie des Völkerbundes gestellt. Auch in dem Friedensvertrag von Trianon zwischen Ungarn und S. H. S. (Serben, Kroaten und Slowenen) vom 4. Juni 1920 wurde die

Klausel des Minderheitenschutzes (wegen der magyrischen Minderheit) feierlich unterzeichnet.¹³

Nach der Teilung des Banates und in der weiteren politischen Entwicklung des neuen Vielvölkerstaates spielten folgende Mitglieder des Schwaberrates eine maßgebliche Rolle im gesamten Deutschtum: der aus Syrmien stammende Jurist und Wirtschaftler Dr. Stefan Kraft, der Banater Rechtsanwalt Dr. Ludwig Kremling und der Banater Notar Dr. Simon Bartmann.¹⁴

Für das gesamte Deutschtum als Minderheit im neuen Vielvölkerstaat der Serben, Kroaten und Slowenen zeichneten sich neue Konturen ab. In der Woiwodina lebten 316.600 Deutsche (Banat 126.000, Batschka 173.800, Baranja 16.300), in Kroatien-Slawonien waren es 124.200 Deutsche (davon in Syrmien 64.900), in Bosnien-Herzegowina 16.500 Deutsche. Betrachtet man nun aber die Bevölkerungskonstellation in der Woiwodina in der Gesamtheit, so zeigt sich eine erstaunliche Vielschichtigkeit, bei der die Serbokroaten keineswegs in der Mehrheit waren. So zählte man 502.415 Serben-Kroaten, 376.107 Magyaren, 316.579 Deutsche, 69.530 Rumänen und Zinzaren, 48.666 Slowaken, 11.047 Ruthenen, 7.105 Slowenen und einige Tausend andere.¹⁵

Auf der Karte von Wilfried Krallert »Völker und Nationalitäten nach der Volkszählung vom 31. März 1931« werden weitere Nationalitäten aufgeführt: Moslims, Mazedonier, Tschechen, Albaner, Türken und Griechen.¹⁶

Die Nationalitätenkarte macht deutlich, daß die Woiwodina zum Mittelpunkt des Deutschtums geworden war, was natürlich eine neue Rollenverteilung erforderlich machte. So ergab sich, daß die Stadt Neusatz in der Batschka zum neuen Mittelpunkt der Deutschen auserwählt wurde.

Die Selbständigkeit des Vielvölkerstaates wurde am 1. Dezember 1918 proklamiert, und am Vidovdan (28. Juni) des Jahres 1921 erhielt das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen eine demokratische Verfassung. Diese wurde mit einer knappen Mehrheit von 27 Stimmen angenommen. Die Verfassung ging von einer einheitlichen slawischen Nation aus und behandelte die Serben, Kroaten und Slowenen lediglich als verschiedene Stämme einer Staatsnation. Hierbei blieben die übrigen Nationalitäten, wie z. B. Albaner und Mazedonier, unberücksichtigt.¹⁷

Im Jahre 1921 tauchte der Sammelname »Serbokroaten« erstmals auf, unter dem 8.911.509 Südslawen registriert wurden. Mit diesem neuen Nationalitätenbegriff waren Serben, Kroaten, Moslims, Montenegriener, Mazedonier und Bulgaren als eine Einheit ausgewiesen. In dieser Zeit wurden die Serben auf 4,7 bis 5,1 Millionen geschätzt. Die Zahlen für die Kroaten schwankten zwischen 2,8 und 3,7 Millionen. Für die Slowenen wird exakt die Zahl 1.019.997 angegeben.¹⁸

Der nationale Gleichheitsgedanke mit dem Sammelbegriff »Serbokroaten« wurde präsentiert, um

das eigentliche Anliegen, das »Großserbentum« zu tarnen. So wird verständlich, daß sich die serbische Vormachtstellung auf das gesamte Staatswesen ausdehnte. In der Diplomatie, beim Heer, in den Stadtverwaltungen und in der Wirtschaft beherrschten die Serben alle Schlüsselpositionen.¹⁹

Durch die Majorisierung seitens der serbischen Mehrheit waren alle Absprachen und Beschlüsse über die Bildung des gemeinsamen Staates der Serben, Kroaten und Slowenen praktisch null und nichtig.²⁰

Im Namen der Kroaten erklärte Dr. Stjepan Radic, daß man nicht »über tausend und mehr Jahre kroatischer Geschichte und Eigenständigkeit hinweggehen könnte«.²¹

Die politische Auseinandersetzung zwischen den beiden alten, verschiedenen Völkern im Vielvölkerstaat der Serben, Kroaten und Slowenen erreichte ihren Höhepunkt mit der Ermordung des Führers der Bauernpartei der Kroaten. Das war am 20. Juni 1928 in Belgrad. Schließlich folgte am 6. Januar 1929 noch der Verfassungsbruch des Königs Alexander. Mit der Entlassung der Nationalversammlung und dem Verbot aller politischen Parteien entstand eine absolutistische militärische Herrschaft.²²

Die Änderung des Staatsnamens in »Jugoslawien« und die Aufteilung des Staates in Banalgebiete mit ethnographischen nationalen Mehrheiten verfehlten ihre politische Zielsetzung. Und die Ermordung König Alexanders leitete die Agonie des unitaristischen Jugoslawiens ein.²³

In Ruma fanden die Deutschen in dieser Kristallisierungszeit zu keiner einheitlichen Linie. Der Vorstand des Bundes der Deutschen in Kroatien-Slawonien wollte von einem Anschluß an Neusatz nicht viel wissen. Er vertrat die Meinung, daß man das Heft nicht aus der Hand geben solle. So entstanden mehrere Strömungen, die einer einheitlichen deutschen Gemeinschaft entgegenstanden. Die zielstrebige deutschbewußte Linie wurde verdrängt, und die Vereinsmeierei bekam Oberwasser. Damit wurde einem schützenden Überbau der gesamten deutschen Volksgruppe im Vielvölkerstaat eine Absage erteilt. Dieser aus lauter Eitelkeit angetretene Rückzug diente keinesfalls dem Wohle der gesamten deutschen Volksgruppe. Da aber auch der Bund der Deutschen insgesamt weiter untätig blieb, entstand Verwirrung unter den Deutschen in Ruma. Hier wie dort fehlte eine Integrationspersönlichkeit, die in der Lage gewesen wäre, die Einheit wieder herbeizuführen.

Aus dieser Situation suchten die slawischen politischen Parteien Kapital zu schlagen. Zielstrebig trieben sie die weitere Zersplitterung voran. Ein Zustand, der das örtliche deutsche Vereinsleben aktivierte, wobei allerdings die Gemeinsamkeit vernachlässigt wurde. Erschwerend kam hinzu, daß die Arbeiter und Tagelöhner im Kriege die Bekanntschaft mit dem Kommunismus gemacht hatten und vielfach von den »Herrenleut« nichts wissen wollten.

Bei den Bauern kam eine einfältige Denkungsart

eines Selbstschutzes auf, indem sie sich abkapselten, um ihre Eigenständigkeit mit dem Hinweis zu wahren: »Wir sind deutsch genug!« Der Versuch mehrerer Akademiker, darunter die Rechtsanwälte Dr. Sepp Müller und Dr. Jörg Müller, beide aus India, die Deutschen wieder unter einem Dach zusammenzuführen, löste bei den Bauern Mißtrauen aus. So waren alle aufkeimenden Ansätze schließlich zum Scheitern verurteilt.²⁴ Auf der staatlichen politischen Bühne wurde manche Inszenierung mit falscher Besetzung abgespielt. Was eben genehmigt war und entstehen durfte, wurde bald danach verboten und zerstört. Welche Hoffnungen hatte man an die großzügige Erklärung von seiten der Regierung mit dem Minderheitenschutz-Vertrag und der Kulturautonomie geknüpft! Wenig später war alles Makulatur. Zuerst die Eröffnung von deutschen Gymnasialklassen, danach die Verstaatlichung des gesamten Schulwesens. Im Jahre 1920 Genehmigung der Gründung des Kulturbundes und 1922 der Partei der Deutschen im Königreich S.H.S.; dann am 4. November 1924 Auflösung des Kulturbundes durch den Unterrichtsminister Dr. Svetozar Pribicevic. Gerade in diesem Fall ist es unverständlich, daß der Rechtsanwalt Pribicevic die Auflösung veranlaßte, nachdem er sich vor 1918 als Rechtsvertreter für die Minderheitenbelange der Serben einsetzte. Im Archiv des Gerichtes in Ruma waren seine Schriftsätze in deutscher Sprache registriert vorzufinden.

Immer mehr wurde offenkundig, daß die staatlichen Verfügungen und Zusicherungen von oben nur ein kurzfristiges Dasein hatten. Auch meuchlerische Überfälle mehrten sich und führten beim Volk (raja) zu einem Sinneswandel. Im Jahre 1925 wurden völlig unerwartet die deutschen Politiker Dr. Stefan Kraft und Dr. Georg Graßl überfallen.²⁵

Bei den Überfällen stand die serbische Volkswehr (srpska narodna odbrana), eine hypernationalistische Organisation, an vorderster Front, wobei einflußreiche Hintermänner die Aktionen lenkten. Außerdem hatte die untere Behörde durch die Gendarmerie immer ein Druckmittel gegen die Deutschen zur Hand.

Auch wenn die Deutsche Partei weiter bestand, so war doch auf Kultur- und Volksebene nach Auflösung des Kulturbundes eine volkstümliche Gemeinschaftsarbeit nicht mehr möglich.

Ab 1932 regten sich in Ruma jüngere nationaldenkende Männer, die im kleinen Rahmen, d. h. in Gruppenarbeit, das Deutschbewußtsein wieder weckten. Immer mehr Gruppen entstanden, und bei der Jugend war ein nationales Erwachen spürbar. Bald riß die Jugend auch die Väter aus der Lethargie, und es kam Bewegung in die Reihen der Deutschen. Der bewährte und allseits geschätzte Volksmann Dr. Wilhelm Libisch, Arzt und Rumaer, übernahm die Spitze der Volksbewegung und erweckte eine pulsierende deutsche Volksgemeinschaft. Die deutschen Vereine rückten zusammen, und auf allen Gebieten der Öffentlichkeitsarbeit entwickelte sich aktive Tätigkeit.

Verschiedene Arbeitskreise hielten in öffentlichen Lokalen, aber auch in privaten Häusern Heimabende ab. So entwickelte sich eine lebhaftige Jugend-, Kultur-, Fortbildungs- und allgemeine Gemeinschaftsarbeit. Das Deutschtum in Ruma erwachte.²⁶

10.2 Parteiwesen

Schon die äußerst knappe Annahme der Verfassung im Sommer 1921 hatte aufgezeigt, daß der Regierung eine starke parlamentarische Opposition gegenüberstand. Zudem besagte Artikel 4, daß »alle Bürger vor dem Gesetz gleich sind und den gleichen Schutz der Behörde genießen«. So schien der Zeitpunkt für die Gründung einer neuen, eigenständigen Partei günstig. Am 29. Januar 1922 fand die Gründungsversammlung der »Partei der Deutschen im Königreich SHS« in Hatzfeld (später Rumänien) statt. Als Obmann wurde Dr. Ludwig Kremling aus Weißkirchen gewählt.²⁷

Kremling zur Seite standen die Mitobmänner Dr. Stefan Kraft (India), Dr. Hans Moser (Semlin) und aus Hatzfeld Michael Teiß. Unter den 20 gewählten Ausschußmitgliedern waren zwei Rumaer: Dr. Sepp Müller und Dr. Jörg Müller.²⁸

Die Partei der Deutschen trat mit einer Grundsatzerklärung auf den Plan: »Unsere Partei steht auf dem Boden unbedingter Treue zur Allerhöchsten Dynastie und dem durch sie gegründeten Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, unserem Vaterlande, zu dessen inneren und äußeren Aufschwung die deutsche Bevölkerung nach ihren besten Kräften beizutragen entschlossen ist. Wir fordern unseren Anteil an der Arbeit um des Vaterlandes Wohle, an der Sorge um seine Zukunft, an der Freude an seinem Aufstieg.«²⁹

Am eifrigsten zeigte sich wieder einmal Ruma. Im »Deutschen Volksblatt«, Neusatz erschien am 4. Februar 1922 folgender Bericht: »Aus der Partei. Ruma. Das allezeit stramme Ruma ist in der Aufstellung einer eigenen Lokalorganisation für die deutsche Partei wohl allen anderen deutschen Gemeinden im SHS-Staate mit gutem Beispiel vorangegangen. Am selben Tage, an dem der Aufruf an die deutsche Bevölkerung in Südslawien im »Deutschen Volksblatt« erschien, wurde nachmittags im großen Saale der Gastwirtschaft Hanga im Beisein des Herrn Bezirksvorstandes Varticak eine deutsche Wählerversammlung abgehalten. Der Saal war gesteckt voll, und es dürften 400 bis 500 deutsche Wähler von Ruma anwesend gewesen sein. Herr Rechtsanwalt Dr. Josef Müller schilderte in kernigen Worten die politische Lage der Deutschen in Jugoslawien und forderte die Volksgenossen im Sinne des im »Deutschen Volksblatt« veröffentlichten Aufrufes auf, in Ruma eine Organisation der Partei der Deutschen im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen ins Leben zu rufen. Daraufhin wurden die Anwesenden vom Herrn Anton Schmee jun. in begeisterten Worten gebeten, die Gründung eines Ortsausschusses der deutschen

Partei zu beschließen, diesem beizutreten und ihn mit recht zahlreichen Geldspenden zu unterstützen. Es meldeten sich sofort über hundert Wähler, welche ihren Beitritt erklärten und in den Ortsausschuß folgende Herren einstimmig wählten: Dr. Josef Müller als Obmann, Dr. Wilhelm Libisch als Obmannstellvertreter, Anton Serwatzky als Schriftwart und Peter Hellermann als Säckelwart, sowie die Beiräte: Karl Stürm, Josef Wajarski, Karl Hamvogel, Andreas Pflug, Ernest Serwatzky, Michael Markus, Anton Sartory, Josef Weger, Ferdinand Reinprecht, Jakob Koch jun. und Franz Wagner. Die sofort eingeleitete Geldspende hatte einen außerordentlich erfreulichen Erfolg und die Organisation Ruma hofft, in Kürze einen ansehnlichen Betrag für den Parteifond abführen zu können.«³⁰

In zahlreichen deutschen Orten des Siedlungsgebietes wurden nun politische Versammlungen abgehalten und weitere Ortsausschüsse gegründet. Die Presseberichte im Deutschen Volksblatt dokumentieren die Aktivität einer planvoll geführten Organisationsarbeit.

Auf der Seite der slawischen Parteien erwachte der Gedanke, die Minderheiten als Wählerpotential für sich zu gewinnen. Die Regierungsparteien strebten ebenso wie die Opposition ein neues Mehrheitsverhältnis an. Bei der Opposition war klar zu erkennen, daß sie gegen die Verfassung mit dem großserbischen Zentralismus ankämpfte. Sie sah die deutliche Vormachtstellung der Serben im südslawischen Staate festgeschrieben. Die Regierung dagegen verteidigte mit allen Mitteln ihre Vormachtstellung.³¹

Inwieweit die slawische Presse hier manipuliert oder inspiriert wurde, ist nicht nachweisbar, jedenfalls war in verschiedenen Zeitungen ein negatives Echo auf die Gründung der Partei der Deutschen vernehmbar. Der Agramer Obzor schrieb zum Beispiel in Nr. 31 vom 3. Februar 1922:

»Die Deutschen in SHS haben eine sehr günstige Lage. Nach dem Krieg scheint man ganz vergessen zu haben, was die Deutschen unserem dreinamigen Volke waren. ... Für uns Kroaten und Serben war die deutsche Frage immer mehr eine Frage des Stammesgegensatzes als eine politische Frage. Wir haben vielleicht, ja ganz gewiß, vieles davon nicht verstanden, was die Slovenen in den ersten Jahren der Freiheit mit den Deutschen machten.«

Im »Jedinstvo« Nr. 801 und 803 vom 18. und 21. Februar 1922 steht:

»Es taucht die Frage auf, ob die nationalen Minderheiten, besonders die Deutschen und Magyaren, sich in besonderen nationalen politischen Parteien organisieren oder sich einer der bestehenden serbischen politischen Parteien und Organisationen anschließen werden.«

Der »Pancevac« schreibt: »Was wir erwarten, ist eingetreten: Die Deutschen und Magyaren, welche in unserem Staate leben, beginnen sich in nationalen Parteien zu organisieren. Mit diesem Moment beginnt

ein neues politisches Leben und eine neue politische Orientierung, besonders bei uns in der Wojwodina, wo das nichtserbische Element am stärksten vertreten ist.«

Das Organ der serbisch radikalen Partei »Wojwodina« veröffentlichte am 9. Februar 1922 den Artikel: »Vor allem ist zu betonen, daß unsere Deutschen der Zahl nach in unserem Staat eine ziemliche Energie darstellen. Ganz allgemein betrachtet und insbesondere in materieller und zivilisatorischer Hinsicht sind sie wahrscheinlich unter den mit ihnen zusammen wohnenden Teilen der Bevölkerung unseres Vaterlandes gewissermaßen die Führer.«³²

Die Radikale Partei der Serben ließ nichts unversucht, die Gunst der deutschen Wähler zu gewinnen. Höhepunkt dieses Werbefeldzuges war eine Versammlung, die am 10. April 1922 in Futok stattfand. Die Prominenz der Radikalen Partei, sowie Obergespan, Oberstuhlrichter, Abgeordnete, Minister, sogar der Generalsekretär der Skupstina (Parlament) waren anwesend. Auf Wunsch zahlreicher Bürger deutscher Nationalität und im Auftrag der Radikalen Partei seien sie erschienen, um die Möglichkeit des Eintritts der Deutschen in diese Partei zu erörtern.

Nachdem die Parteiprominenz ihre programmatischen Reden abgeschlossen hatte, meldete sich Dr. Stefan Kraft zu Wort und schilderte die Lage und Notlage der Deutschen, die durch die Serben verursacht werden. Prompt kam die Erwiderung, als aber Dr. Moser dann die Mitteilung machte, daß in Futok bereits die Partei der Deutschen gegründet war, lockerte sich die Spannung.³³

Ungeachtet solcher Fehlschläge sparten die slawischen Parteien weiterhin nicht mit lockenden Versprechungen, obwohl auf der unteren Verwaltungsebene zahlreiche Schikanen und Gewalttaten an Deutschen zu beklagen waren. Die Behörden in den Bezirken versuchten, durch Einschüchterungen das Vertrauen der deutschen Persönlichkeiten zu erschüttern, wobei sie sich auch der Gendarmerie bedienten. Organisierte Überfälle wurden von der »serbischen Volkswehr« (Srpska narodna odbrana) ausgeführt. Die Lenker dieser nationalen Organisation waren einflußreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Trotz des Terrors zeigte das Wahlergebnis der Deutschen Partei am 18. März 1923 mit 43.415 Stimmen einen beachtlichen Erfolg, wobei acht Abgeordnete gewählt wurden. Vier davon stammten aus Syrmien: Dr. Stefan Kraft (India), Dr. Hans Moser (Semlin), Pfarrer Samuel Schumacher (Neupasua), Professor Josef Täubel (Putinci). In Syrmien wurden nur 4.010 Stimmen für die Partei der Deutschen abgegeben, und der Listenführer für Syrmien, Dr. Georg Graßl, wurde nicht gewählt.

In Ruma machte sich die Uneinigkeit der Deutschen bemerkbar. Außerdem hatten die Kroaten den Deutschen Jakob Schoblocher aus Ruma als Kandidat aufgestellt, der Dr. Sepp Müller von der Deutschen Partei übertraf.³⁴



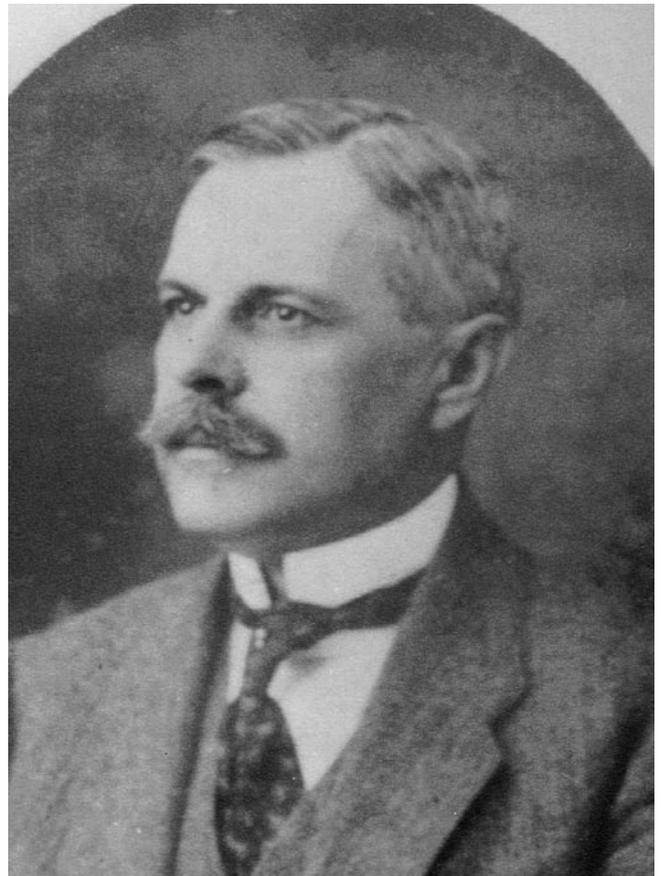
Dr. Stefan Kraft

313 Mandate waren zu besetzen, und zwanzig Parteien waren angetreten. Die drei stärksten Parteien errangen 230 Mandate. Wahlsieger war die Radikale Partei, die bei 540.100 Wählerstimmen 108 Abgeordnetensitze gewann. An zweiter Stelle folgte die Radic-Partei, die mit 465.050 Stimmen 70 Abgeordnete stellte, und die Demokraten erhielten 384.800 Stimmen, so daß sie mit 52 Abgeordneten im Parlament vertreten waren.³⁵

Mit der Radic-Partei, die an der Eigenständigkeit des Kroantentums festhielt, hatte das Parlament eine starke Opposition. Im Vordergrund stand das völkische und kulturelle Eigenwesen der Kroaten. Zugleich opponierte sie gegen den Währungsumtausch von einem Dinar zu vier Kronen, worin sie eine finanzielle Ausbeutung durch die Serben sah. Die Steuerungleichheit in Serbien und Kroatien, sowie die Agrarreform waren weitere Streitpunkte auf politischer Ebene. Denn die Nutznießer der Agrarreform waren orthodoxe Serben – Dobrowoljzen – (Freiwillige von Saloniki), unter denen die vom Staate konfiszierten Güter aufgeteilt wurden.³⁶

Die Verteilung der Steuerlast:

Kroatien und Slawonien	Dinar	66 889 580
Bosnien und Herzogowina	Dinar	30 166 204
Wojwodina	Dinar	131 366 108
Slowenien	Dinar	56 576 775
Dalmatien	Dinar	10 787 467
Serbien und Montenegro	Dinar	60 212 689
zusammen	Dinar	355 968 823



Ladislaus von Jancso

Die Wojwodina zahlte also über ein Drittel vom Gesamtsteueraufkommen und siebenmal mehr pro Kopf als Serbien.³⁷

Die Neuwahlen am 25. Februar 1925 brachten der Deutschen Partei empfindliche Verluste. Der äußerst heftige Wahlkampf war von Terror gekennzeichnet gewesen. Bei einer der krassesten Ausschreitungen wurden am 25. Januar 1925 in Neusiwatz die Kandidaten der Deutschen Partei, Dr. Kraft und Dr. Graßl, auf offener Straße niedergeschlagen. Dabei wurde Dr. Kraft schwer verletzt, während Dr. Graßl mit leichteren Verletzungen davonkam.³⁸

Wie schon gesagt, hatte der Wahlterror seine Auswirkungen auf das Wahlergebnis. Die Deutsche Partei erhielt nur 45.172 Stimmen, was den Verlust von drei Mandaten bedeutete. Da sie mit fünf Abgeordneten keine Fraktion mehr bilden konnte, schloß die deutsche Gruppe mit dem »Serbischen Bauernbund« eine Klubgemeinschaft. Die Mandatsträger der Deutschen Partei waren Dr. Stefan Kraft, Dr. Wilhelm Neuner, Dr. Hans Moser, Senior Samuel Schumacher und Dr. Georg Graßl.³⁹

Die Deutsche Partei hatte im Wahlbezirk Virovitica Dr. Hans Moser als Listenführer aufgestellt, und in Syrmien war Dr. Graßl diese Rolle zugefallen. Nach der Wahl bildeten zunächst die Radikalen eine Regierung mit der Radic-Partei. Diese war jedoch nicht von langer Dauer. Ebenso vergänglich war die Klubgemeinschaft der Deutschen Partei mit dem Serbischen Bauernbund. Dr. Kraft suchte und fand daraufhin die



Josef Wilhelm

Bindung an die Radikalen, die nach dem Tode von Pasic durch Uzunovic eingeleitet wurde.⁴⁰

Das Bestreben der Deutschen Partei, wieder eine Bezirks- und Gemeindevahl zu erreichen, zerschlug sich; denn jetzt wurden die Parlamentswahlen vorgezogen. Leider hatte der Konsolidierungsprozeß in Syrmien und auch in Ruma – keinen greifbaren Erfolg, denn Dr. Graßl war nicht die integrierende Persönlichkeit. Die Zersplitterung im deutschen Lager schritt weiter fort. So wurden in allen Bezirken Syrmiens keine deutschen Vertreter als Kandidaten gewählt. Einzige Ausnahme war der Bezirk Ruma, wo der Notar Ladislaus von Jancso als deutscher Vertreter zum Zuge kam.⁴¹

Ein Kommentar von Carl Bischof zu dieser Situation in Ruma: »Spielend leicht gelang es ihnen (den anderen Parteien), die Masse des Rumaer deutschen Volkes mit ihren lügnerischen aufgebauten Programmreden irrezuführen ... Die immer mehr um sich greifende wirtschaftliche Not der Kleinbauern und vorwiegend der Tagelöhner war die Hauptursache für das Beschreiten dieses Irrweges. Man erhoffte sich großen materiellen Nutzen. Sie (die Wahlredner) versprachen jedem Unbemittelten ganze zwei Joch Ackerland zur immerwährenden Nutznießung zukommen zu lassen ... « – »Als nach langem Warten endlich eine Deputation von Rumaern unter Führung ihres gewählten Abgeordneten beim Landwirtschaftsminister Pavle Radic in dieser Angelegenheit vorsprach, fertigte sie dieser mit dem kurzen Satz »nemoze biti« (»kann



Ferdinand Reinprecht

nicht sein«) ab. Nach dieser Enttäuschung wurden auch diese Reihen immer lichter.«⁴²

Die vorgezogenen Parlamentswahlen fanden am 11. September 1927 statt. Die Deutsche Partei ging mit einer eigenen Liste in die Wahl. Im Wahlbezirk Virovitica kandidierte Dr. Kraft als Listenführer, und in Syrmien wurde der Lehrer Josef Wilhelm aus India als Listenführer aufgestellt. Leider konnten in Syrmien keine greifbaren Wahlerfolge verzeichnet werden, doch hatte die Deutsche Partei insgesamt einen Zuwachs auf 49.849 Stimmen. Diesmal zog die Partei mit einer selbständigen Fraktion von sechs Abgeordneten ein: Dr. Stefan Kraft, Dr. Georg Graßl, Senior Samuel Schumacher, Dr. Wilhelm Neuner, Dr. Hans Moser und Dr. Simon Bartmann.⁴³

Die Aufnahme des Deutschen Reichs in den Völkerbund strahlte bis nach Belgrad aus, und die Deutschen bildeten einen Volksrat, der sich damit zu befassen und den Minderheitenschutz zu vertreten hatte. Im Inneren des Staates kam es am 20. Juni 1928 zu den bereits erwähnten Todesschüssen im Parlament, wodurch die Radic-Partei mit einem Schläge ihrer Führung beraubt wurde. »Die Ermordung der Führung des kroatischen Volkes inmitten der Belgrader Nationalversammlung war der Höhepunkt der großserbischen Tyrannei gegen die Kroaten, aber auch das Ende der Widowdanverfassung und des Staates.«⁴⁴

Bei dieser zerrütteten Konstellation war König Alexander I. gezwungen, die Verfassung außer Kraft zu setzen und den bekannten Verfassungsbruch (6.

Januar 1929) zu wagen. Die neugeschaffene Banschaft mit ihrer nationalen Gliederung und slawischen Mehrheit, sowie der aufgezwungene Sammelname »Jugoslawien« (3. Oktober 1929) verfehlten die Konsolidierung zum Einheitsstaat. Allerdings versuchte die Staatsmacht, eine genügende Anzahl von Banalräten deutscher Herkunft zu bekommen oder einen deutschen Bezirksvorsteher zu ernennen. Da die Deutsche Partei mit allen anderen Parteien verboten wurde, waren die Deutschen ihres parlamentarischen Sprachrohrs beraubt. Es gab ja nur noch ernannte oder geduldete Abgeordnete und Senatoren.

Auf der unteren Ebene der Gemeinden deutete sich ab 1927 ein Aufbruch an. In den Gemeinden und Städten mit deutscher Mehrheit wurden deutsche Bürgermeister und deutsche Gemeinderäte gewählt. Die Zersplitterung hielt sich im Rahmen, und in den meisten Fällen wählte man als Deutscher wieder den deutschen Kandidaten. Die Rumaer erinnerten sich an das Gemeindestatut von 1749 und die Bürgermeisterfolge; deshalb wurde am 17. Februar 1927 Ferdinand Reinprecht zum Bürgermeister gewählt.

Bei den Parlamentswahlen 1931 konnten die Deutschen keine eigene Liste aufstellen. Es war nur möglich, durch Verhandlungen Zugeständnisse der Regierungspartei zu erreichen, daß Deutsche in bestimmten Bezirken kandidieren konnten. So wurden aufgestellt: im Bezirk Kula Dr. Kraft, im Bezirk Hodschag Dr. Graßl, im Bezirk Batsch-Palanka Dr. Moser, im Bezirk Groß-Betschkerek Johann Annau, im Bezirk Modosch Dr. Neuner, im Bezirk Werschetz Dr. Nikolaus Singer. Im Bezirk Ruma war der deutsche Bürgermeister Ferdinand Reinprecht als Stellvertreter nominiert. Gewählt wurde nur Dr. Kraft, und Dr. Moser kam 1932 als Ersatzmann zum Zuge.⁴⁵

Über die weitere politische Entwicklung berichtet Wilhelm Hellermann: »Das Gasthaus »Zur Eiche« war das Zentrum der deutschen Bewegung, und so kam ich (Wilhelm Hellermann) in die Politik. 1936 wurde ich zum 2. Obmann der Deutschen in Ruma gewählt. Der 1. Obmann war der Arzt Dr. Wilhelm Libisch. Da er als Arzt sehr beschäftigt war, mußte ich viele Verhandlungen und Vorsprachen bei Behörden und Ministerien etc. erledigen. So gewann ich immer mehr Einblick in das politische Leben der Serben, Kroaten und der Deutschen.

1938 wurde ich vom Innenministerium als 2. Bürgermeister (1. Bürgermeister war Rechtsanwalt Dr. Nikola Vukadinovic) in Ruma eingesetzt. «⁴⁶

An anderer Stelle erinnert sich Hellermann: »Kurz nach der Aussiedlung der Deutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina holte mich der Bürgermeister Dr. Vukadinovic, sowie Dusan Ostoic (Großgrundbesitzer) und Dr. Dusan Petrovic (Gemeindefunktionär) zu einer Konferenz nach Belgrad, in der die Regierungsmitglieder und Funktionäre der Radikalen Gemeinschaft (jugoslawische Regierungspartei) eine interne Beratung hielten, wie sich die Regierung Jugoslawiens verhalten sollte, falls Deutschland die Rückführung

der in Jugoslawien ansässigen Deutschen verlangen sollte. Die Beratung eröffnete der Finanzminister. Als erster Redner meldete sich ein Pope (orthodoxer Priester), ein Serbianer (so bezeichnete man Serben aus dem alten Königreich bis 1914), der sich sehr deutschfeindlich äußerte. Unter anderem sagte er wörtlich: »Wenn wir Onkel Pasic 1918 angehört hätten, wie er es damals vorhatte und empfahl, so hätten wir damals in der Wojwodina das ganze Deutschtum ausgerottet. Leider waren aber die Serben der Wojwodina anderer Ansicht als wir Serben des alten Königreiches Serbien und haben das verhindert. Was können wir nun tun, wenn Deutschland eine solche Forderung an uns stellt; sollen sie eben gehen.«

Als zweiter Redner meldete sich unser Abgeordneter Universitätsprofessor Dr. Magarasevic, der aus der Stadt Karlowitz stammt, also kein Serbianer war. Er klärte seinen Vorredner auf, daß die Deutschen unentbehrliche Kulturträger in den Gebieten ihrer Siedlungen sind. Wir könnten uns einer Forderung Deutschlands nicht widersetzen, aber der Schaden für unser Land wäre sehr groß. Während der Pope keine Zustimmung fand, wurden die Ausführungen des Dr. Magarasevic mit Zustimmung und Applaus zur Kenntnis genommen. Noch vier weitere Redner äußerten sich ähnlich wie Dr. Magarasevic. Hervorheben will ich, daß ich der einzige Deutsche bei dieser Beratung war.

Die Konferenz in Belgrad über die Aussiedlung der Deutschen aus Jugoslawien kam anscheinend nach einigen Artikeln in der serbischen Zeitung »Vreme« zustande und war streng vertraulich und inoffiziell. Sie hat an einem Donnerstag im Oktober 1940 in Belgrad im Parlamentsgebäude im kleinen Saal stattgefunden. Anwesend waren ca. 60 Personen, darunter der Finanzminister, der Postminister, der Handelsminister und der Minister für Straßenbau und Forstwirtschaft. Aus Ruma waren anwesend die genannten Herren mit dem öffentlichen Notar Dr. Isajlovic und ich.

Im Gegensatz zu dieser Einstellung der Mehrheit der serbischen Politiker hatte der jugoslawische Generalstab verfügt, daß mit den Deutschen anders verfahren wird.«⁴⁷

Auch die folgenden Ausführungen Hellermanns sind von dokumentarischem Wert: »Schon 1939 wollte der jugoslawische Generalstab die Verlässlichkeit der Deutschen prüfen und berief im November nur Deutsche bis 50 Jahre aus der Batschka, Banat und Sirmien zum Militärdienst auf 28 Tage ein und ließ durch sie an der albanischen und italienischen Grenze Schützengräben ausheben. Daß diese Nebenabsicht der Prüfung der Einstellung bestand, merkte ich aus dem Gespräch mit einem Divisionskommandeur in Belgrad, bei dem ich vorsprach. Der Oberst sagte: »Ich könnte sie zwar befreien, aber wir wollen sehen, wie weit man der Einberufung Folge leisten wird und sich dann in der Truppe verhält.« Am Ende dieser Dienstzeit in Südserbien belauschte ich in Djakovica eine

Unterhaltung serbischer Offiziere unter sich, wie sie sich, angenehm überrascht, anerkennend und lobend über die Leistung und Disziplin dieser Schwaben äußerten.

Als bemerkenswert möchte ich festhalten, daß die einheimische albanische Bevölkerung in Südserbien zu uns Deutschen betont freundlich-freundschaftlich eingestellt war. Die Albaner lehnten die serbische Herrschaft ab und standen dementsprechend unter serbischem Druck. Ich konnte aus den Gesprächen mit Albanesen feststellen, daß eine bestens organisierte Organisation mit gut verteilten Rollen und besten Verbindungen nach Albanien bestand. Man erklärte mir auch aus diesen Kreisen, wenn an der Schanzarbeit nicht Deutsche eingesetzt wären, würde diese nicht ungestört verlaufen, da gäbe es schon viele Opfer.«⁴⁸

Zum politischen Leben in Ruma schreibt Hellermann weiterhin folgendes: »Weil die Serben daran interessiert waren, die starke Gruppe der Deutschen im Rumaer Bezirk in der Staatspartei zu haben, hatte die Ortsgruppe der Radikalen Gemeinschaft in Ruma auch eine Reihe Deutscher im Parteiausschuß. Die deutschen Ausschußmitglieder waren: Dr. Wilhelm Libisch, Direktor Josef Wilhelm, Dr. Hans Wagner, Franz Wagner, Jakob Koch, Franz Habenschuß, Ernest Brendl und ich. Als Vorsteher der deutschen Gruppe fungierte Dr. Libisch und als dessen Stellvertreter ich. Wie ich bereits wiederholt ausgeführt habe, bestand ein sehr gutes Vertrauensverhältnis zwischen den serbischen und deutschen Politikern in Ruma, und es war verständlich, daß man mich zur Konferenz nach Belgrad einlud mit dem Bemerkung, es dürfte auch für mich interessant sein, zu hören, wie man sich im höchsten Parteiforum zur deutschen Frage einstelle.«⁴⁹

10.3 Kulturbewegung mit Erneuerung

Die zugesicherte Gleichberechtigung aller Staatsbürger erwies sich nach kurzer Zeit als Trugbild. Zwar waren bei der Volkszählung von 1921 in Ruma 6.993 Deutsche (56%), 3.510 Serben (28%), 1.402 Kroaten (11%), 434 Magyaren (3,5%) und 260 Juden (2%) als Nationalitäten erfaßt worden, aber die serbische Minderheit führte sich als das tragende Staatselement auf, besetzte alle Schlüsselpositionen in Politik und Wirtschaft und beschränkte den Deutschen ihre bürgerlichen Rechte auf ein Minimum.⁵⁰ Ganz offensichtlich erinnerten sich die Serben nicht mehr an ihre eigenen Minderheitenprivilegien, die sie unter fremder Herrschaft hatten. Es galt der Grundsatz: »Hast du Macht, du hast das Recht auf Erden«. Diese neue Auffassung von Macht und Recht brachte jenes Unbehagen bei der deutschen Bevölkerung, welches eine große Unruhe im politischen und kulturellen Leben hervorrief.

Nach mehreren Verhandlungen der neuen führenden Persönlichkeiten des deutschen öffentlichen Lebens

im neuen Staate reifte die Entscheidung, eine deutsche kulturelle Organisation zu gründen. Als am 20. Juli 1920 die Gründungsversammlung des »Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes« in Neusatz stattfand, waren die Deutschen aus Ruma dabei. Ja, sie waren unter den ersten, die ihr Bestes hergaben, um die Gründungsfeier zu verschönern. Die Gemeinschaft der beiden Rumaer Gesangvereine mit Chor und Orchester und der Turnverein mit der vollen Zahl seiner ausübenden Mitglieder bekundeten mit ihrem Auftritt in Neusatz den Willen, mitzutun an dem neuzuschaffenden Werk deutscher Volkstumsarbeit. Man rechnete ob dieser Kundgebung, mit der sich größere Teile der Rumaer Bürgerschaft solidarisch fühlten, auch mit einer anhaltenden Mitarbeit der Rumaer. Die Hauptleitung des Bundes der Deutschen in Kroatien-Slawonien wollte aber von einem Anschluß nichts wissen. Die Verhandlung mit dem Schwäbisch-Deutschen Kulturbund führte zu keiner Einigkeit.⁵¹

Der Kulturbund bestand, und Josef Menrath war zum Obmann, Dr. Georg Graßl zum Generalsekretär gewählt. Aus verschiedenen Nachbargemeinden um Ruma befanden sich Persönlichkeiten unter den Mitgliedern des Bundesausschusses, nur ein Vertreter aus Ruma fehlte. Jetzt hatten die Deutschen ihre Dachorganisation und damit die Möglichkeit, das eigene kulturelle Leben unter dem Motto »Staatstreu und Volkstreu« selbst zu gestalten. In vielen deutschen Gemeinden wurden daraufhin Ortsgruppen gegründet.

Ruma machte eine unrühmliche Ausnahme: Im veröffentlichten Verzeichnis sucht man vergeblich eine Rumaer Ortsgruppe. Und doch lesen wir im Protokoll der 1. Hauptversammlung des Kulturbundes vom 10. Juni 1921 in Karlsdorf: »Ein Vertreter der Syrmier Deutschen aus Ruma tritt in gewandten und wohlbegründeten Worten für die Abhaltung der Hauptversammlung in Syrmien ein.«⁵² Daraus ist ersichtlich, daß die Deutschen aus Ruma auch ohne eigene Ortsgruppe aktiv im Kulturbund mitgearbeitet haben. Bei den Berichten über festliche Veranstaltungen werden immer wieder Vereine aus Ruma genannt. Außerdem ist in der Zusammensetzung des Bundesausschusses jetzt auch Stefan Taschner, Ziegeleibesitzer aus Ruma, zu finden.⁵³

Es ist also zu folgern, daß auf Vereinsbasis eine enge Zusammenarbeit mit dem Kulturbund bestand. Auch bei der nächsten Hauptversammlung, die 1922 in Neuwerbaß stattfand, »gelangt die »Lateinische Pastoralmesse in C-Dur von J. Güttler, für gemischten Chor und Orchester« durch den Deutschen Gesangverein und die Gesellschaft der Musikfreunde aus Ruma zum Vortrag«. Weiter ist nachzulesen: »Theateraufführungen ... »Flotte Burschen«, Komische Oper von Franz von Suppé, gespielt vom Deutschen Gesangverein und der Gesellschaft der Musikfreunde in Ruma«.

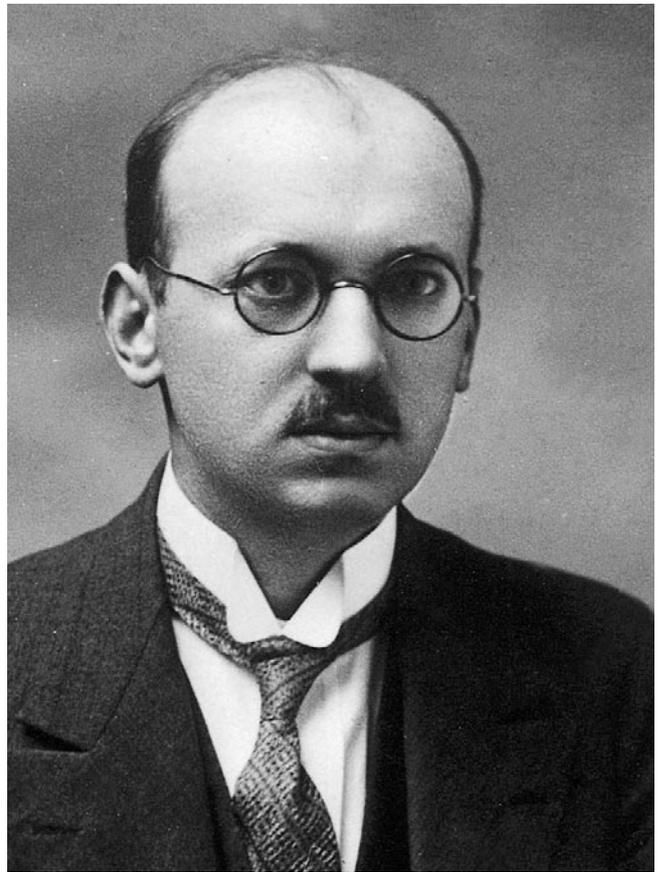
Auch bei den Rollenbesetzungen werden bekannte Namen genannt: »Stefan Buck, Emerich Brendl,

Eduard Armbrust, Karl Schmee, Eva Bencic, Stefan Kehl, Josef Szatory, Spielleitung Huck, Kapellmeister Ambros.« Der Turnverein nahm ebenfalls an der Festlichkeit teil.

Im Jahre 1923 bestanden im Kulturbund bereits 111 Ortsgruppen mit 42.000 organisierten Mitgliedern. Und noch folgten weitere Gründungen. Aber am 11. April 1924 wurde auf Antrag des Unterrichtsministers Svetozar Pribicevic der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund (SDKB) aufgelöst. Somit konnte das deutsche kulturelle Eigenleben nur in den Vereinen fortgeführt werden. Schließlich unterzeichnete aber Innenminister Boza Maksimovic am 12. Januar 1927 auf Betreiben der deutschen Abgeordneten einen Erlaß, durch den die drei Jahre zuvor verfügte Auflösung des SDKB aufgehoben wurde. Allen bisherigen und noch neu zu errichtenden Ortsgruppen wurde die Aufnahme der uneingeschränkten Tätigkeit ausdrücklich gestattet.⁵⁶

Die nächste Hauptversammlung, die gemeinsam mit der Feier des hundertjährigen Bestehens der Gemeinde Indjija (India) am 6. Juni 1927 abgehalten wurde, lieferte den Beweis, daß der Geist der Volksgemeinschaft während der Jahre der Not und Bedrängnis in unserer Volksgruppe nicht erstickt, sondern nur geläutert und gestählt worden war. Schon allein äußerlich bot die Hauptversammlung ein überraschendes Bild. Nicht bloß aus der Wojwodina und Syrmien waren zahlreiche Volksgenossen eingetroffen, auch aus Bosnien und ganz besonders aus Slowenien waren sie in hellen Scharen herbeigeeilt. Die deutschen Gesangvereine aus Marburg und Petau waren korporativ erschienen, um an dem Wettsingen, das mit der Hauptversammlung verbunden war, teilzunehmen. Cilli und Gotschee waren durch stärkere Abordnungen der dortigen Gesangvereine vertreten, aber auch sonstige Volksgenossen aus diesen Gebieten hatten sich eingefunden.

Die Anwesenheit der Volksgenossen aus Slowenien gestaltete die Feier zu einem machtvollen völkischen Erlebnis. Durch ihre schmucken Trachten, noch mehr aber durch ihr gewinnendes Wesen und ihren vom Herzen kommenden Humor und vor allem durch ihre Lieder schufen sie eine freudig-begeisterte Stimmung, die wohl allen Teilnehmern zeitlebens in Erinnerung bleiben wird. Und als dem Marburger Gesangverein der erste Preis in der städtischen Gruppe zugeurteilt wurde, erhob sich ein derartiger Jubel, daß der Vorsitzende des ausgezeichneten Vereins, Josef Baumeister, das Wort ergriff, um sich zu bedanken, wobei er besonders betonte, daß die Indjijaer Festtage unendlich viel dazu beigetragen haben, jenen Gemeingeist zu entfachen und zu schüren, der uns Deutschen zur Förderung des Zusammengehörigkeitsgefühles und zu ernster gemeinsamer Arbeit nötig ist. Daß diese Zusammenarbeit von Ost und West und Nord ernst gemeint war, bewies die Bundesleitung auch dadurch, daß seither immer wieder auch Vertreter der deutschen Volksgenossen aus Slowenien und Bosnien in



Dr. Wilhelm Libisch, der bekannte Volksmann

den Bundesausschuß gewählt wurden.

Die Hauptversammlung in Indjija berief, da die Obmannstelle unbesetzt war und der bisherige Obmannstellvertreter, Karl Aschenbrenner, auf eine Wiederwahl verzichtete, Johann Keks zum neuen Bundesobmann und Matz Giljum zum Sekretär. In ganz kurzer Zeit wurden 64 Ortsgruppen wieder zu regem Leben erweckt.⁵⁶

Der Rumaer Gesangverein nahm am Wettsingen in Indjija teil, doch die Begeisterung für das Deutschtum und das neu erstandene Zusammengehörigkeitsgefühl brachten keine merkbare Veränderung. Obwohl in allen umliegenden deutschen Gemeinden die alten Ortsgruppen ihre Arbeit aktivierten und neue dazu gegründet wurden, blieb in Ruma alles ruhig und abwartend.

Im Jahre 1932 hatten sich jüngere Kräfte der hiesigen deutschen Bürgerschaft, in denen noch die Funken jener schon halb vergessenen großen deutschen Volksbewegung glühten, zusammengefunden, um das Werk, das die Väter begonnen hatten, weiter auszubauen und sich selbstlos in den Dienst der nationalen Sache zu stellen, mit allen verfügbaren Mitteln und mit ganzer Kraft.

Nun erscholl auch in Ruma der Ruf nach dem Kulturbund. Hatten doch die anderen deutschen Gemeinden Syrmiens wie Franztal, Neu Pasua, India, Grgurevzi und sogar Mitrowitz schon lange heimgefunden.

Ruma kam spät, aber es kam doch.⁵⁷



Sing- und Märchenstunde mit Karl Horschitz sen.

Der 5. Juni 1932 wurde Gründungstag der Rumaer Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes. Der Ort war das Gasthaus »Zur Eiche«, Hanga, welches bisher immer der Mittelpunkt der deutschen Bewegung war. Zum Obmann wurde der bekannte Volksmann Dr. Wilhelm Libisch gewählt. Die Mitglieder waren Bauern, Handwerker und Intellektuelle. Die deutschen Vereine traten dem Kulturbund als Dachverband bei. Aus den Reihen der Mitglieder meldeten sich zur freiwilligen Arbeitsleistung Dipl.-Ing. Franz Herzog, Franz Punzengruber, Prof. Franz Hanga, Dr. Hans Wagner, Andreas Pflug, Josef Wajarsky, Franz A. Wagner, Josef Nagel, Viktor Hugo Fürst, Ladislaus Rißmann, Carl Bischof d. J. und noch andere.⁵⁸

Ende Juni 1932 trat der Arbeitsausschuß zu seiner ersten Beratung zusammen und stellte folgendes Arbeitsprogramm auf:

1. Einführung von Wintervorträgen über kulturelle, wissenschaftliche und volkswirtschaftliche Fragen, die lehrreich wirken sollen, bei freiem Eintritt.
2. Übernahme und Ausbau der vom Deutschen Gesang- und Musikverein begonnenen Vorarbeiten für die Verbreitung des deutschen Volksliedes unter der Jugend in öffentlichen Singstunden und durch Hausmusik.
3. Einführung von Märchenvorträgen für Kinder und Jugendliche.
4. Jugendorganisation im Rahmen des Deutschen Turnvereins.

5. Organisierung einer großen Passionsspiel- Aufführung, unter Beteiligung aller deutschen Volksschichten, zum Zeichen unserer nationalen Eintracht.

6. Die Herausgabe eines Rumaer Heimatbuches.

7. Die Errichtung eines deutschen Kinderheimes; die Unterhaltungskosten sollen durch freiwillige Geld- und Lebensmittelspenden der deutschen Bevölkerung Rumas aufgebracht werden.

8. Die Schaffung eines Heimatmuseums.⁵⁹

Das umfangreiche Arbeitsprogramm wurde vom Ausschuß beschlossen und in angemessenen Zeitabständen verwirklicht. Die Wintervorträge übernahm der Obmann, Dr. Libisch, selbst. Er illustrierte sie mit Lichtbildern, so daß sie viel Anklang fanden, was einen guten Besuch zur Folge hatte. Als Arzt vermittelte er außerdem praxisnah manches medizinische Wissen, inbegriffen die Erste Hilfe bei Unfällen, was besonders erwähnenswert ist.

Prof. Hanga veranstaltete in größeren Bauernstuben offene Singstunden, bei denen er das vom Kulturbund herausgegebene Liederbüchlein »Laßt uns singen« unter der deutschen Jugend verteilte. Auf diese Weise sollte das deutsche Volkslied wiederbelebt werden, und dieses Vorhaben gelang in Ruma hervorragend. Ähnliche Absichten verfolgte Karl Horschitz, d. Ä. wenn er in den Pausen der Singstunden die bekannten deutschen Märchen erzählte. Im Sommer organisierte Horschitz für die Jugend auch Ausflüge und Treffen im Freien, die mit Singen und Erzählen ausgefüllt waren.

Die Programmgestaltung in den Vereinen war zumeist voll auf die Interessen der Mitglieder abgestimmt. So nimmt es nicht wunder, daß die Mitgliederzahl in kurzer Zeit um einige Hundert zunahm. Besonders der Deutsche Turnverein hatte einen enormen Zustrom. Unter der erfahrenen und guten Leitung von Viktor Hugo Fürst und Ernest Servatzy d.J. war er in der Lage, den Anforderungen in körperlicher Ertüchtigung gerecht zu werden und auch dem Volkstanz wie dem Volkslied begeisterte Jünger zuzuführen.

Eine intensive Zusammenarbeit unter den deutschen Vereinen ergab sich daraus, daß ein Passionspiel aufgeführt werden sollte, wofür eigens ein Gremium gebildet wurde. Die Spielleitung übernahm Dipl.-Ing. Franz Herzog, dem Karl Schmee und Ladislaus Rißmann zur Seite standen. Über 150 Personen aus allen Volksschichten und allen deutschen Vereinen wirkten schließlich mit, als »Das Volksspiel vom Leiden Jesu Christi« von Erl in Tirol von Peter Innerkofler aufgeführt wurde.⁶⁰

Die deutschen Vereine hatten trotz des Anschlusses an die Ortsgruppe des Kulturbundes, die zwecks gemeinsamer kultureller Richtlinien erfolgt war, ihre Tätigkeit selbständig fortgeführt. In allen Veranstaltungen dieser Zeit wurde das Erwachen und das Festigen des Nationalbewußtseins und der Gemeinschaftssinn sichtbar. Der Erfolg des Kulturbundes in Ruma fand Beachtung und Anerkennung auch außerhalb der Stadt. Auf der Hauptversammlung des SDKB in Neusatz am 2. und 3. Dezember 1934 wurde Dr. Wilhelm Libisch in den Bundesausschuß gewählt. Sechs Wochen später, am 13. Januar 1935, sah der Bundesausschuß sich veranlaßt, Dr. Jakob Awender und seine engsten Mitarbeiter, Gustav Halwax und Hans Thurn, aus dem Kulturbund auszuschließen, da sie durch Zeitungsangriffe das Ansehen des Kulturbundes geschädigt hatten.⁶¹ In Ruma und in ganz Syrmien blieb alles still bis auf den Rumaer Turnverein, der seinen Austritt aus dem Kulturbund erklärte und sich den Erneuerern anschloß.⁶²

Allgemein hatte der Kulturbund noch einen großen Zuspruch; denn die Zahl der Ortsgruppen erhöhte sich von 129 auf 188. Aus organisatorischen Gründen wurde eine Neuordnung geschaffen, in der es Gaue, Kreise und Ortsgruppen gab. Jeder Gau bestand aus mehreren Kreisen, und die Kreise betreuten die zugeordneten Ortsgruppen.⁶³ So entstand der Gau Syrmien mit dem Sitz in Ruma.⁶⁴

Wieder war es Dipl.-Ing. Franz Herzog, der im Rahmen des Kulturbundes die Gründung einer deutschen Heimgenossenschaft in Gang brachte. Mitglied konnte jeder deutsche Bürger werden, der seinen Anteil in Bar oder durch freiwillige Arbeitsleistung einbrachte. Das Eckhaus des ehemaligen langjährigen Bürgermeisters Gruber wurde käuflich erworben und von den Genossenschaftsmitgliedern zu einem Kinderheim umgebaut. Die Eröffnung fand im Juni 1935 statt, bei welcher Gelegenheit vier

Schwestern vom Liebfrauenorden aus München die Betreuung der Kinder übernahmen.

Für die vorgesehene 200-Jahrfeier von Ruma im Jahre 1946 übernahm der Chronist Carl Bischof die Aufgabe, ein Rumaer Heimatbuch zu schreiben. Bei seinen langjährigen Nachforschungen in vielen Archiven im In- und Ausland trug er eine unglaubliche Menge von Aktenmaterial zusammen. Sein Vorhaben und die geleistete Arbeit fanden großes Interesse beim Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart, und er wurde hierdurch in den Forscherkreisen in Deutschland bekannt.

Die Zeitläufte bereiteten dem Heimatbuch und dem geplanten Heimatmuseum das gleiche Schicksal: Alle mühsam gesammelten Gegenstände und Urkunden konnten in Ruma ihrem Zwecke nicht zugeführt werden.⁶⁵

10.4 Bauernhilfe - Genossenschaft

Im Jahre 1925 wurde von den deutschen Bauern in Ruma die »Bauernhilfe Gen. m. b. H.« gegründet. Zum Obmann wurde der allseits geschätzte Landwirt Andreas Pflug und zum Obmann des Aufsichtsrates Anton J. Nagel gewählt. Die »Bauernhilfe« war eine Untergliederung der Zentralgenossenschaft »Agraria« in Neusatz, die vom weithin bekannten Abgeordneten Dr. Stefan Kraft aufgebaut und zur Blüte geführt wurde.

Die Genossenschaft entwickelte sich hervorragend; denn etwa 70% der Rumaer Bauernschaft erwarben die Mitgliedschaft. Bald wurde die »Bauernhilfe« zu einem beachtlichen Wirtschaftsfaktor. Besondere Verdienste um den Aufbau und die Weiterentwicklung der Genossenschaft erwarben sich neben Andreas Pflug, Josef Wajarski, Andreas Wagner, Jakob Koch d. Ä., Ing. Franz Punzengruber, Josef Kuppek und Adam Graf. Segensreich wirkte die »Bauernhilfe« anfangs der Dreissiger Jahre, als die Landwirtschaftskrise fast ganz Europa und im besonderen die Balkanstaaten erfaßte. Nach der Krise wurden Michael Lehner zum Obmann und Michael Joos zum Obmann des Aufsichtsrates gewählt. Damals wuchs der Mitgliederstand auf stattliche 1150 Mitglieder. Fast alle Bauern waren organisiert.⁶⁶

Der »Bauernhilfe« stellten sich drei Aufgaben, die sie allesamt hervorragend erfüllte. Erstens versorgte sie die Bauern mit ausgezeichnetem Saatgut, Dünger und Kraftfutter. Zweitens wurden die Produkte der Bauern, vornehmlich Weizen, Mais, Luzerne und Hanf, angekauft und nach Deutschland exportiert. Drittens konnten die Mitglieder Sparstöcke zeichnen und Geld sparen, was zugleich die Möglichkeit eröffnete, Kredite zu günstigen Bedingungen zu vergeben.

Schon vor Gründung der »Bauernhilfe« hatte das Genossenschaftswesen unter der Trägerschaft des Kulturbundes in Ruma Fuß gefaßt. Bereits 1920 wurde im Rahmen des Kulturbundes der wirtschaft-



Andreas Pflug

lich-genossenschaftliche Grundstein gelegt. Die Ortsgruppen erfaßten damals die breitesten Schichten der landwirtschaftlichen Bevölkerung, die betreut und fortgebildet wurde. So war ein Referat entstanden, das von Dipl.-Landwirt Franz Punzengruber geleitet wurde.

Als 1922 Dr. Stefan Kraft in Neusatz anregte, die »Agraria« als landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft zu gründen, ging es hauptsächlich darum, den Bauern eine Bezugs- und Absatzquelle zu schaffen. Zugleich sollte die Genossenschaft für ihre Mitglieder Partner und Berater in allen Fragen des Geldwesens sein. Das landwirtschaftliche Referat des Kulturbundes, das Punzengruber innehatte, wurde der »Agraria« zugeteilt.⁶⁷

Wie schon gesagt, entstanden später vielerorts die »Bauernhilfen« als Mitgliedsgenossenschaften der Zentralgenossenschaft »Agraria«.

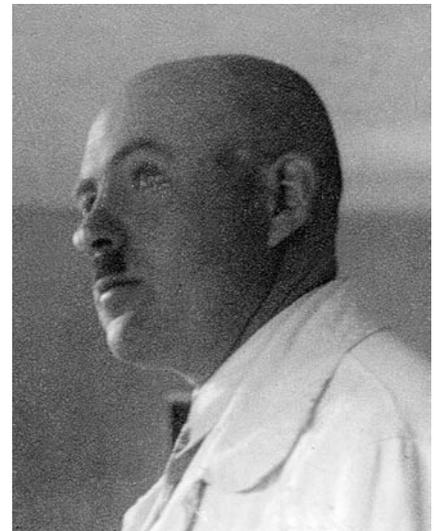
Die Entwicklung der deutschen Genossenschaften übertraf alle Erwartungen. Die eigenen Betriebsmittel, das heißt Geschäftsanteile und Reservefonds, beliefen sich bereits 1925 auf Dinar 603.862. Betrachtet man die gesamte Warenbewegung in demselben Jahr, so kommt man auf eine Summe von Dinar 5.418.222. Doch nicht allein der Umsatz der »Agraria« und der Zentraldarlehenskasse spricht für den Erfolg des Genossenschaftswesens: Bei der Hauptversammlung 1928 wurde ein Überschuß von Dinar 902.124 ausgewiesen. Bei den Neuwahlen zum Aufsichtsrat wurde Franz Punzengruber aus Ruma in dieses Gremium gewählt.

Es ging jedenfalls aufwärts. In der Hauptversammlung 1933 wurde die Zahl der angeschlossenen Genossenschaften mit 140 angegeben. Im Vorjahr war beim Weizen ein Umsatz von 1441 Waggon erreicht worden. - Bei der geheimen Wahl erhielt Andreas Pflug aus Ruma die erforderliche Mehrheit.⁶⁸

Als 1927 die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse (ZDK) entstand, wurde Dr. Stefan Kraft an ihre Spitze berufen und Franz Rister zum Direktor bestellt. Hier konnte schon nach fünf Jahren, also

1932, eine Bilanzsumme von 32.282.420,95 ausgewiesen werden. Den Bericht des Aufsichtsrates erstattete der Vorsitzende Direktor Peter Hellermann aus Ruma.⁶⁹

Mit viel Energie nahm man sich der Schweinezucht an. So wurde im Jahre 1929 eine eigene »Schweinezucht- und Schweineverwertungs-Genossenschaft« ins Leben gerufen. Da 1930 schon hundert Genossenschaften bestanden, wurde die »Zentralgenossenschaft für Schweinezucht und Schweineverwertung« in Neusatz gegründet, die sogleich über 4000 Mitglieder zählte. Die Hauptaufgabe der Genossenschaft bestand darin, das Deutsche Edelschwein für die Mitglieder aus Deutschland einzuführen. So besaßen die 127 Mitglieder der Rumaer Ortsgenossenschaft endlich 184 Zuchtsauen. Ruma war auch im Vorstand der Zentralgenossenschaft vertreten, nachdem der Tierarzt Dr. Hans Wagner berufen wurde. Dr. Wagner war es auch, der die Zuchttiere in Salzburg übernahm.



Dr. Hans Wagner

Das »Deutsche Edelschwein« war ein Fleischschwein mit rosafarbener Haut, und es hatte einen großen Ferkelwurf. Insofern war es der landläufigen Rasse »Mangoliza« überlegen, das als ausgesprochenes Fettschwein galt. Aber es gab doch einige Enttäuschung und auch Ärger bei den Züchtern, weil das Edelschwein sich erst akklimatisieren mußte, was zu vielen Ausfällen führte, während das robuste Mangoliza-Schwein in dieser Hinsicht keinerlei Probleme machte.⁷⁰

10.5 Erneuerungsbewegung

Nachdem sich der Turnverein, wie berichtet, vom Kulturbund losgesagt hatte, setzte ein Ringen um die deutsche Jugend in Ruma ein. Dabei stand die Jugend bäuerlicher Herkunft im Mittelpunkt, denn sie war mehr oder weniger im Kulturbund beheimatet.

Die Schaffung einer Einheitstracht für junge Männer und Mädchen und die Veranstaltung von Großkundgebungen begeisterten die gesamte Jugend. In

einer Gedenkschrift des Turnvereins heißt es: »Die ihr nach uns kommt, glaubt an die Lebenskraft der Ehre, an das Schöpfertum des reinen Blutes und wahrt den Boden dem deutschen Volke.«

Die Erneuerungsbewegung verbreitete sich im ganzen Lande, und die Jugend marschierte in Reih und Glied mit.

Zahlreiche Quellen aus dieser Zeit, aber auch Berichte, die nachher abgefaßt wurden, geben wie Mosaiksteine in ihrer Gesamtheit einen Einblick in das Geschehen.

Heinrich Reister berichtet unter dem Datum vom 26. 3. 1958 über die Erneuerungsbewegung (Sammlung Ost. Dok. 16 Jug. Sig 177 im Bundesarchiv in Koblenz).⁷¹

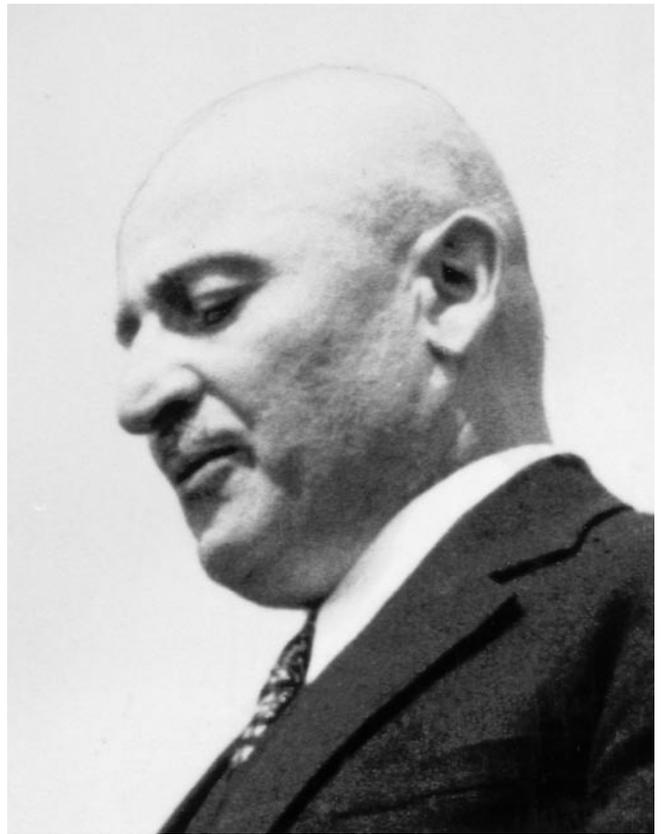
»In den Jahren 1937 und 1938 war ich bei der Schriftleitung der in der südbanater Stadt Pantschewo erscheinenden Wochenzeitung »Volksruf« (Organ der Erneuerungsbewegung) tätig. Die Zeitung war damals bereits mehrere Jahre alt. Die Hauptschriftleiter waren Dr. Jakob Aweder und Gustav Halwax. Die Redaktion war im Hause Dr. Awenders untergebracht. Die zwei Räume waren zugleich Wohn- und Schlafzimmer für die Mitarbeiter. ... Dr. Aweder widmete sich der Zeitung oft mehr als seinem Beruf als Arzt. Die natürliche Folge davon war ein Rückgang seiner ärztlichen Praxis. ...«

»Mag sein, daß zentrale Ideen und Zeitströmungen ihre Wellen über Grenzpfähle hinüberschlagen. Aber es ist vielleicht auch ein Gesetz, daß sich eine Idee niemals in anderen Räumen, unter anderen Verhältnissen und bei anderen Entwicklungen voll verwirklichen läßt. Es lag durchaus in unserer Absicht, eine eigenständige Bewegung aufzubauen. Ich muß den gelegentlichen Vorwurf zurückweisen, es hätte die Erneuerungsbewegung in allen Stücken die NSDAP des dritten Reiches nachgeahmt oder nachahmen wollen.«

»Eines will ich ehrlich bekennen: Nicht wenige Anhänger der Erneuerungsbewegung haben sich unter dem Einfluß politischer Zeitströmungen - Literatur war im freien Buchhandel zu kaufen! - viel mit sozialen Problemen befaßt. Dennoch: Wir haben uns die geistigen Grundlagen für einen völkischen Sozialismus eigener Prägung vollkommen frei und alleine erarbeitet. ...«

»Vielleicht mußten zunächst harte Gegensätze aufklappen, oppositionelle Bestrebungen ihren Höhepunkt erreichen, ehe ein Zusammenschluß der beiden Gruppen möglich war. ... Bei der Durchführung dieser Aktion ist ein kleiner Fehler unterlaufen, nämlich der, daß die Behörde nicht in Kenntnis gesetzt war. Man sah unsererseits in dieser Angelegenheit keine weltbewegende Aktion, zumal es den Kulturbund betraf, der mit staatlich genehmigten Satzungen ausgestattet war. Vielleicht war auch der Name »Einheitsfront« aufreizend und irreführend. ...«

»Wir haben unseren jugendlichen Idealismus, unsere ganze Zeit und Kraft für die Belange und Aufgaben unserer Volksgruppe innerhalb unserer Volks-



Wilhelm Hellermann, Vizebürgermeister

tumsorganisation einsetzen wollen und schließlich auch eingesetzt. Schon rein zahlenmäßig waren wir viel zu klein, um irgendwie in großen politischen Geschehen als bedeutender Faktor in die Waagschale der Entscheidungen zu fallen.«⁷²

Aus dem Reich propagierte man für die Volksdeutschen im Ausland: »Deutscher zu sein, heißt Nationalsozialist sein!« - dies war ein Wunschdenken der Nationalsozialisten, jedoch für die Deutschen mit einer anderen Staatsbürgerschaft war es Diffamie.⁷³

Ein Bericht des früheren Vizebürgermeisters Wilhelm Hellermann liegt an gleicher Stelle unter gleichem Kennzeichen vor.⁷⁴ Er betrachtet alles aus der Perspektive eines Rumaer Bürgers:

»1938 wurde ich vom Innenministerium als 2. Bürgermeister (1. Bürgermeister war Rechtsanwalt Dr. Nikola Vukadinovic) in Ruma eingesetzt.

In Ruma gab es viele deutsche Vereine, darunter auch den Deutschen Turnverein mit dem Obmann Emerich Peischl, Turnwart war Viktor Fürst. Der Turnverein war die nationale Vereinigung aller jugendlichen Deutschen in Ruma. Ab 1936 wurden Mitglieder des Turnvereins oft nach Deutschland eingeladen und kamen mit nationalsozialistischen Ideen zurück. Diese wollte die Jugend auch bei uns in Ruma einführen. Reife und überlegte Menschen konnten das aber nicht gutheißen, weil wir im Staate Jugoslawien lebten, und so kam es zwischen den Älteren und der Jugend zu inneren Spannungen. Von Seiten der Nationalsozialisten des Deutschen Reiches hat man uns das sehr übelgenommen. Man stempelte uns zu Reaktionären.

Die Verhältnisse brachten es mit sich, daß auch die Jugoslawische Regierung auf diese Einstellung der Jugend aufmerksam wurde, und man hat uns diesbezüglich Vorhaltungen gemacht. Von seiten der Abwehr Jugoslawiens wurde uns im Vertrauen gesagt, daß die Richtung, die unsere Jugend einschlägt, für uns zum Verhängnis werden könnte. Durch gute Beziehungen zu den Slawen ist es uns gelungen, die Angelegenheit des Turnvereins so hinzustellen, daß man uns Glauben schenkte, daß wir als treue Staatsbürger Jugoslawiens den guten Willen besitzen, keine staatsfeindliche Tendenzen im Turnverein aufkommen zu lassen. Die Entwicklung der Dinge hat uns Älteren jedenfalls große Sorgen bereitet.«

Ein Bericht von Jakob Lichtenberg mit gleicher Signatur und gleichem Aktenzeichen erweitert das Blickfeld über die Schaffung von Sportmannschaften:

»Durch den Arbeitsdienst beider Lager, Semlin und Prahowa (Umsiedlung der Bessarabien- und Dobrudscha-Deutschen 1940), gingen nahezu 7000 junge Männer und Burschen (1200 Frauen und 1800 Mädchen) durch. Dies war ein hoher Prozentsatz der gesamten volksbewußten und aktiven jüngeren Generation. ... So wurde nach Beendigung der »Umsiedlungsaktion« die Schaffung von Sportmannschaften im Rahmen des SDKB beschlossen, mit dem Ziele die Jahrgänge von 18 bis 45 Jahren zu erfassen.«

Und nun ein Zitat aus »Slawonischer Volksbote« Folge 37 vom 14. September 1940, Seite 6:

»Die Erziehung der Mannschaft.

Jede Gelegenheit muß der Erziehung der Mannschaft dienen. Dazu gehört schon die gemeinsame Unterbringung in den provisorischen Wohnbaracken, das Aufstehen, der Frühsport, die Fahnenappelle am Morgen und Abend, das gemeinsame Essen, die Arbeit selbst, die strenge Bewachung des Lagers tags und nachts, Sonderdienste, die gemeinsame Freizeitgestaltung und zuletzt auch der Strafdienst. Da gibt es natürlich vielerlei Schwierigkeiten zu überbrücken und Enttäuschungen so mancher Art bleiben auch nicht erspart. Die erfreulichen Erfahrungen überwiegen aber derart, daß alles Unerfreuliche in den Hintergrund tritt. Es steht heute schon fest, daß uns unser Einsatz in dieser geschichtlichen Aktion unseres Volkes ein Erleben bringt, das fast jahrelang andere Arbeit aufwiegt. Es ist dies ein wirklich freudiger Einsatz.« (KB-Pressedienst)

»Da die Bereitschaft zu der Mitarbeit in den Sportmannschaften allseits sehr groß war, war es nicht schwer, im Hauptsiedlungsgebiet in kurzer Zeit das Organisationsgerippe, bestehend aus Orts- und Kreisführungen, aufzustellen.«⁷⁵

Es muß hinzugefügt werden, daß die Sportführer im Reichsbund für Leibeserziehung fortgebildet wurden. Danach hatten die Teilnehmer einen Abschluß mit Diplom. Daß aber in den Reichssportschulen nicht nur Leibesübung gelehrt wurde, bezeugt das Verordnungsblatt des NS-Reichsbundes für Leibeserziehung Gau XIII Südwest Nr. 1 vom 3. Januar

1939 in Artikel 1: »Dem Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibeserziehungen (NSRL) obliegt die Leibeserziehung des deutschen Volkes, soweit diese nicht durch den Staat oder durch die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbänden durchgeführt wird.« Demzufolge wurde die Fortbildung im Sinne des Nationalsozialismus durchgeführt.⁷⁶

Da die Kulturbündler die Veränderung der bestehenden Verhältnisse ablehnten, wurden diese »Alten« von den Erneuerern mit herabwürdigenden Ausdrücken, z.B. als »Bonzen«, belegt.⁷⁷

Die neue Marschrichtung war in Ruma bald unübersehbar. Und unüberhörbar. Denn jeden Mittwoch- und Freitagabend erscholl auf der Hauptgasse das Kampflied »Es zittern die morschen Knochen...« Es sangen die heimkehrenden Turner und Turnerinnen vor den Häusern exponierter »Kulturbündler«. Im »Volksruf« erschienen immer wieder Artikel, in denen die Persönlichkeiten des Kulturbundes angeprangert wurden.

Die Ausführungen von Hellermann und Reister werden bestätigt durch die vertraulichen Berichte der Abteilung für öffentliche Sicherheit bei der königlichen Banschäftsverwaltung der Donau-Banschafft, die sich im Geschichtsarchiv in Sremska Mitrovica befinden. Unter dem Aktenzeichen D. Z. Pov. II/2 Zahl 426/937 vom 2. Februar 1937 »Betrifft: Die deutsche Bewegung »Erneuerer« wird der Stadthauptmann von Ruma aufgefordert, über die Erneuerungsbewegung mit Dr. Awender, Arzt aus Pantschewo, an der Spitze zu berichten.⁷⁸ Die Stadtverwaltung von Ruma antwortete prompt. Unter »vertraulich« Zahl 81/937 vom 2. Februar 1937, Bezug D. Z. Pov. II/2. Zahl 426/937 erstattet sie Bericht: »In Ruma, wo 65% der Einwohner deutscher Nationalität leben, gibt es bisher keine Organisation der Erneuerungsbewegung. Bisher waren drei Zusammenkünfte mit den Vertretern des Volksrufes: Hoffmann Peter, Arbeiter aus Sidski Banovci, August Halwax, verantwortlicher Redakteur der genannten Zeitung, Fritz Metzger, Bauer aus Torza und Ing. Peter Kulmann aus Titel. ... Die Zusammenkünfte wurden von den hiesigen Deutschen organisiert, Riegg Alexander und Stefan Taschner d. J., sowie Fürst Viktor und Serwatzky Ernest. ... Bemerken möchte ich, daß unter der breiten Schicht der hiesigen Deutschen die Bewegung mit Sympathie beachtet wird. Dies wurde jetzt festgestellt, denn viele der Deutschen haben am 5. Mai bei den Wahlen für die Liste von Dr. Macek gestimmt und öffentlich zu erkennen gegeben ihre Sympathie für die Erneuerungsbewegung. ... Der Deutsche Turnverein veranstaltete am 30. Januar d. J. eine Unterhaltung in Volkstrachten, bei welcher Dr. Awender Oskar aus Pancevo, Führer der Bewegung, anwesend war, doch der Genannte hat bei dieser Gelegenheit keine Rede gehalten.«

»Allgemein wäre zu bemerken, daß diese Bewegung nur Mitglieder des Turnvereins beteiligt sind. Auf der anderen Seite die Mitglieder des Kulturbundes stehen

und von jedem Tag größere Uneinigkeit herrscht.« Dieser vertrauliche Bericht wurde vom Bürgermeister unterschrieben - Unterschrift unleserlich - und trägt Amtsstempel der Stadt Ruma.⁷⁹

Auch in der Paßausstellung für das Deutsche Reich liegt ein vertraulicher Vorgang unter »Pev. Broj 208/937« vom 3. Juli 1937 vor, in welchem nach den Reiseangaben und Reisezweck der Antragsteller ermittelt wird.⁸⁰

Interessant ist auch, was der Volksruf, Folge 26-227 vom 26. Juni 1936 schreibt:

»Aus den Gauen:

Aus Ruma wird uns geschrieben:

Lieber Volksruf! Unser heuriges Fronleichnamfest hatte ungute Folgen. Während früher die Schulkinder, die Mitglieder des Turnvereins waren, anstandslos mit den Turnern in dem Umgang gehen durften, kam es heuer ganz anders. Es wurde zwar nicht vorher verboten, aber nachher. ... Als die Schüler am anderen Tag in die Schule kamen, mußten sie eine gehörige Strafpredigt über sich ergehen lassen und nachher gab es Stockhiebe und Ohrfeigen. Anton Dielmetz, Adolf Thür und Nikolaus Nagel je sechs Ohrfeigen. Wir verstehen den Direktor Josef Wilhelm nicht. Warum wurde ein Brauch, der von den serbischen Direktoren anstandslos gebilligt wurde, auf einmal so seltsam gesüht?⁸¹

Direktor Josef Wilhelm war seit 1880 der erste Deutsche, der vom Kultusministerium 1935 zum Schuldirektor der deutschen Volksschule in Ruma ernannt wurde.⁸²

Nicht nur die Ortsgruppe in Ruma, sondern die gesamte Führung der Deutschen in Ruma waren in einem desolaten Zustand. Die Männer um Dr. Moser, Keks und Dr. Graßl attackierten Dr. Kraft und seinen Anhang. Auf der anderen Seite waren es die Erneuerer mit Dr. Aweder, Halwax und Thurn, die den Kulturbund bekämpften. In Slawonien schließlich entstand die »Kultur- und Wohlfahrtsvereinigung der Deutschen« mit Altgayer an der Spitze. Somit gab es vier Gruppen, die den Anspruch erhoben, die Vertreter der Deutschen im Lande zu sein.

Am 6. Februar 1938 brachte das Novisader »Deutsche Volksblatt« einen offenen Brief des Rechtsanwaltes Dr. Hans Moser an den Abgeordneten Dr. Stephan Kraft, in dem diesem schwere Vorwürfe wegen des zerrütteten Zustandes der Volksgruppe gemacht und die Alleinverantwortung daran zugeschoben wird. Dieser offene Brief wird offensichtlich auch von Senator Dr. Georg Graßl, dem Bundesobmann des SDKB Johann Keks, Dr. Franz Perz, Dr. Oskar Plautz, Dr. Konrad Schmidt usw. gutgeheißen. An den folgenden Tagen wurden die Angriffe in verstärktem Maße fortgesetzt.⁸³

Zur Stellungnahme zu diesen Angriffen kam der Verband der deutschen Kredit- und Wirtschaftsge nossenschaften im Königreich Jugoslawien und Novisad zusammen. Dabei kam ein Beschluß zustande, der die Eingriffe Dr. Mosers als unbefugt und anma-

ßend und dessen Vorwürfe und Anschuldigungen als unbegründet und haltlos bezeichnet. »Es ist zu befürchten«; heißt es da, »daß der Volksgruppe aus diesen Vorkommnissen weitere schwere Schäden erwachsen, und es zugleich zu erhoffen, daß sie die wahren Volksschädlinge endlich erkennt und den richtigen Weg zu ihrer endgültigen Ausmerzung findet.«

Der »Slawonische Volksbote« behandelt das Thema am 13. Februar 1938 auf der Titelseite:

»Dolchstoß gegen die Wiederherstellung des Friedens in der Volksgruppe.

Die nun schon seit Jahren tobenden Auseinandersetzungen innerhalb unserer Volksgruppe hatten die Einigkeit derselben weitgehend erschüttert und Zustände herbeigeführt, die alle verantwortungsbewußten Männer mit allerschwerster Sorge erfüllten. Es war daher das Bestreben dieser Männer und Gruppen, denen sich auch die KWVD mit vollem Einsatz - zeitweise führend - angeschlossen hatte, auf dem Wege von Verhandlungen zu einer baldigen Einigkeit und damit Wiedererstarkung der Volksgruppe zu gelangen.

In dieser Zeit, da die Vorverhandlungen zur Einigkeit schon auf dem besten Wege waren, die ersten sichtbaren Erfolge zu bringen, platzt wie eine Bombe eine große Anzahl schwerster Angriffe gegen den Abgeordneten der deutschen Volksgruppe, Herrn Dr. Stephan Kraft, die im »Deutschen Volksblatt« veröffentlicht wurden. Derselbe Kreis derjenigen Personen, die sich bisher immer jeder wirklichen Befriedung unserer Volksgruppe aus unerklärlichen Gründen widersetzt haben, versucht, durch eine ununterbrochene Reihe von »Enthüllungen« den Mann anzugreifen und in den Augen der gesamten Volksgruppe und des staatsführenden Volkes herabzusetzen, der unstreitig als einer der verdienstvollsten Männer der Volksgruppe angesehen werden kann und daher von allen verständigungswilligen Elementen als der geeignetste Mittler anerkannt wurde.«⁸⁴

Die Auseinandersetzung zwischen dem Kulturbund und den Erneuerern hatte ihr Pendant in der Rivalität im Reich zwischen dem VDK (Volksbund für das Deutschtum im Ausland) und der VOMI (Volksdeutsche Mittelstelle der SS), bis schließlich beide unter der Federführung der Letzteren gleichgeschaltet wurden. Von nun an wurden alle Entscheidungen für unsere Volksgruppe in Wien oder Graz von der VOMI getroffen.

Dr. Janko schreibt in seinem Buche: »Er (Keks) teilte mir mit, daß in Graz am 18. und 19. Mai 1939 eine Besprechung von Vertretern der vier Richtungen, die es zu dieser Zeit in unserer Volksgruppe gab, stattgefunden habe, an der auch der VDA sowie die Volksdeutsche Mittelstelle teilgenommen hätten. Bei dieser Besprechung sei beschlossen worden, mich zu seinem Nachfolger vorzuschlagen.«⁸⁵

Somit wurde der selbstlose Einsatz von Dr. Aweder als Führer der Erneuerer nicht belohnt, sondern zurückgestellt. Sein Nationalismus und sein Füh-



Gauobmann Redinger

rungsstil waren zu dieser Zeit unerwünscht. Es war offensichtlich, daß auf Wunsch des Reiches ein Generationswechsel vollzogen werden mußte. In solchen Fällen wird nicht nach Verdienst oder Reputation des einzelnen gefragt, sondern es werden Befehle ausgeführt. So wurde der Wechsel in der Volksgruppen- Wirtschaftsführung inszeniert. Die Aufgaben und Funktionen wurden in Berlin verplant und vorgegeben und die Entscheidungen in Wien oder Graz offiziell »besprochen«.

Die Entscheidung in Graz hatte zur Folge, daß die Wahl von Dr. Sepp Janko zum Bundesobmann (Volksgruppenführer) und Josef Beer zum Organisationsleiter anstandslos durchgeführt wurde.

Auch Dr. Stefan Kraft wurde auf eine so zermürbende und unwürdige Weise niedergerungen, daß er im Alter von 54 Jahren seine gesamten Ämter in allen Organisationen niederlegte und sich ins Privatleben zurückzog. Natürlich wurden die »Kraftischen Pfründe« großzügig an jüngere Persönlichkeiten verteilt. Zugleich wurde Dr. Awender mit dem Präsidium der Agraria und des deutschen Genossenschaftsverbandes abgefunden.⁸⁶

Auch die Erneuerer hatten ihre Opfer zu bringen. Auch wenn Dr. Janko in seinem Buch festhält: »Die beiden Schriftleiter des »Volksruf« waren Gustav Halwax und Hans Thurn. Sie galten als die theoretisch bestgeschulten weltanschaulich- philosophischen Köpfe der Bewegung«, so wurden doch beide ab-

berufen. Janko forderte die Kameradschaft der Erneuerungsbewegung auf, sich aufzulösen, in den Kulturbund aufzugehen und dort weiterzuarbeiten. Dies löste den Widerspruch von führenden Kameraden aus.⁸⁷

Die von Reister genannte »Einheitsfront« war geschaffen und setzte sich in allen Bereichen durch. Die Ära »Ehre, Blut und Boden« begann. Dr. Sepp Janko und Josef Beer hatten das Sagen. Alles war straff ausgerichtet: die Einheitsfront, die Einheitstracht, der Einheitsmarsch und die Einheitssportmannschaft. Die Gebiete wurden in Gaue, Kreise und Ortsgruppen eingeteilt. Gauobmann von Syrmien wurde Redinger, für den Kreis Ruma war Riegg Kreisobmann und in der Ortsgruppe Ruma war Fürst Ortsgruppenobmann.

Die ganze Volksgruppe marschierte auf Befehl in die »neue Zeit«. Die sogenannten »Entscheidungen« von Wien und Graz hatten über Nacht aus einer Minderheit eine Mehrheit von National- und Sozialdenkenden gemacht, die sich mit »Heil!« grüßten.

Leopold Egger schrieb im Volksruf, Folge 45-458 vom 8. November - Nebelung 1940 auf Seite 3 einen Bericht über »Das Erntedankfest in Ruma - Große Kundgebung der Ortsgruppen im Mittel-Srem. Darin wird deutlich, wie kräftig die neuen Führungskader auftrumpften und wie zurückhaltend die Mehrheit der Deutschen in Ruma gegenüber der »Neuen Zeit« war:

»Ruma feierte am Sonntag, den 3. November, das Fest des Erntedankes. Mit Ruma feierten: Nova Pa-

zova, Indjija, Putinci, Nikinci, Hrtkovci, Klenak, Beschka, Srem, Mitrovica, Belgrad, Tschalma, Erdevik, Kukujevci, Tovarnik, Krtschedin, die in kleineren und manche in großen geschlossenen Abordnungen nach Ruma gekommen waren. Selbst das Umsiedlungslager Semlin war in einer kleinen Schar, geführt von Kam. Brücker, vertreten, denn auch der bäuerliche Teil des Lagers gehört nun mal zu Srem.« ...

»Auf der Kundgebung sprach Organisationsleiter Kam. Josef Beer, der die Grüße des Volksgruppenführers übermittelte. Die brausenden Heil-Rufe auf den Volksgruppenführer bewiesen, daß sich dieser Begriff, vor kurzem noch neu, nun schon überall tief verwurzelt hat. Kam. Beer sprach über die unlösbare Verbundenheit unserer Volksgruppe mit dem gesamten deutschen Volke, schilderte Not und Aufstieg, Kampf und Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung, er wies auf die sich anbahnende Neuordnung der Dinge im europäischen Großraum, in deren Zuge auch unsere Volksgruppe auf eine neue Rechtsgrundlage gestellt werden muß. Er berichtete von der Ehrung, die dem Volksgruppenführer Dr. Sepp Janko bei seinem letzten Besuch im Reiche seitens der Reichsstellen erwiesen wurden.«

»Redinger (Gauobmann) hat Recht. Ruma ist eine eigenartige Gemeinde. Ich stellte mir die Rumaer deutsche Bevölkerung viel begeisterter vor. Wir marschierten mit klingendem Spiel, mit schmetternden Fanfaren, mit Trommelwirbel und Gesang in endlosen Kolonnen durch die Gassen, doch die meisten Fenster und Gassentürchen blieben geschlossen. Was aber auf der Gasse stand, das guckte so zu, als wenn eine Maria-Schneeprozession vorbei ginge: kühl, halb neugierig, halb zurückhaltend. Kaum reckte sich eine Hand zum deutschen Gruß.« ...

»Viele scheinen in Ruma Scheuklappen angelegt zu haben und wollen die Zeichen der neuen Zeit nicht sehen; viele scheinen hinter den Ofen zu sitzen und wollen den Marschtritt des aufbrechenden Volkes nicht hören. Noch ist es Zeit, ihr hinter Gassentürchen und verhängten Gardinen, hinter Öfen und Scheuklappen!

Die Kolonnen eurer Volksgenossen treten auf den Platz, sie warten auf euch, doch nicht mehr allzulange. Vorwärts drängt die Zeit und ihr sollt mit!

Ruma, erwache!«⁸⁸

Während die deutschen Kolonnen bei ihren Gaudreffen aufmarschierten, um die Einheit und Stärke zu demonstrieren, wurden bereits im September 1940 Reserveoffiziere zu ihren Kriegseinheiten einberufen. Und langsam dehnten sich die Einberufungen auch auf die Unteroffiziere und Soldaten der Reserve aus. Die militärischen Einheiten in den Kasernen formierten sich, und fast lautlos vollzog sich diese Mobilisierung.

In Ruma waren die »Alten« besorgt über den Alltag und die Veränderung auf der politischen Bühne. Hellermann schrieb in seinem Bericht: »Der Oberst, der mit ihnen beim Stammtisch sitzt, sich mit ihnen

unterhält, lacht und scherzt, ist ihr größter Feind! - Und noch eins! - wenn es zwischen uns Jugoslawen und Deutschen zu einem Krieg kommen sollte, sind die unsrigen schon auf einen Guerilla-Krieg vorbereitet. In Bosnien, in Han-Pjesak, sind große Kavernen, in denen Munition und Kriegsmaterial liegt. Die Engländer lassen uns gewiß auch nicht im Stich!« (Auszug aus dem Gespräch mit einem jugoslawischen Hauptmann.)⁸⁹

Hellermann berichtet weiter:

»Im Zuge der Mobilisierung wurde in meinem Gasthaus eine Kompanie von 250 Mann einquartiert. Bei diesen 250 Mann waren 8 nationale Tschetniks (königstreue Freischärler), die genau so fungiert haben, wie bei den Russen die Kommissare in ihren Regimentern. Diese Tschetniks hatten die Aufgabe, die politische Lenkung zu besorgen und die Deutschen im jugoslawischen Heer zu überwachen.«⁹⁰

»Schon im Herbst 1940 wurde ich nach einer Hausdurchsuchung als deutscher Spion verdächtigt und auf Grund des Staatsschutzgesetzes in das Staatsgefängnis (Glavnjaca) nach Belgrad überstellt. Ich wurde dort 4 ½ Monate angehalten, erkrankte und wurde 3 Wochen vor Ausbruch des Krieges zwischen Jugoslawien und Deutschland - Kriegsausbruch war am 6. April 1941 - gegen eine Kaution von 250.000 Dinar in Bar, die ich in der Hypothekenbank in Belgrad erlegen mußte, auf freien Fuß gesetzt.«⁹¹

»Am 6. April 1941 um 10 Uhr Vormittag wurde ich als Geisel mit 39 anderen Rumaer deutschen Bürgern abermals (von 18 bis 20-jährigen Tschetniks) in Haft genommen. Alle Geiseln wurden in der Nacht vom 11. auf den 12. April entlassen, nur ich alleine wurde zurückgehalten. ... Ein Gendarmerie-Feldwebel kam zu mir mit der Anweisung, ich solle mich versteckt halten, bis die Deutschen kommen. ... Die Geiseln waren zuerst in dem Bezirksgebäude und nachher im Hrvatski dom eingekerkert. Interessant war, daß von den führenden Erneuerern keiner verhaftet war.«⁹²

Müller Hans berichtet über die Ereignisse am Palmsonntag:

»Es ist schon viele Jahre her, aber den Palmsonntag von 1941 werde ich nie vergessen.

Ich ging wie jeden Sonntag in die Kirche. Um 10.30 Uhr traf sich dann unsere Clique im Hotel Peischel. Das war immer so, nach der Kirche, auf ein Glas Bier. Damals gab es nur ein Thema, der Krieg, der aber noch sehr weit weg war und uns kaum berührt hat. Alles was wir wußten, hörten wir im Radio, oder konnten es in den deutschen, serbischen und kroatischen Zeitungen lesen.

Eine ernsthafte Spannung zwischen uns und den Serben gab es damals noch nicht. Kleine Reibereien hat es ab und zu auch gegeben. Der Verkehr mit den Serben war meist freundschaftlicher Natur und korrekt, in vielen Fällen oft recht herzlich. So gegen 11 Uhr hörten wir ein fernes Donnern, etwas später sahen wir Flugzeuge, die über die Fruska Gora in Richtung Belgrad flogen. Dann wußten wir es. Bel-



Hrvatski dom, Kroatisches Heim

grad wurde von der deutschen Luftwaffe bombardiert. Der Krieg hatte uns eingeholt. Es war keinem wohl dabei. Nach dem Mittagessen ging ich auf einen Sprung zu meinen späteren Schwiegereltern und sah gerade noch wie der Bauernführer Franz A. Wagner von drei bewaffneten Zivilisten aus der Badnaker Gasse abgeführt wurde.

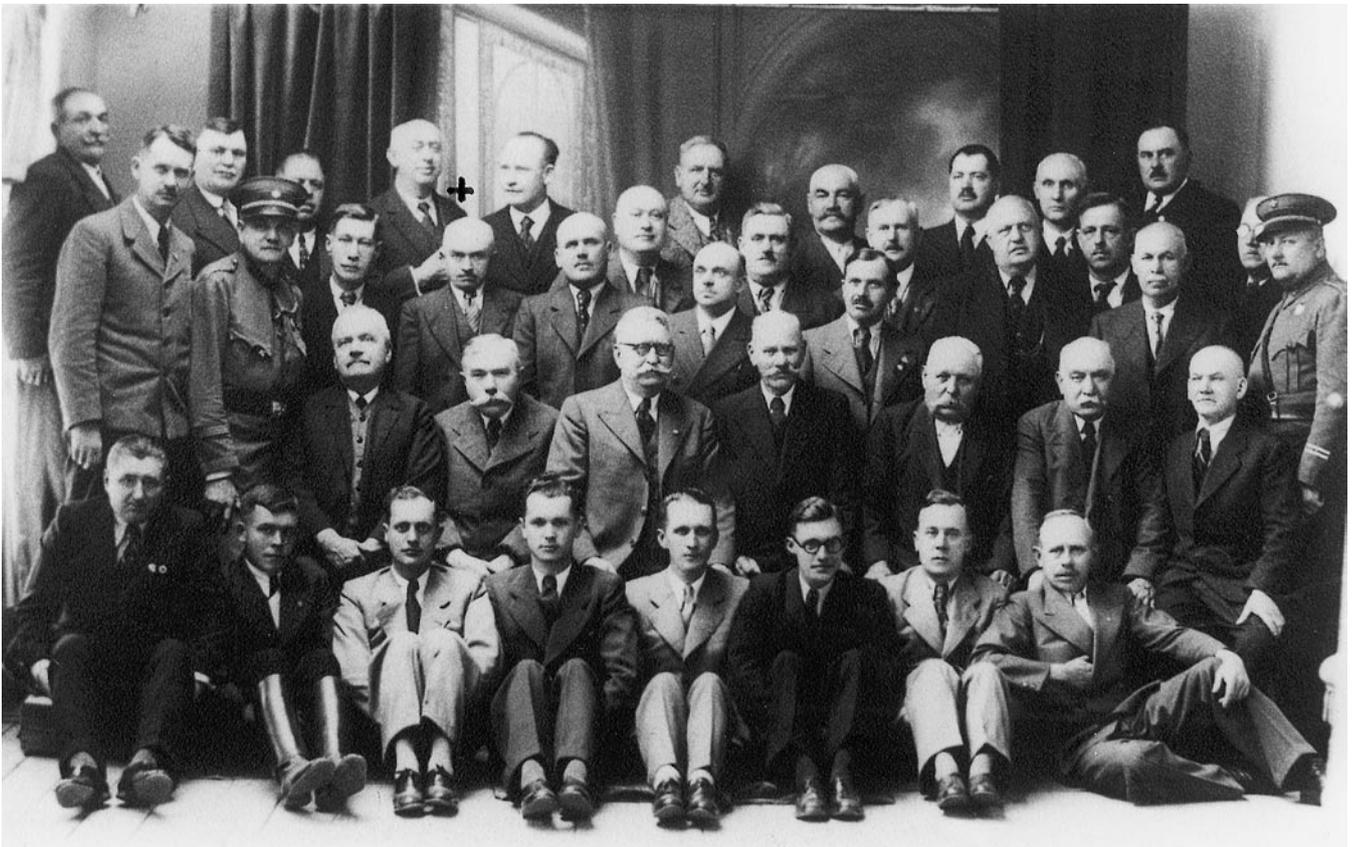
Ich ging sofort nach Hause, zog mich schnell um, der Besuch mit Gewehren war einige Minuten später auch schon da. Ich mußte mitgehen. Widerstand zu leisten wäre die größte Dummheit gewesen. Auf der Straße stand mein Freund Andreas Janec zwischen zwei Bewaffneten, auch aus der Badnaker Gasse. Wir wurden von fünf Mann mit aufgefplanten Gewehren zur Bezirksbehörde gebracht. Wie Verbrecher! Daß wir Deutsche waren wußten alle, daß wir unsere Pflicht dem Staat gegenüber hundertprozentig erfüllt haben, auch. Niemand von uns wollte den Staat zerstören. Er war ja auch unsere Heimat. Einen Krieg wollten wir ebenso wenig, wie viele Jugoslawen auch nicht. In der Bezirksbehörde hat man uns kurz mitgeteilt, wir sind für den Staat ein Risiko-Faktor und werden als Geiseln eingesperrt.

Im Hof standen schon einige Bekannte und Freunde von mir. Gegen 17 Uhr waren wir dann 40 Mann, eingesperrt in 2 Zellen von 12 qm. Viele Serben haben sich von dieser Aktion distanziert, aber damals hat die Iriger Gasse regiert.

Man hat uns schikaniert, einer hat gedroht, er wird uns die Kopfhaut bei lebendigem Leib vom Schädel abziehen. Darauf freue er sich schon. Dem hätte ich

alles zugetraut. Es war ein Tschetnik. Dienstag Nachmittag wurden wir, auf betreiben einiger vernünftiger Serben, in den Hrvatski dom gebracht, immer ein Mann in doppelter Begleitung. Räumlich war es natürlich viel besser. Jeder konnte sich von zu Hause einen Strohsack kommen lassen. Wir konnten wenigstens ordentlich liegen, vom Schlafen war meist keine Rede. Unsere Wachmannschaft bestand aus 12 bis 15 Jugendlichen im Alter von 16 bis 18 Jahren. Ich bin überzeugt, daß einige von ihnen noch nie ein Gewehr in der Hand hatten. Ein Luftgewehr vielleicht!

Unsere Lage war sehr ernst, wir wußten ja nicht wie es nun weiter gehen wird. Ich mußte aber lachen, wenn ich so über meine Mitgefangenen hinweg sah, da lagen nun auf ihren Strohsäcken Kulturbündler und Erneuerer in schönster Eintracht friedlich nebeneinander. Im Saal konnten wir uns frei bewegen, einige haben sogar Karten gespielt. Es wurde aber immer kritischer, etwas lag in der Luft, nur niemand wußte was. Dann haben wir es erfahren, wir sollten nach Sabac verschleppt und erschossen werden. Unser Glück, die Save Brücke bei Sabac wurde von den Stukas der deutschen Luftwaffe total zerstört. Das hat uns das Leben gerettet. Am Mittwoch kam noch einer zu uns, Lehrer Wallner, der sich nie zum Deutschtum bekannt hat. Den hatten einige ganz Verrückte als Spitzel eingeschleust. Nun, wir haben Herrn Wallner kein Haar gekrümmt, mit ihm aber auch kein Wort gesprochen. Nach einem vorge-spielten Herzinfarkt wurde er am nächsten Tag in aller Frühe »entlassen«.



41 Geiseln, es fehlt Wilhelm Hellermann, Lehrer Wallner

Am Donnerstag haben uns einige prominente Serben besucht, es waren die Herren Dr. Petrovic, Dr. Djordjevic, Dr. Karcic, Ostojic, Dr. Vukadinovic und noch einige. Wir sollten ein bereits geschriebenes Gesuch, an den Stadtkommandanten, unterschreiben und könnten dann sofort nach Hause gehen. Die Verlockung war sehr groß, aber unterschrieben haben wir nicht. Wir hätten dann, wenn die deutsche Wehrmacht einmarschiert ist, für Ruhe und Ordnung sorgen müssen. Die Garantie konnten wir nicht geben. Es kam fast zu einer Schlägerei unter uns, einige wollten unterschreiben. Die wollten einfach nach Hause, was menschlich verständlich war. Die hätten weiß Gott was unterschrieben.

Am Freitag war die Lage zum Zerreißen gespannt. Selbst die wenigen Kartenspieler, die Herren Pawelka und Schmaid haben ihren Schuster, Schafkopf und Präferenz aufgegeben.

Die Deutsche Wehrmacht stand unterdessen zwischen Voganj und Riegg-Mühle. Unsere Prominenten kamen um Mitternacht wieder, wir waren frei und konnten nach Hause gehen.

Die Straße war schwach beleuchtet. Einige tote Pferde lagen herum. Jugoslawische Soldaten, übermüdet, verdreckt und halb verhungert irrten ziellos durch die Stadt. Viele sind auch desertiert. Bei mir zu Hause, Eltern und Schwestern, waren alle wach. In dieser Nacht hat niemand in der Stadt geschlafen. Alle haben mit dem Schlimmsten gerechnet.

Um 6 Uhr in der Früh ging ich rüber zu meinem Freund und Nachbarn Josef Dreher (Susl). Josef hatte

gerade von zwei jugoslawischen Soldaten die Gewehre samt Munition gegen Speck und Brot eingetauscht. Ein Gewehr hat er mir gegeben.

In der Stadt lagen fast 10.000 jugoslawische Soldaten. Ein Funke hätte genügt, das Blutbad hätte niemand aufhalten können. Um 9 Uhr war ich in der Deutschen Volksbank, da ist auch nichts passiert, und alle waren noch da.

Um 10 Uhr war alles aus. Kein Blutbad, nicht mal ein Schuß. Ein deutscher Offizier, Hauptmann v. Menningen, ist ohne Pistole und Stahlhelm in die Stadt »einmarschiert«. Kurze Zeit darauf kamen auch schon die Panzer. Das jugoslawische Heer hat kapituliert.

Die Herren aus der Iriger Gasse haben es vorgezogen, rechtzeitig zu verschwinden. War das Beste was sie tun konnten.

Die jugoslawischen Offiziere wurden in der Schule interniert, konnten aber ihren Degen behalten. Die Soldaten hat man laufen lassen. Die armen Kerle waren froh, der Krieg war für sie aus und sie konnten nach Hause gehen. Sie zogen lachend und schreiend durch die Haupt-Gasse. Immer wieder hörten wir ein langgezogenes »aj..aj..aj ilija.. aj.illja, illja nas nije zaboravio«.

Wir rätselten herum, wer war der »aj illja«, der sie nicht vergessen hat? Es war der Deutsche Gruß auf serbisch, etwas abgeändert, aber immerhin! wenn das der große »Ilija« gewußt hätte?

Wir waren alle froh, alles gut überstanden zu haben. Hätte man uns nach Sabac gebracht, ich weiß nicht,



Wilhelm Hellermann

was dann in Ruma alles geschehen wäre? Keinem Serben ist irgend etwas passiert, nicht mal unseren »Bewachern«. Die waren doch viel zu jung, um den Ernst der Lage von damals zu verstehen.

Nach einigen Tagen kamen auch jene nach Hause, die wir im Hrvatski dom vermißt haben.«⁹³ Hellermann schreibt in seinem Bericht über eine Aussage des Gendarmerie-Feldwebels: »In jener Nacht, in



Fritz Takatsch

der er mich als Geisel entlassen hatte, habe er 2 Stunden vorher vom Kommandanten (Oberst) des Ersatzkommandos Ruma den schriftlichen Auftrag erhalten, mich Wilhelm Hellermann, um 2 Uhr in der Nacht im Obstgarten der Schweinemästerei des Franz Wagner durch 4 Mann erschießen zu lassen und mich dortselbst auch einzugraben. Diese Aussage hat er schriftlich gemeinsam mit 2 kroatischen Gendarmen

Einmarsch der Wehrmacht am 12. 4. 1941 (Foto Ewald Serwatzky)





Jugoslawische Soldaten auf dem Rückzug am 12. 4. 1941 (Foto Ewald Serwatzy)



Deutsche Panzer in Ruma (Foto Ewald Serwatzy)



mir bestätigt. ... Es gelang mir, ihm (dem Gendarmerie-Feldwebel) bei der Nedic-Armee in Belgrad einen Posten zu verschaffen.«⁹⁴

Ergänzend soll nachgetragen werden, daß es serbische Bürger, besonders der Abgeordnete Dr. Magarasevic, waren, die sich gegen den Abtransport der Geiseln einsetzten und sie damit vor der Willkür des Militärs schützten. Auch hatten die Geiseln mit den Serben vereinbart, die Übergabe der Ämter auf dem behördlichen Sektor reibungslos abzuwickeln.

Bei der Besetzung der Ämter gab es keinen Proporz zwischen den Mitgliedern des Kulturbundes und der Erneuerungsbewegung; denn in diesem Augenblick waren die nominierten Personen Deutsche aus Ruma und sonst nichts.

Offensichtlich kam die Losung von Riester jetzt zum Tragen: »Einigkeit macht stark, aber sie verpflichtet.«

Für das Bezirksamt wurden als kommissarischer Vorsteher Fritz Hondel und als kommissarischer Schulinspektor Josef Wilhelm benannt. In der Stadtverwaltung gab es folgende Ämterbesetzung: Stefan Taschner sen. wurde Bürgermeister. Wilhelm Hellermann wurde zum Vizebürgermeister und gleichzeitig zum Polizeichef berufen. Rudi Eisele wurde Senator, Fritz Takatsch Notar, Alois Französie Kassier und Dr. Hans Wagner Stadttierarzt. Das Steueramt und die Post wurden mit Nikolaus Buschbacher beziehungsweise Franz Hanga besetzt.

Die Berufung aller genannten Persönlichkeiten erfolgte durch den Ortskommandanten der Deutschen Wehrmacht. Damit hatte Ruma im Sinne des Minderheitenschutz-Vertrages aus dem Jahre 1919 eine deutsche Bezirks- und Gemeindeverwaltung.⁹⁵

Auch wenn sich Deutschland und Jugoslawien im Kriegszustand befanden, so zerbrachen doch die alten Freundschaften zwischen Deutschen und Serben in Ruma nicht. Es ist selbstverständlich, daß in der ersten Zeit eine gewisse Distanz eintrat, doch normalisierten sich langsam die Verhältnisse.

Dem Einsatz von Hauptmann von Menningen von der Deutschen Wehrmacht ist es zu verdanken, daß es zu keinen Kampfhandlungen in Ruma kam. Vielmehr wurde die Stadt kampfflos übergeben. Selbst die jugoslawischen Soldaten zeigten, wie die Fotos dokumentieren, bei ihrer Gefangennahme Disziplin.

Wieder können wir Wilhelm Hellerman zitieren:

»Nach Einsammeln des herumliegenden Kriegsmaterials von ca. 7.000 gefangenen Soldaten, 243 Offizieren (die alle durch die Gemeinde Ruma unter meiner Mitwirkung als 2. Bürgermeister betreut und gepflegt wurden) und 3 Generälen, wurde ich (Hellermann) nach 3-monatiger Amtszeit von den »Jungen« - wie das damals üblich war - abgelöst. Ich habe mich dann nur noch meinem Gastbetrieb gewidmet.«⁹⁶

10.6 Unabhängiger Staat Kroatien

10.6.1 Deutsche Volksgruppe

Die Besetzung Jugoslawiens durch die Deutsche Wehrmacht hatte zur Folge, daß dieses Land zerfiel. Neben Serbien mit dem Banat wurden die Batschka und Baranja von Ungarn besetzt, und es entstand der Unabhängige Staat Kroatien.

Der Bürgermeister der Stadt Semlin, Dr. Moser, richtete an den deutschen Gesandten Kasche in Agram die Frage: »Wird die Ostgrenze vom kroatischen Staat bei Brod, Vinkowzi, Mitrowitz oder weiter östlich abgesetzt werden?«⁹⁷ Zur gleichen Zeit erklärte der Bürgermeister der Stadt Ruma, Taschner, dem Beauftragten der Agramer Regierung Dr. Lamesic, daß er im Namen der Deutschen in Ostsyrmien nur die Anordnungen des Führers befolgen wird. Um Syrmien an das Banat anzuschließen, versuchte Taschner zusammen mit dem Rechtsanwalt Dr. Georg Müller, in Wien vorzusprechen. Leider war seine Mission vergeblich, denn Gauleiter Baldur von Schirach empfing sie nicht. Die Entscheidung über die Grenzen von Kroatien war bereits in Berlin gefallen. Als Himmler Mitte Mai 1941 India besuchte, teilte er den anwesenden Amtswaltern mit, daß ein deutsches Gebiet – Banat und Syrmien – nicht zu verwirklichen sei. Kasche, der deutsche Gesandte, betrachtete den Vorstoß der Deutschen in Ostsyrmien als eigenmächtiges Handeln.

Um die Deutschen in Syrmien auf die Linie der Reichspolitik einzuschwören, wurde eine Delegation nach Ruma entsandt. Am 7. Mai 1941 traf sie unter der Führung von Dr. Kühn und Altgayer ein und erreichte die Ubereinstimmung für die Zukunft.⁹⁸

Ein Gesetz vom 7. Juni 1941 bestimmte die Grenzen des kroatischen Staates,⁹⁹ welche bei Semlin endeten, und der Fluß Sawe wurde wieder Grenzfluß. Die Stadt Ruma kam in den Grenzbereich wie vor dem Ersten Weltkrieg.

Nachdem Dr. Ante Pavelic am 15. April die Staatsführung im Unabhängigen Staat Kroatien übernommen hatte, wurde Branimir Altgayer einige Tage später, als Führer der Deutschen, von ihm empfangen.

Er versicherte Altgayer, daß die Deutschen in Kroatien sehr geschätzt seien und deshalb als gleichberechtigte Bürger ihre Rechte erhalten werden.¹⁰⁰ Anfang Mai fuhr Altgayer nach Berlin und wurde von der VOMI zum Volksgruppenführer der Deutschen im U. St. Kroatien ernannt.

Altgayer bestimmte Essegg als Sitz der Volksgruppenführung. Der Aufbau erfolgte nach den Weisungen der VOMI. Damit entstand eine Volksdeutsche Hoheit mit ihren Untergliederungen, d. h. die Führerschaft mit ihrer Gefolgschaft.¹⁰¹

Um die Zusage von Dr. Pavelic umzusetzen, wurde in der Großgespanschaft Vuka ein Deutscher als Großgespan vorgesehen. Altgayer schlug Dr. Jakob



Obergespan Dr. Elicker begrüßt Bezirksvorsteher Hondl

Obergespan Dr. Elicker begrüßt Bürgermeister Taschner, daneben Alexander Riegg (Foto Ewald Serwatzy)



Elicker vor, der vor dem gesamten Ministerrat, dem Gesandten Kasche und dem Volksgruppenführer Altgayer den Amtseid ablegte. Nach dem Eid vor Dr. Pavelic sprach dieser in deutscher Sprache: »Ich übergebe Ihnen als einem deutschen Manne das Amt des Großgespan der Gespanschaft Vuka mit dem Bewußtsein, damit eine Grundlage für eine glückliche Zusammenarbeit des deutschen Volksteiles im U. St. Kroatien mit dem kroatischen Volke zu schaffen. Es ist mein Wille, dem deutschen Volksteil in dem U. St. K. im Sinne des Führers Adolf Hitler eine Stellung zu geben, die dem deutschen Volke entspricht und seine Kräfte im höchsten Maße auch im kroatischen Staat für die gemeinsamen Aufgaben zur Wirksamkeit bringt.«¹⁰²

Der deutsche Volksteil in Syrmien hatte nun – in der Gespanschaft Vuka – einen deutschen Obergespan, und damit war auf der völkischen, wie behördlichen Ebene die Obrigkeit installiert. Es war klar, daß der Volksgruppenführer bei der Besetzung der behördlichen Beamten und Angestellten mit Deutschen ein Vorschlagsrecht hatte. Für die Kommission, die die Rechte der Deutschen im Unabhängigen Staate Kroatien festzulegen hatte, wurden Dr. Hans Moser, Jörg Schumacher und Alexander Riegg benannt. Die Leitung wurde Dr. Hans Veesenmayer übertragen. Auf kroatischer Seite waren die Vertreter: Dr. Ivo Turnia, Dr. Josip Junasevic und Erich Lisak. Die kroatischen Mitglieder der Kommission waren den deutschen überlegen, und deshalb kam es zu Meinungsverschiedenheiten, die immer zu Gunsten der Kroaten ausgingen.¹⁰³

Das deutsche Siedlungsgebiet im U. St. Kroatien wurde in fünf Kreise aufgeteilt. Für jeden Kreis ernannte der Volksgruppenführer den Kreisleiter und die erforderlichen Amtswalter. Für den Kreis Ostsyrmien mit Sitz in India wurde der Jurist Hans Sutor berufen. Die Kreisleiter bestimmten im Einvernehmen mit dem Stab der Volksgruppenführung die Ortsleiter und deren Funktionäre. Bei der behördlichen Verwaltung wurden auf Vorschlag des Volksgruppenführers vom Obergespan Dr. Elicker die Bezirksvorsteher, Bürgermeister, Beamten und Gemeinderäte bestimmt und ernannt.

Die Besetzung durch die Deutsche Wehrmacht brachte manche Veränderung mit sich. Der Ortskommandant bestimmte das Geschehen der Stadt. In einer Nacht- und Nebelaktion wurde der jüdische Tempel zerstört. Für die Zivilbevölkerung wurde eine nächtliche Ausgangssperre verhängt. Und die Dobrovoljzen wurden aus Ruma vertrieben. Der damalige Vizebürgermeister Hellermann schrieb später hierüber: »Es wurde veranlaßt die Aussiedlung der Dobrovoljzen im April 1941. Woher die Kreisleitung diesen Auftrag hatte, konnte ich nie erfahren. Ich war damals noch Vizebürgermeister und setzte mich für eine humane und geordnete Durchführung ein. Ich sorgte dafür, daß den Leuten zurückgelassenes Vieh, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Möbel bezahlt

wurden. Auch verhinderte ich eine beabsichtigte Aussiedlung binnen paar Stunden. Die Aussiedlung dauerte dann drei Tage.«¹⁰⁴

Im ersten Verordnungsblatt der Volksgruppenführung der Deutschen Volksgruppe im Unabhängigen Staate Kroatien erschienen die Verordnungen und Anordnungen des Volksgruppenführers Branimir Altgayer. Jeder Staatsbürger, der sich zum Deutschtum bekannte, bekam einen Volkszugehörigkeitsausweis. Darin heißt es: »Gemäß der Gesetzesverfügung über die vorläufige Rechtsstellung der Deutschen Volksgruppe in Kroatien Nr. CLXV-487-Z.p.-1941 vom 21. Juni 1941 (Amtsblatt Narodne Novine Nr.56 vom 21.VI.1941) hat sich der Inhaber dieses Ausweises zum Deutschtum bekannt und seine Loyalität gegenüber dem Unabhängigen Staate Kroatien bestätigt. Er wird von der Führung der Deutschen Volksgruppe in Kroatien als Deutscher anerkannt und als Angehöriger der Deutschen Volksgruppe geführt.«¹⁰⁵

Unterzeichnet wurden diese Ausweise vom Landesschatzward und Volksgruppenführer i.V.



1.

Die Deutsche Volksgruppe in Kroatien bilden alle Staatsbürger Kroatiens, die sich zur deutschen Volkszugehörigkeit bekennen und von der Volksgruppenführung als Deutsche anerkannt werden. Als Ausweis über Anerkennung wird ein Volkszugehörigkeitsausweis erstellt.

2.

Die Führung und die gesamte Arbeit der Volksgruppe ist auf den unbedingten Führergrundsatz aufgebaut.

3.

Die deutsche Volksgruppe bildet dem kroatischen Staate gegenüber eine Einheit mit festgelegten Gemeinschaftsrechten und Gemeinschaftspflichten. Die Arbeit ihrer Organisation erstreckt sich auf alle der Volksgruppenführung nötig erscheinende Arbeitsbereiche, uz.

a) für alle der Volksgruppe zugestanden eigenen Arbeitsbereiche autonom;

b) für alle übrigen Arbeitsbereiche im Rahmen der für sämtliche Staatsbürger geltenden Vorschriften und Gesetze.

**DEUTSCHE
VOLKSGRUPPE IM
UNABHÄNGIGEN
STAAT
KROATIEN**

Njemačka narodna skupina u Nezavisnoj
Državi Hrvatskoj

Volkzugehörigkeitsausweis
Izkaznica o narodnoj pripadnosti

Nr ZL

Mel. 1000
4. Okt. 1945
i. R. Hrvatska

Name: Wilhelm
 Ime: Frauz
 Vorname: Anna
 Prezime: Anna
 Wohnort: Ruma
 Prebivalište: Ruma
 Ortsgruppe:
 Mjestni ogranak:



Wilhelm Frauz
Eigenhändige Unterschrift
Vlastoručni podpis



Vlastor... schrift

Da su označeni podatci točni i istiniti kao i
 Dass obengenannte Angaben richtig sind
 fotografija sopstvenika ove izprave, ovjerava:
 sowie die Fotografie dieses Ausweises stimmt,
 beglaubigt:

Gradsko redarstvo — Stadtpolizei
 RUMA, 11. 11. 1943
 Poverenik grad. redarstva:
 Städt. Polizeikommissar

1943.

Ova izkaznica važi za god.
 Dieser Ausweis gilt für das Jahr

Ovjerava: — Beglaubigt:
 Poverenik grad. redarstva,
 Städt. Polizeikommissar

Kieck



von Herrn Nikolaus Haser

4.

Der Volksgruppenführer ist die oberste Entscheidungs- und Vollzugsgewalt in der Volksgruppe. Er ist der höchste Vertreter und Repräsentant der deutschen Volksgruppe gegenüber dem Staat, dessen Regierung und Behörden, sowie den politischen Stellen und Organisationen des kroatischen Volkes, dann gegenüber den anderen deutschen Volksgruppen, wie auch gegenüber den anderen Volksgruppen im Staate.

Alle Organisationen, Gliederungen, Einrichtungen, Anstalten usw. der Volksgruppe sind ihm unterstellt.

Seine Entscheidungen und Abmachungen sind für die gesamte Volksgruppe, alle ihre Angehörigen und Einrichtungen aus dem gesamten Staatsgebiet verpflichtend und verbindlich.

Der Volksgruppenführer führt die Volksgruppe sowohl grundsätzlich weltanschaulich, wie auch taktisch-arbeitsmäßig. Er verfügt und bestimmt den Aufbau aller Organisationen und Einrichtungen, erteilt die grundlegenden Weisungen für das gesamte volks-, kultur-, bevölkerungs- und wirtschaftspolitische Arbeit und Tätigkeit der Volksgruppe und bestimmt die gebietliche Einteilung der Volksorganisation und den Wirkungskreis der einzelnen Amtsträger.

5.

1) Das Siedlungsgebiet der deutschen Volksgruppe gliedert sich in Kreise, Ortsgruppen und Stützpunkte. Die Ortsgruppen teilen sich in Kameradschaften und Blocks.

2) In größeren Orten können mehrere Ortsgruppen errichtet werden.

3) Zwei oder mehr unmittelbar benachbarte kleinere Siedlungen können eine Ortsgruppe bilden.

...

17.

»Die Ortsleitungen sind die untersten und mit der breiten Masse der Volksgruppenangehörigen in nächster Verbindung stehenden Dienststellen.

Sie sind die Träger der praktischen Arbeit und haben die deutsche Bevölkerung geistig, weltanschaulich und stimmungsmäßig auszurichten und zu führen.

An der Spitze der Ortsleitung steht der Ortsleiter.

Der Ortsleiter leitet die gesamte Arbeit der Ortsleitung und lenkt und beaufsichtigt das öffentliche und alltägliche Leben der in seinem Tätigkeitsbereich lebenden Volksgruppenangehörigen.

Für seine Arbeit ist er sowohl dem zuständigen Kreisleiter, als auch unmittelbar dem Volksgruppenführer verantwortlich.

Der Ortsleiter vertritt die Ortsleitung und die in seinem Tätigkeitsbereich lebenden Volksgruppenangehörigen gegenüber den lokalen Verwaltungs- und Gemeindebehörden.

Diese Vertretung nimmt er entweder persönlich vor oder beauftragt damit einen Mitarbeiter.«

Mitarbeiter: Propagandaleiter, Leiter für Kultur, Leiter für Finanzen, Bauernführer, Leiter für Handel und Gewerbe.

18.

»Die Gliederungen der Volksgruppe sind:

a) die Volksdeutsche Mannschaft (V.M.)

b) die Frauenschaft

c) die Deutsche Jugend (D.J.)«

Kreiseinteilung: Die Bezirke Alt-Pasua, Syrm. Karlowitz, Ruma, Irig, Syrm. Mitrowitz und Bijeljina bilden den Kreis Ostsyrmien mit dem Sitz in Indjija.¹⁰⁶

Hiermit war die Organisation mit ihren Gliederungen festgelegt.

Ruma war in den Kreis Ostsyrmien eingegliedert und so an den Rand des völkischen Lebens gedrängt.

Schon im Dezember 1941 wurde von der Volksgruppe die Bestimmung über die nationale Gesinnung der Deutschen im Unabhängigen Staate Kroatien erlassen. In den Satzungen der Nationalsozialistischen Deutschen Gefolgschaft in Kroatien wurde festgelegt, daß jeder Deutsche sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekennen muß.

Verordnungsblatt der Volksgruppenführung der deutschen Volksgruppe im Unabhängigen Staate Kroatien

Esseg-Osijek, 31. Dezember 1941, Folge 8

(187) Aus gegebener Notwendigkeit und gemäß §4 der Gesetzesverfügung CCCLXX-1891-Z.-1941 vom 30. Oktober erlasse ich nachstehende Ergänzung der Vorläufigen Organisationsbestimmungen der Deutschen Volksgruppe im Unabhängigen Staate Kroatien vom 8. Mai 1941.

1.

In Zif. 5 werden nachstehende Absätze hinzugefügt:

»Einzelne Ortsgruppen in Streulage können durch Entscheid des Volksgruppenführers auch unmittelbar der Volksgruppenführung unterstellt werden. Sie können auch mit der Betreuung umliegender Ortsgruppen betraut werden.

Mehrere in Streulagen befindliche Ortsgruppen können außerhalb des Kreisverbandes zu Streusprengeln mit einer besonderen, der Volksgruppenführung unterstellten Sprengelleitung zusammengefaßt werden. Wirkungskreis und Zuständigkeit des Sprengelleiters und der Sprengelleitung bestimmt in jedem besonderen Fall der Volksgruppenführer.«

2.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verlautbarung im Verordnungsblatt in Kraft.

I-3577/41-Org.-A/F.

Esseg, den 29. Dezember 1941.

Der Volksgruppenführer:

gez. Branimir Altgayer, Staatssekretär.

Verordnungsblatt

der Volksgruppenführung der deutschen Volksgruppe im Unabhängigen Staate Kroatien

Essegg-Osljek

31. Dezember 1941.

Folge 8.

(188)

Auf Grund des mir nach § 4 der Gesetzesverfügung CCCLXX-1891-Z.-1941 vom 30. Oktober 1941 zustehenden Rechtes und der telegrafischen

Genehmigung vom 22. September 1941 erlasse ich nachstehende

Vorläufige Satzungen der Nationalsozialistischen Deutschen Gefolgschaft in Kroatien.

I. ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN

§ 1

Die „Nationalsozialistische Deutsche Gefolgschaft in Kroatien“ (gekürzt NSDGK.) ist der

einzig und alleinige politische Willensträger der Deutschen Volksgruppe im Unabhängigen Staate Kroatien. Sie ist eine politische Ausleseorganisation.

I. Allgemeine Bestimmungen

§ 1

Die »Nationalsozialistische Deutsche Gefolgschaft in Kroatien« (gekürzt NSDGK.) ist der einzige und alleinige politische Willensträger der Deutschen Volksgruppe im Unabhängigen Staate Kroatien. Sie ist eine politische Ausleseorganisation:

Hier einige Auszüge:

§ 3

Die NSDGK verkörpert in ihrem Wesen, ihrer Grundeinstellung und ihrer Tätigkeit die deutsche nationalsozialistische Weltanschauung. Sie ist die Repräsentantin der Deutschen Volksgruppe, wahrt deren Rechte und schützt ihre politische, kulturelle, wirtschaftliche, soziale und bevölkerungspolitische Entfaltung. Sie ist das politische Führungsinstrument der Deutschen Volksgruppe und gestaltet und überwacht das gesamte öffentliche Leben der Volksgruppe und ihrer Angehörigen.

II. Führung

§ 6

Die NSDGK ist auf dem unbedingten Führergrundsatz aufgebaut.

§ 7

An der Spitze der NSDGK steht der Volksgruppenführer.

Er ändert die Satzungen, erläßt die Durchführungsbestimmungen und entscheidet über die interne Auslegung der Satzung.

III. Mitglieder

§ 13

Mitglied der NSDGK kann ohne Rücksicht auf das Geschlecht jeder unbescholtene Volksgruppenangehörige werden, der das 18. Lebensjahr vollendet hat, sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekennt und rein arischer Abstammung ist.

§ 18

Alle neu aufgenommenen Mitglieder legen alljährlich am 9. November das Treuegelöbnis ab. Am gleichen Tage werden die achtzehnjährigen Angehörigen der Stamm-DJ in die NSDGK überführt.

Den Text des Treuegelöbnisses bestimmt der Volksgruppenführer.

IV Sonderbestimmungen

§ 29

Die Dienststellen der NSDGK führen besondere Dienststempel und Dienstpapier mit besonderem Briefkopf.

In weiteren Verordnungsblättern wurde im April und August 1942 über den Gruß der Beamten und Behördenangestellten entschieden. Ebenso erschien eine Anordnung über die Dienstschilder für die Orts-



Einheitstracht der Mädchen, 20. 4. 1941

gruppen; darin wurden die Größe des Schildes, die Farben und die Schriftgröße festgesetzt.¹⁰⁷

Auch aus diesen Verordnungen kann wörtlich zitiert werden:

»Verordnungsblatt 2. Jahrgang Essegg-Osijek, 30. April 1942, Folge 4 Seite 50 – (423)

Gruß der Staatsbeamten und -angestellten.

Nach Anweisung des Ministerpräsidiums vom 5. März 1942 Z1.5367-I-25-1942 haben auf Grund der vom Poglavnik erteilten Genehmigung Staatsbeamte und -angestellte kroatischer und deutscher Volkszugehörigkeit beim gegenseitigen Gruß die Kroaten mit »Spremni« und die Deutschen mit »Heil Hitler« zu grüßen.

Nach Entscheidung des Innenministeriums Z1.2402-I-A-1942 haben dieselbe Grußart auch die Gemeinde- und Selbstverwaltungsbeamten und -angestellten anzuwenden.«¹⁰⁸

»Verordnungsblatt 2. Jahrgang Essegg-Osijek, 10. August 1942, Folge 7 Seite 86 – (749)

I-2723-Org.-42; Betrifft: Dienstschilder Anordnung

Trotz der Anordnung Vgf.4170/41-Org vom 15.103.941, Ver. Bl.6 vom 20. Oktober 1941 S.20, haben einzelne Ortsgruppen wie auch andere Dienststellen der Volksgruppe noch immer nicht die für die gesamte Volksgruppe einheitlich festgesetzten Dienstschilder. Manche Ortsgruppen haben überhaupt keine Schilder, wodurch häufig das Vorhandensein der deutschen Bevölkerung in einer Ortsgruppe gar nicht zum Ausdruck kommt ...

Alle Orts- und Stützpunktleiter werden angewiesen, in kürzester Zeit die vorgeschriebenen Dienstschilder anbringen zu lassen. Die Kreisleiter werden mit der Nachprüfung beauftragt.

Die Schilder sind nach Abbildung und folgender Beschreibung einheitlich anzufertigen. – ...«¹⁰⁹





Einheitstracht der Männer, 20. 4. 1941 (Foto Ewald Serwatzky)

Lehrkräfte und Schülerinnen, 20. 4. 1941





1. Mai 1941 (Foto Ewald Serwatzy)





Schülerheim (Foto Ewald Serwatzy)

10.6.2 Orts- und Gemeindeleitung

In Ruma wurde Viktor Fürst zum Ortsleiter berufen und Ernest Serwatzy zum Bürgermeister ernannt. Damit begann eine neue Aera der jungen Generation im Sinne der VOMI. Im Vereinshaus des serbischen Turnvereins (Sokol) etablierte sich die Ortsleitung mit ihrem Stab.

Jetzt stand Fürst auf dem Höhepunkt seiner Karriere und konnte seine ideologischen Ideen in die Tat umsetzen. Auf der einen Seite versuchte er, die Deutschen zu einer Gemeinschaft zusammenzuführen, um ihre Interessen gegenüber den Kroaten zu vertreten. Aber es bestanden Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit den Kroaten auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet; denn diese betrachteten sich als privilegiertes Staatsvolk mit ihrer Ustascha-Organisation, d. h. 1.305 Kroaten beherrschten 8.143 Deutsche.

Obzwar Fürst als Idealist ein ruhiger und musischer Mensch war, gelang es ihm doch, sich mit seinen Vorschlägen durchzusetzen. Auf seine Initiative wurde in Ruma ein deutsches Gymnasium mit angeschlossenem Schülerinternat eröffnet. Auf dem ehemaligen Herrschaftsgut im Tivoli entstand die DJ-Führerschule, und der Stab des Jägerbataillons mit der 2. Kompanie wurde durch seinen Einsatz in Ruma untergebracht. Denn im Jägerbataillon der kroatischen Wehrmacht dienten die deutschen Wehrpflichtigen

unter dem Kommando einheimischer deutscher Offiziere. Bataillonskommandant war Major Johann Strecker, und die 2. Kompanie kommandierte Oberleutnant Martin Botz aus Ruma. Der Neuaufbau vollzog sich langsam in Ruma, aber in den Wäldern des Frankengebirges (Fruska gora) formierten sich bereits die Partisanen. Sie bewaffneten sich aus den beschlagnahmten jugoslawischen Beständen. Bei den Serben in den umliegenden Dörfern dieses Gebietes fanden sie Unterschlupf vor ihren Verfolgern.¹¹⁰

Im Frühjahr 1942 verstärkten die Partisanen ihre Aktionen. Überfälle bei Tag auf die einzelnen Bauern, die ihre Felder bestellten, oder bei Nacht auf Streusiedlungen von Deutschen waren in der Tagesordnung. Im Juli 1942 wurde der Linienbus Ruma – Semlin bei Dec überfallen und der Besitzer, Stefan Pinter, erschossen, sein Omnibus verbrannt.

Um die Aktivität der Partisanen einzudämmen, wurde 1942 von der Regierung in Agram die Aktion Tomic gestartet. Tomic, ein hoher Polizeioffizier, war begleitet von einem Standgericht, das an Ort und Stelle Urteile über die Serben fällte. Hiergegen wehrten sich die deutschen Ortsleiter und Bürgermeister. Sie wollten Ruhe und Ordnung in ihren Gemeinden. Auf Druck des Reichsaußenministers Ribbentrop wurde die Aktion im September 1942 eingestellt.¹¹¹ In Zusammenhang mit der Aktion Tomic war in Ruma das »Haus Skopal« entstanden. Nur die Geheimpolizei hatte Zutritt in dieses Haus.



Jugendführer Brumm, Meldung an Ortsleiter Fürst, dahinter Major Strecker, Bürgermeister Serwatzy, 20. 4. 1942

Ortsleiter Fürst begrüßt die Soldaten der Einsatzstaffel, 20. 4. 1942 (Foto Ewald Serwatzy)





Begrüßung durch Jugendführer Brumm, 20. 4. 1942 (Foto Ewald Serwatzy)

Aufbau und Konsolidierung, die in Ruma in dieser Zeit vorankommen sollten, wurden durch den Kampf um Kompetenzen und damit verbundene Turbulenzen empfindlich gestört. Die Aktion Tomic hatte viele unschuldige Serben getroffen und dadurch war das Vertrauen und manche langjährige Freundschaft unter der Rumaer Bevölkerung zerstört. Natürlich war Fürst als Ortsleiter in dieser Situation machtlos. Zudem war er nicht die robuste Kämpfernatur. Seine

persönliche Ausstrahlung verriet viel Menschlichkeit; hier aber verlangte die Neuordnung eine energische Führerpersönlichkeit. Da Ruma auf diese Weise ganz offensichtlich an den Rand der politischen Entwicklung gedrängt wurde, zog Fürst die Konsequenz und legte im Juli 1942 sein Amt als Ortsleiter nieder. Die Geschäftsführung übernahmen Emmerich Brendl, Stefan Moser und Franz Wagner, die sie ein Jahr führten.¹¹²

Emerich Brendl
Geschäftsführer



Stefan Moser
Beauftragter für
Gewerbe und Handwerk



Franz Wagner
Bauernführer



Eintragung in der Chronik der Deutschen Volksschule vom 29. Mai 1942:

*Möge die Volksschule in Ruma immer eine gute Ausbildungsstätte für Heimat, Volk und Führer sein.
d. 29.5.42. Dr. H. H. Puls
Spätkamerhofer & H. H. Puls
Himmler → Amtsenthebung 1941*

»Möge die Volksschule in Ruma immer eine gute Erziehungsstätte für Heimat, Volk und Führer sein.«¹¹³

Dr. Puls von der VOMI besuchte die Schule und trug sich bei dieser Gelegenheit mit obiger Widmung ein. Am Abend des gleichen Tages traf er sich in der Gaststätte »Zur Eiche« mit zehn deutschen Persönlichkeiten zu einer von ihm gewünschten Aussprache. Es waren die einstigen politischen und völkischen Vertreter, die der Volksgruppenführung skeptisch gegenüberstanden. Außerdem waren auf Wunsch von Dr. Puls die Leiter der beiden Schulen und der Ortsschulrat dabei. Die Anwesenden waren: Dr. W. Libisch, W. Hellermann, J. Wilhelm, A. Hoffmann, F. Götz, F. Hanga, A. Pflug, G. Kuhnert, F. Wilhelm und Dr. H. Wagner.

Zuerst sprach Dr. Puls die örtlichen Verhältnisse an und wollte Bescheid wissen über die Ortsleitung und das Bürgermeisteramt.

Nachdem die Aussprache die positiven und negativen Seiten aufgezeigt hatte, forderte er die Anwesenden auf, neue Namen für diese Ämter zu nennen. Der vorgeschlagene Hellermann lehnte jedes Amt ab. Danach informierte sich Dr. Puls über den Schulrat Kreutzer, der als Nachfolger für das Amt für Schulwesen im Gespräch sei. Nebenbei sprach er den Führungsstil des Volksgruppenführers an. Die Aussprache wurde sehr lebhaft und impulsiv, wobei besonders Dr. Libisch, Hellermann und J. Wilhelm offen ihre Meinung äußerten. Dr. Puls war mit dem Ergebnis der Aussprache nicht zufrieden, doch hatte er den Eindruck gewonnen, daß die angesprochenen Probleme auf eine Lösung warteten.

Obwohl die Besprechung als streng vertraulich galt, hatte sie Folgen: Drei Teilnehmer wurden in den vorzeitigen Ruhestand versetzt oder zur Dienstleistung in einen anderen Ort abgeordnet.

Die Vertreter des Reiches stellten fest, daß in der Volksgruppenführung mehrere Schwachstellen waren und deshalb eine Veränderung herbeizuführen sei. Dabei wurden der Volksgruppenführer, der Amtsleiter für das Schulwesen und der Amtsleiter für Kultur und Kunst genannt. Himmler entschied, daß der SS-Obergruppenführer Konstantin Kammerhofer nach Kroatien ging, um dieses Gebiet zu sichern und zu befrieden. Er hatte dafür zu sorgen, daß die Volksgruppe »intakt« blieb. Aus Rumänien kam ein neuer Stabsleiter, Rührig, für die Volksgruppenführung, und zwei seiner Mitarbeiter wurden

bei den bestimmten Amtsleitern als Stellvertreter eingesetzt.¹¹⁴

Dem SS-Obergruppenführer Kammerhofer wurde die Volksgruppenführung unterstellt. Selbst der Dienstweg zwischen der VOMI und der Volksgruppe mußte über den Beauftragten des SS-Reichsführers abgewickelt werden.¹¹⁵

Mit dieser Entscheidung waren zwei Ziele erreicht: Die Volksgruppe stand vollkommen unter dem Kommando der SS-Führung, und sie wurde zum Befehlsempfänger. Andererseits wurde eine Abgrenzung gegenüber der Deutschen Wehrmacht und ihrem Oberbefehlshaber in Kroatien bestimmt. Daraus war ersichtlich, daß die kämpfenden Truppen des Reiches auf SS-Divisionen und Wehrmachtsverbände aufgeteilt waren. Zwischen diesen Mühlsteinen wurden die Volksdeutschen, d. h. die Deutschen aus dem Ausland, nach Bedarf zermahlen. Der Volksgruppenführer und einige Amtswalter mußten sich den Befehlen der SS-Reichsführung fügen; denn sie waren Angehörige der Waffen-SS in verschiedenen Dienstgraden. Es ist verständlich, daß SS-Obergruppenführer Kammerhofer im Auftrage der SS-Reichsführung die Richtlinien der Volksgruppe durch den neuen Amtswalter aus Rumänien bestimmte.

Zu Beginn des Staates Kroatien gab es verschiedene Großkundgebungen. Vor allem stand am 20. April die Geburtstagsfeier des Führers im Vordergrund. Zu dieser Feier waren die Wehrmacht des Reiches und Kroatiens, Mannschaft, Jugend und große Teile der Bevölkerung auf dem Freigelände des Turnvereins angetreten. Die deutsche Bevölkerungsmehrheit der Stadt Ruma konnte nach 23 Jahren ihre Nationalität öffentlich bekunden. Es gab aber auch Deutsche, die ihr Deutschtum erst jetzt, im April 1941 entdeckten.

Das Jahr 1943 brachte große Veränderungen in der Gemeindeverwaltung und in der Ortsleitung. Bürgermeister Ernest Serwatzy trat von seinem Amt zurück. Er betätigte sich weiter auf schulischem Gebiet, und zwar als Lehrer am deutschen Gymnasium. Die Beweggründe für den Rücktritt sind nicht bekannt.

Als Nachfolger wurde der in Ruma sehr bekannte Stefan Taschner berufen. Taschner – jetzt ein 74-jähriger Mann – stand seit 1905 an der Spitze von Vereinen und war Gründer und Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Volksbank. Von Beruf war er Baumeister und er hatte in dieser Eigenschaft die Restaurierung des Franziskanerklosters in Ilok und der pravoslavischen Kirche »Allerheiligen« in Ruma durchgeführt. Außerdem erbaute er unter anderem das Bahnhofsgebäude, sowie sein imposantes Wohnhaus in der Johannesgasse 100. Als Besitzer einer großen Ziegelei beschäftigte er 200-300 Arbeiter und Hilfsarbeiter. Neben Ziegeln und Dachziegeln wurden in seinem Werk Betonrohre und -platten, sowie Kacheln und Schamotteziegel für Öfen und Herde erzeugt. So war Taschner ein Mann der Wirtschaft und der Finanzen, Erfahrungen, die er ins Bürgermeisteramt einbringen konnte.



Ortsleiter Dipl.-Ing. Franz Herzog, 9. Juli 1943 (Foto Ewald Serwatzy)

Bürgermeister Taschner suchte die Nähe der Bürger. Er fühlte sich nicht an seine Amtsstube gebunden, sondern beaufsichtigte persönlich die Arbeiten in den Ämtern und außerhalb, d. h. auf den Straßen. Jeder Bürger konnte sein Anliegen bei der Straßenbegegnung dem Bürgermeister vorbringen. Zu seiner Amtszeit wurden Straßen begradigt, der Marktplatz hinter die katholische Kirche verlegt und damit die Hauptstraße von den Verkaufsständen befreit, und auch die Gemeindefinanzen wurden gesichert. Stand ein Antrag zur Entscheidung, so überzeugte er sich an Ort und Stelle von der Dringlichkeit. Deshalb war sein Kommen immer überraschend, doch nach seiner Besichtigung wurden stets gerechte Entscheidungen getroffen. Als Bürgermeister verhandelte er mit sicherer Routine mit den deutschen wie mit den kroatischen Instanzen. Für ihn stand immer das Wohlergehen der Stadt Ruma im Vordergrund.

Stefan Taschner sen. war von 1941 bis 1944, mit einer kurzen Unterbrechung, Bürgermeister der Stadt Ruma.¹¹⁶

Zum neuen Ortsleiter wurde 1943 Dipl.-Ing. Franz Herzog ernannt, nachdem er im gleichen Jahr bereits in den Wirtschaftsrat der Deutschen Volksgruppe im neuen Staat Kroatien berufen worden war. Herzog war Mühleninhaber und technischer Leiter der Rumaer Dampfmühlengesellschaft. Dadurch hatte er Erfahrung im Umgang mit Mitarbeitern eines großen Betriebes. Auch in der völkischen Gemeinschaft bekleidete er vorher schon führende Ämter. Bei der Gründung des Kulturbundes 1932

übernahm er das Ehrenamt als Schriftwart und die Leitung des Arbeitsausschusses. Ein Jahr danach wurde unter seiner Spielleitung das Passionsspiel mit 150 Laiendarstellern aufgeführt. Im Jahre 1936 gab er mit Gleichgesinnten die Leitsätze für das Genossenschaftsheim heraus. Der Leitspruch war: Glaube, Leistung, Opfer. Bei der Gründungsversammlung war Herzog zum Obmann gewählt worden. Nun also kam Herzog zu neuen Ehren. Hierüber berichtete »Volk an der Grenze« am 9. Juli 1943:

»Goßappell in Ruma.

In Anwesenheit des Stabsleiters Dr. Kutschera, Ortsleiter Ing. Franz Herzog in sein Amt eingeführt.

Am Sonntag, den 27. Juni erlebte die Stadt Ruma eine Großkundgebung, die unmißverständlich bewies, daß das Deutschtum von Ruma den Sinn unseres Kampfes begriffen hat und bedingungslos hinter dem Führer steht.

Etwas nach 10 Uhr waren alle Gliederungen der Volksgruppe und eine große Zahl unserer Volksgenossen im Saal des Vasas-Lichtspieltheaters angetreten. Auf der mit Hakenkreuzfahnen geschmückten Bühne stand die Singschar der Deutschen Jugend. Nach dem Einmarsch der Fahnen und dem Fahnenlied begrüßte der DJ-Stammführer Brumm den Stellvertreter des Volksgruppenführers, Stabsleiter Dr. Gottfried Kutschera, den Kreisleiter Hans Sutor, die Vertreter der Deutschen Wehrmacht, sowie die erschienenen Vertreter der Behörde und insbesondere die Angehörigen der Gefallenen.

Nach einem Führerwort sprach der Kreisleiter.

Er betonte in seiner Rede, daß er sich entschlossen habe, Ing. Franz Herzog zum Ortsleiter von Ruma zu ernennen, da er überzeugt sei, daß dieser unter allen Umständen Ruma auf die Höhe bringen werde, die dieser Stadt ihrer völkischen Vergangenheit, nationalen Tradition und kraft ihrer zahlenmäßigen Stärke auch gebührt. Der Kreisleiter betonte, daß er von jedem Rumaer bedingungslose Einordnung und restlosen Einsatz für unser Volk erwarte. Ruma, welches um die Jahrhundertwende in völkischer Hinsicht allen anderen Städten des Südostens Vorbild und Lehrmeister war und welches Männer wie Ferdinand Riestler hervorgebracht habe, müsse wieder zum Vorbild für andere werden. Der Kreisleiter verpflichtete darauf mit Handschlag den neuen Ortsleiter und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß dieser die ihm auferlegten Pflichten voll und ganz erfüllen werde.

Der neue Ortsleiter, Ing. Herzog, dankte für das ihm vom Kreisleiter entgegengebrachte Vertrauen, indem er ihm die ehrenvolle, aber auch schwere Aufgabe zuteil werden ließ, die Volksgruppe Ruma zu führen. Aus den weiteren Ausführungen des Ortsleiters war unbedingte Siegeszuversicht zu ersehen, die sein Wesen erfüllt. Seine mitreißenden Worte, voll Energie und Tatkraft und sein unbeugsamer Wille bezeugten, daß dieser Mann seiner Aufgabe gerecht werden wird, die größte deutsche Stadt Syrmiens zu führen.

Nun sprach der Stellvertreter des Volksgruppenführers, Stabsleiter Dr. Gottfried Kutschera. In packenden Worten schilderte er unsere Befreiung im Jahre 1941 und die damit verbundenen Hoffnungen, Wünsche und Träume unserer Volksgenossen. Er erklärte, daß zwar mancher dieser Wünsche und Träume vielleicht nicht in Erfüllung ginge, weil sie möglicherweise auch zu hoch gesteckt waren und ihre Zeit noch nicht gekommen sei. Heute sei die Zeit gekommen, diese Befreiung mit Gut und Blut unserer Volksgenossen zu verteidigen. Wenn die Zeiten auch hart und schwer sind, so ist das eine schmerzliche aber unabänderliche Tatsache.

In seinen weiteren Ausführungen betonte der Stabsleiter, daß es notwendig ist, daß wir in jeder Hinsicht unsere Pflicht erfüllen. Da dieser Krieg in erster Linie gegen uns Deutsche geführt wird und da es in ihm, im wahrsten Sinne des Wortes, um unseren Kopf geht, haben diesen Krieg in erster Linie auch wir zu führen. Es sei uns daher kein Opfer zu groß und keine Last zu schwer.

Nachdem Stabsleiter Dr. Kutschera seine bedeutende Rede abgeschlossen hatte, ernannte der Ortsleiter seine Amtswalter und Mitarbeiter, worauf mit der Führerehrung und den Liedern der Nation die Kundgebung abgeschlossen wurde.¹¹⁷

Herzog war ein dekoriertes Leutnant aus dem Ersten Weltkrieg und später bis zum Hauptmann der Reserve befördert worden. Er schuf einen Stab von Mitarbeitern, die die verwaltungstechnischen Angelegenheiten besorgten, und widmete sich intensiv

dem Aufbau der Heimatwacht zum Schutz gegen die Partisanenüberfälle. Seine geradlinige Arbeit war willkommen, denn jeder Deutsche konnte zwanglos seine Pflicht erfüllen. Auch wenn seine Befehle manchmal hart waren, so waren sie durchschaubar im Sinne der notwendigen Disziplin.

Die Kommandos der Partisanen in Syrmien befanden sich in den Wäldern längs der Save und im Franken-Gebirge. Viele Partisanen waren am Tage als Bauern daheim im Dorf, und in der Nacht zerstörten sie Telefon und Telegrafleitungen längs der Bahnstrecke, sprengten Brücken und Bahngleise, und zur Erntezeit zündeten sie das Getreide auf dem Felde an. Sie kamen in der Nacht auf Schleichwegen nach Ruma und fanden bei ihren Sympathisanten Zuflucht. Auch wurden sie mit Lebensmitteln versorgt. Es bestand ein Netz von verpflichteten Lieferanten; darunter befanden sich auch Deutsche. Der Sodawasserhersteller Adam Gumbl, einer der führenden Männer in diesen Reihen, verschwand vor seiner Verhaftung im Walde.

Zwischen Ruma und Kraljevci führte ein Feldweg als Hauptverbindung zwischen den Kommandos an der Save und dem Franken-Gebirge. Oftmals wurden die Wachzüge der Einsatzkompanie mit der Eisenbahn bei Dunkelheit in Stellung gebracht, doch gerade dann fanden keine Transporte statt. Wenn die Partisanen ihre Blitzaktionen gut geplant rasch durchführten, war die Eisenbahnwacht mit Standort Ruma unter dem Kommandanten Hauptmann Ferdinand Reinprecht in der Nacht machtlos. Ein Zugüberfall auf der Strecke Ruma bis Klenak brachte im Sommer 1943 vielen Reisenden und Soldaten den Tod. Diesem Massaker fiel auch der aus Ruma gebürtige Lehrer Josef Ams zum Opfer.

Die Unsicherheit wuchs, und die Bauern konnten ihre Ernte nur noch mit Militärschutz einbringen. Wenn ein Bauer allein auf seinen Acker fuhr, war er in höchster Gefahr. Weitere Opfer waren zu beklagen: Bauern, die bei der Ausübung ihres Berufes auf dem Acker getötet wurden.¹¹⁸

Wurde ein deutscher Bauer von den Partisanen gefangengenommen, so wurde er verhört, gepeinigt und in den meisten Fällen ermordet. Der Bauernführer Franz Wagner nennt in den Akten im Bundearchiv in Koblenz die Namen von Bauern, die tot auf ihrem Acker gefunden wurden: Anton Gjurkowitzsch (geb. 1907) und dessen Knecht, Franz Oswald (geb. 1900), Franz Nagel, Spitzname »Stokane Nagel« (geb. 1886) mit Sohn und Tochter, N. Torreiter (geb. 1899), Polizist.¹¹⁹

10.6.3 Wirtschaft

Der Hauptamtsleiter Ferdinand Gasteiger versammelte am 12. Mai 1941 die Obmänner der Ortsgenossenschaften in Ruma zur Gründung des Hauptverbandes der deutschen bäuerlichen und gewerblichen Genossenschaften im U. St. Kroatien. Einige Monate

später wurde die »Agraria«, die Zentraleinkaufs- und -verkaufsgenossenschaft, gegründet und am 21. Dezember 1941 die Zentralkreditgenossenschaft. In Essegg wurden weitere Genossenschaften ins Leben gerufen und zwar Molkerei, Zeugmeisterei mit Uniform und Verbraucher, die »Gedeka« für Kaufleute, »Lego« für Handwerker und Bezuggenossenschaft für Gastwirte. Damit waren die Bauern, die Handwerker, die Kaufleute und die Gastwirte, eigentlich die ganze deutsche Bevölkerung, in deutschen Genossenschaften organisiert.

Große Bedeutung wurde der »Agraria« zuteil, denn sie mußte auf Grund der Rationalisierung die Getreideernte erfassen. In Ruma war die Agraria-Niederlassung im Haus Hampfvoegel untergebracht. Die Zentrale für Ostsyrmien hatte ihren Sitz in India. Die Rationalisierung hatte zur Folge, daß jeder Dreschmaschine ein Kommissar zugeordnet war, der das gedroschene Getreide registrieren mußte. Anfangs wurde das Dreschen ohne Schwierigkeiten durchgeführt, und das Getreide kam auf den Dachboden des Bauern. Selbst auf dem Salasch wurden die Drescharbeiten ohne Störungen abgewickelt. Schon 1942 mußten aber Soldaten die Dreschmaschinen zum Schutze und zur Sicherheit begleiten. Natürlich hatten die Bauern einen bestimmten Teil der Ernte an die Agraria abzuliefern, wofür sie entschädigt wurden.

Die deutsche Bevölkerung, die nur 2% der Gesamtbevölkerung im Staate ausmachte, war an der Lebensmittelversorgung mit 45% beteiligt. Bei der Panne, die 1942 auf dem Ernährungssektor entstand, war es die Agraria, die die fehlenden Lebensmittel herbeischaffte. Die deutschen Bauern erfüllten ihre Verpflichtungen diszipliniert.¹²⁰ Sollte einmal ein Bauer sein Soll nicht abgeliefert haben, so versuchte die Deutsche Mannschaft, eine Klärung herbeizuführen. Auf Anregung der Agraria wurde der Sonnenblumenanbau gefördert. Dadurch konnten die Öllieferungen für das Reich verstärkt werden, und als Gegenleistung kam Getreide nach Kroatien.¹²¹

Bis Herbst 1942 florierte im deutschen Wohngebiet die Landwirtschaft. Mit der Einberufung der wehrfähigen Männer zur Waffen-SS und zu anderem Wehrdienst entstand aber ein Mangel an Arbeitskräften. Es blieben noch alte Männer, Frauen und Jugendliche, die die Feldarbeit bewältigen mußten. Während trotzdem unter den gegebenen Arbeitsverhältnissen bei den Deutschen bis Ende 1942 kein Lieferungsabfall festzustellen war, gab es bei den Slawen einen Rückstand.

Die neue Wirtschaftslage beunruhigte die Regierung in Agram, und der Erzbischof Stepinac wandte sich an den Staatsführer Dr. Pavelic, um diesbezüglich Abhilfe zu schaffen. So wurde die Hauptdirektion für Ernährung im Ministerium für Volkswirtschaft gegründet und zum Staatssekretär wurde am 10. Oktober 1942 Dr. Stefan Kraft ernannt. Staat und Kirche schenken dem einstigen alten Wirtschaftsführer der

Deutschen das Vertrauen; denn er wurde als Experte von allen nationalen Gruppen anerkannt.

Der Neuaufbau auf dem Wirtschaftssektor war in vollem Gange, und alle Fachverbände versuchten, den Verlust an Arbeitskräften dadurch auszugleichen, daß an die Stelle von manueller Arbeit Maschinen eingesetzt wurden. Ebenso wurde die »Moba«-Nachbarschaftshilfe belebt, so daß man sich gegenseitig in der Erntezeit aushalf. Eine bestimmte Art von Ernte wurde aus Sicherheitsgründen aufgegeben: der Schnitt der armen Leute um das zehnte Kreuz.

Um die deutschen Genossenschaften finanziell abzusichern, wurde die Deutsche Zentralgenossenschaft in Kroatien gegründet. Durch sie war der Geldbedarf der Genossenschaften abgedeckt. Die Mitglieder konnten Sparaktionen in Anspruch nehmen und zwar als Sparer oder in Sparstöcken. Schon 1941 waren 4782 Sparer und 804 Sparstöcke gezeichnet.¹²²

Damit die Zuschüsse des Reiches für die Volksgruppe über eine Bankverbindung getätigt werden konnten, entschied sich die Volksgruppe zur Gründung einer Deutschen Bank für Kroatien. Die Indiaer Kreditbank und die Deutsche Volksbank aus Ruma erklärten sich bereit, Aktien von mehreren Millionen Kuna zu übernehmen und somit die Deutsche Bank in Essegg zu stützen. Nach der Schaffung dieser neuen finanziellen Institution kam der Befehl der VOMI, eine »Innenanleihe« zu zeichnen, damit das Reich weniger Reichsmark überweisen mußte. Der Kurs wurde 1 RM = 20 Kuna bestimmt. Durch die Inflation änderte sich allerdings der Kurs immer wieder. Die Deutsche Bank in Essegg wurde vom ehemaligen Bankdirektor aus Ruma, Peter Hellermann, geleitet.¹²³

In der weiteren Entwicklung hatten sich die gewerbliche und die industrielle Wirtschaft, deren Betriebsinhaber und Gefolgschaftsmitglieder, vereint in der Deutschen Arbeitsgemeinschaft (DAG). Mit diesem Zusammenschluß sollte die Sozialbetreuung der Mitglieder erfolgen. Die DAG diente als Verwaltungs- und Unterstützungseinrichtung, um für den Notfall abgesichert zu sein. Außerdem stand die Berufserziehung, die Ausbildung und Fortbildung des Nachwuchses, an erster Stelle.

Durch das Genossenschaftswesen in der Deutschen Volksgruppe in Kroatien wurden demnach alle Berufsgruppen in ihren Existenzen gesichert und zugleich eine wirtschaftliche Grundlage für Neugründungen geschaffen.

In Ruma war die Agraria sehr aktiv. Sie versuchte, mit dem Sonnenblumen- und Zuckerrübenanbau eine Entschädigung nicht nur mit Geld, sondern auch in natura, d. h. mit Öl und Zucker, auszuzahlen. Sehr wichtig war im Herbst Salz, und dies konnte von Mitgliedern bezogen werden.

Eine Folge der straff durchorganisierten Genossenschaften war, daß der Ausschluß aus der Organisation und ihrer Gliederungen eine empfindliche, existenzbedrohende Strafe war. Damit hatte die Volksgruppenführung ein Instrument der Disziplinierung

in der Hand, wie das folgende Dokument belegt. Die Ausgeschlossenen waren im Sinne der Satzungen der Nationalsozialistischen Gefolgschaft in Kroatien keine Deutschen mehr.

»Verordnungsblatt Folge 8/1942 Seite 106
I-2774-Pers.-42

Betrifft: Ausschluß aus den Organisationen, Gliederungen und angeschlossenen Verbänden.

Die Volksgruppenangehörigen Jakob Koch und Adam Joos aus Ruma und Peter Roth aus Becmen haben anlässlich der Aufbringung von Getreide zur Ernährung der Arbeiterschaft in den wehrwirtschaftlichen Betrieben durch die »Agraria« deutsche Zentrale Ein- und Verkaufsgesellschaft den durchführenden DM-Männern den Eintritt in ihr Haus verweigert, sie beschimpft und sich nachher ihres Vorgehens geröhmt. Aus diesem Grunde werden Jakob Koch, Adam Joos und Peter Roth aus den Organisationen, Gliederungen und angeschlossenen Verbänden der Volksgruppe ausgeschlossen. Außerdem ist eine weitere Bestrafung mit Freiheitsentzug vorgesehen.

Essegg, den 17. August 1942

Der Volksgruppenführer
gez. Altgayer «¹²⁴

Nicht nur für Bauern, sondern auch allgemein war eine Maßregelung üblich. Ältere Beamte wurden in die Zwangspensionierung entlassen, während die jüngeren mit einer Strafversetzung rechnen mußten, wenn sie nicht zur Frontbewährung abkommandiert wurden.

10.6.4 Wehrdienst

Gemäß einer Vereinbarung zwischen dem Unabhängigen Staat Kroatien und dem Reich vom 16. September 1941 wurde das Jägerbataillon aufgestellt, in dem die Angehörigen der Deutschen Volksgruppe in Kroatien in der kroatischen Wehrmacht dienen. Artikel 2 besagte allerdings, daß 10% jedes Jahrganges der Wehrpflichtigen der Deutschen Volksgruppe in der Deutschen Wehrmacht dienen können.¹²⁵

Durch eine Gesetzesverfügung wurde die Einsatzstaffel der Deutschen Mannschaft »ES« bewilligt.¹²⁶ Bereits im Sommer 1942 bestanden drei Kompanien dieser Einheit, später kam noch eine vierte Kompanie dazu. Damit war das ES-Bataillon zum Schutze der deutschen Siedlungen einsatzbereit.¹²⁷ Nach Partisaneneinsätzen wurden die Kompanien in ihre Standorte verlegt, und so kam eine Kompanie nach Ruma.¹²⁸

Die Verluste der Waffen-SS im Kampf gegen die Sowjetunion waren groß, und so betrachtete Himmler die Volksdeutschen als ein Reservoir, das er nach Bedarf ausschöpfen konnte.¹²⁹ Gegen diese Forderungen der Reichsführung-SS nach dringendem Ersatz aus den Reihen der Volksdeutschen kam Widerspruch von der Wehrmacht und dem Auswärtigen Amt. Laut Haager Kriegsordnung sei es der Deutschen Wehrmacht in Kroatien nicht erlaubt, Soldaten zu

rekrutieren und außerhalb ihres jeweiligen Landes einzusetzen. Die SS-Führung bestand auf der »Blutgemeinschaft«, die alle Deutschstämmigen zum gemeinsamen Schicksal verpflichtete. In einem Übereinkommen zwischen dem U. St. Kroatien und dem Reich wurde festgelegt:

»1. Alle im Unabhängigen Staat Kroatien wehrpflichtigen Volksdeutschen der Jahrgänge 1907 bis 1925 können in der Deutschen Wehrmacht, Waffen-SS, dienen und dadurch die Reichsbürgerschaft des Deutschen Reiches erwerben.

2. Der Unabhängige Staat Kroatien anerkennt, daß die Familien der gemäß Ziffer 1 in der Deutschen Wehrmacht dienenden Volksdeutschen während der Dauer des Krieges unbeschränkt ihre Rechte als Staatsbürger des Unabhängigen Staates Kroatien beibehalten. Der Unterhalt dieser Familien und die Hinterbliebenen-Versorgung werden vom Deutschen Reich gewährt

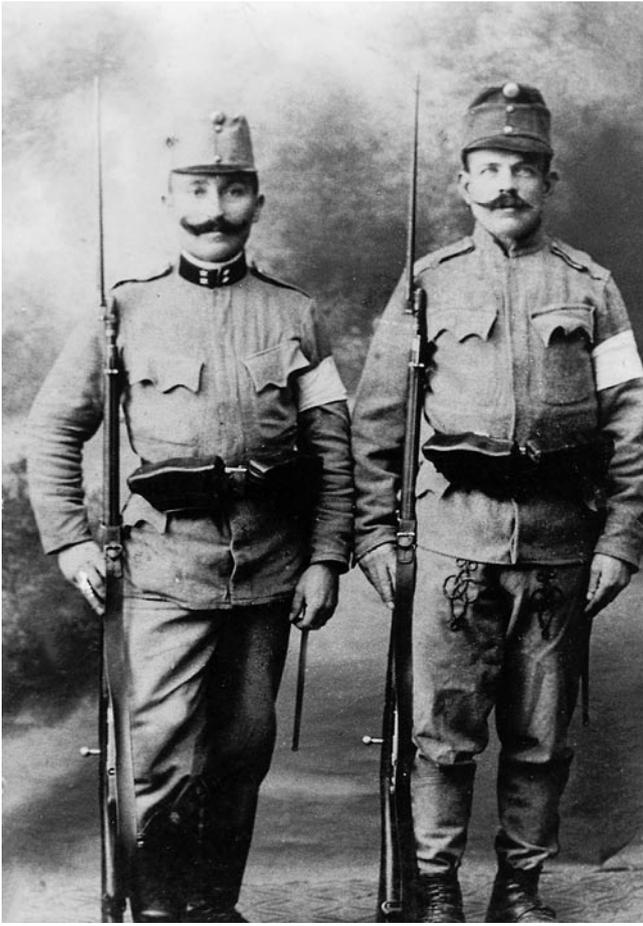
3. Werbung und Musterung der in Ziffer 1 erwähnten Volksdeutschen werden von der Volksgruppenführung und einer Musterungskommission der Waffen-SS durchgeführt. Die Einberufung zum Dienst in der Deutschen Wehrmacht, Waffen-SS, wird von den dafür zuständigen Dienststellen ausgesprochen. Das deutsche Wehrbezirkskommando der kroatischen Wehrmacht, Vinkovci, wird angewiesen, mit der Volksgruppenführung und der Musterungskommission der Waffen-SS die Durchführungsmaßnahmen festzulegen. Es wird die zum Dienst in der Deutschen Wehrmacht, Waffen-SS, angeworbenen Volksdeutschen von der Musterungskommission der Waffen-SS listenmäßig mitgeteilt erhalten.¹³⁰

Zu Punkt 2 erklärte die kroatische Regierung, daß nach Beendigung des Krieges auch die Familien der in der Deutschen Wehrmacht dienenden Volksdeutschen die deutsche Reichsangehörigkeit erwerben sollen. Die Aussiedlung dieser Familien sollte zum gegebenen Zeitpunkt vereinbart werden.

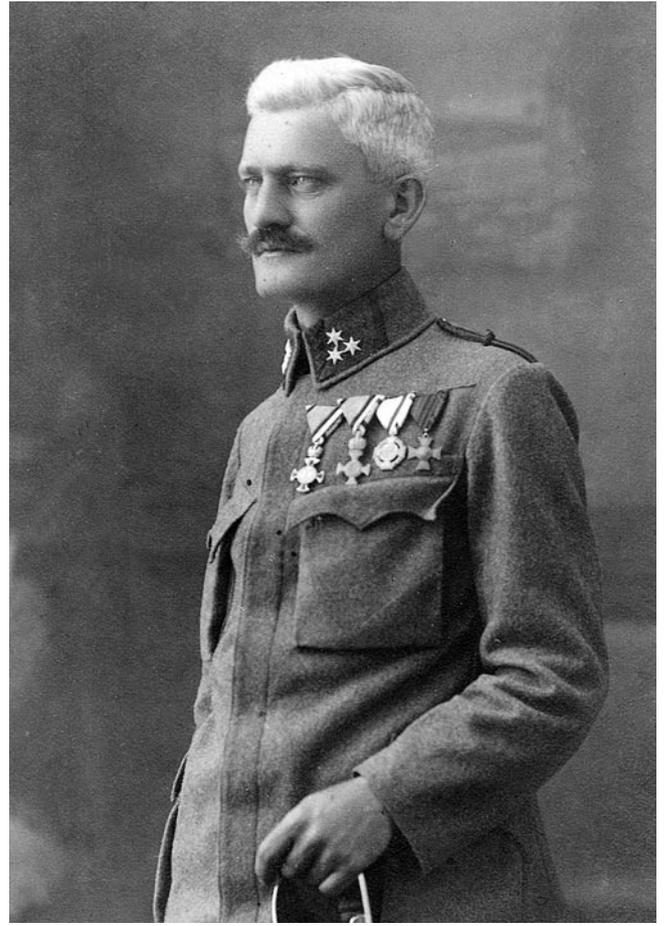
Der Volksgruppenführer wurde aufgefordert, eine listenmäßige Erfassung an die Annahmekommission zur Verfügung zu stellen.¹³¹

In Ruma wurde der Musterungsbefehl für die Waffen-SS bzw. ES verteilt und in Anschlag gebracht. Am Freitag, den 2. Oktober 1942 mußten die Jahrgänge von 1925 bis 1912 und von 1911 bis 1900 erscheinen, und am Samstag den 3. Oktober kamen die Jahrgänge 1900 bis 1891 dran.

Auf dem Musterungsbefehl stand: »Nichterscheinende werden zur Verantwortung gezogen« Ergänzend hieß es: »Die Angehörigen sollen diejenigen Männer melden, die irgendwo eingerückt sind (Einsatzstaffel, Jägerbataillon, Bahnschutz usw.), damit sie nicht in den falschen Verdacht geraten, Drückeberger zu sein.« Die wehrfähigen Männer im Alter von 17 bis 35 Jahren waren für die Waffen-SS bestimmt, wogegen die Männer von 35 bis 50 Jahren zum Schutz der Heimat vorgesehen waren.¹³²



Josef Riffert (im Bild rechts) KuK Soldat, geb. 1882



Andreas Kreutzer, Bankbeamter

Alois Horschitz,
Spenglermeister und Gastwirt

Anton Schmee, Getreidehändler

Andreas Lehner, Landwirt





Ernte-Urlaubschein

giltig bis inklusive 24 Juli 1910

Major Anton Dem. Oswald Anton

K. und k. Peterwardeiner Infanterieregiment Nr. 70.

14. Feldkompagnie ist für die Fortzeit ein zeitlicher Urlaub
nach Rumänien, Bezirk Rumänien (Komitat Syrmien);
Land Slavonien für die Zeit vom 22. Jänner bewilligt worden.

Dieser Urlaub wird am 3. Juli 1910 angetreten und
geht am 24. Juli 1910 Ende.

Die Transportauslagen trägt der obige
Agram am 30. Juni 1910



Personbeschreibung:

Alter <u>23 Jährig</u>	Mund <u>gut geformt</u>
Statur <u>170</u>	Nase <u>—</u>
Gesicht <u>regelmäßig</u>	Redet Sprachen <u>Deutsch, Serbisch</u>
Haare <u>brun</u>	Besondere Kennzeichen <u>keine</u>
Augen <u>grün</u>	<u>keine Anzeichen</u>

Inhaber dieses Urlaubscheines hat an ärarischer Montur etz. mit sich:

Tschako ()	Schuhe (Paar)
Mantel	Stiefel () (Paar)
Waffenrock	Halsbinde
Bluse	Kapsel
Ärmelleibel	Brotsack
Pantolon (Tuchhose)	Seitengewehr mit Beriemung
Wäsche	Mantelriemen
Garnitur	

und ist mit aller Gebühr bis einschliesslich 5. Juli 1910 verpflegt.

Ärztlich untersucht und gesund befunden. Agram am 30. Juni 1910
K. u. k. Peterwardeiner Infanterieregiment Nr. 70
14. Feldkompagnie.

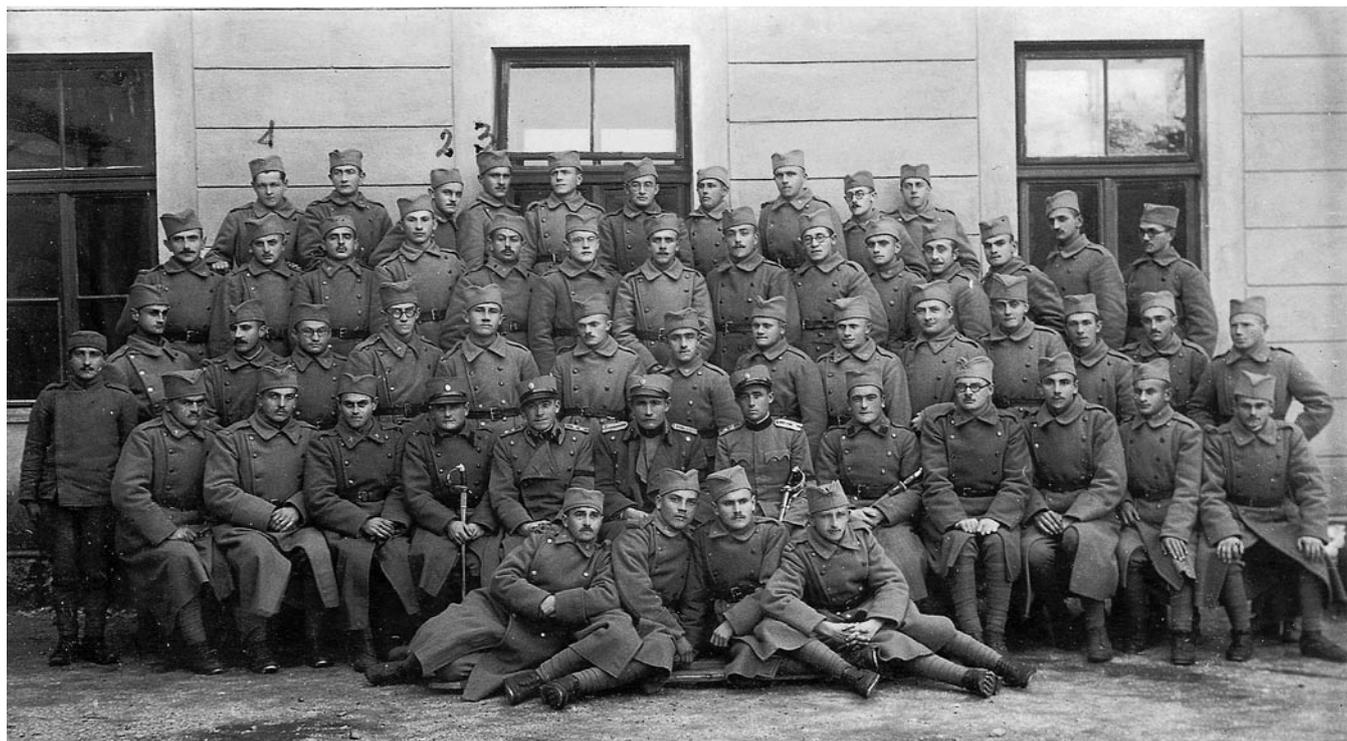
Sie mußten 1941 für den König kämpfen



Ignaz Nagel, Johann Torreiter, Anton Schmee

Jakob Wagner (links)

1. Josef Ams, 2. Franz Wilhelm, 3. Hugo Kreutzer



Kurz vor Blattschluss

Die Volksgruppenangehörigen zur Waffen-SS

Aufruf des Volksgruppenführers

Männer der Deutschen Volksgruppe!

Im gegenwärtigen gewaltigen Kampf, der das Schicksal des deutschen Volkes und ganz Europas für die nächsten Jahrhunderte entscheidet, kann auch die Deutsche Volksgruppe nicht abseits stehen. Die Wehrkraft der Volksgruppe ist bis heute nur zum Teil ausgenützt. Eine grosse Zahl wehrfähiger Männer geht noch Beschäftigungen nach, die in so ernster und entscheidender Zeit auch von älteren Männern und Frauen versehen werden können. Jetzt sollen die wehrfähigen Männer der Volksgruppe im Alter von 17 bis 35 Jahren in den Reihen der Waffen-SS eingesetzt werden. Die Musterung und Einziehung erfolgt in den nächsten Tagen nach den Weisungen des Landesmannschaftsführers. Kein wehrfähiger Deutscher kann sich dieser Pflicht entziehen, will er seinem Volke, dessen Zukunft und seiner Heimat dienen.

Den Schutz der Heimat übernehmen die hier schon kämpfenden und die wehrfähigen Männer im Alter von 35 bis 50 Jahren, die gleichzeitig gemustert und in der nächsten Zeit zu den Einheiten der Einsatzstaffel der DM. und den deutschen Truppen der kroatischen Landwehr auf Kriegsdauer eingezogen werden.

Ich erwarte, dass diese Männer, vor allem die Teilnehmer des Weltkrieges 1914—1918, meine Kriegskameraden, mit gleicher Hingabe, soldatischer Disziplin und Strammheit ihre Pflicht erfüllen werden, wie dies jetzt unsere Jungen tun. Die von Juden angeführten kommunistischen Räuberbanden werden die Faust derjenigen spüren, die vor 24 Jahren und mehr in Galizien und Wolhynien, am Karst und in den Schluchten des Balkan mannhaft gestritten haben.

Für die Versorgung der zurückbleibenden Familien ist weitgehend Vorsorge getroffen.

Deutsche Männer! Beweist auch diesmal, dass die Deutsche Volksgruppe in Kroatien ein vollwertiger Zweig des grossen deutschen Volkes und bereit ist, bis zum Letzten ihre Pflicht zu erfüllen.

Alles für den Sieg!

Essegg, 2. Oktober 1942

gez. **Altgayer**
Volksgruppenführer

Sie mußten 1941 bis 1944 für den Führer kämpfen



Anton Wollenberger



Mathias Habenschuss



Josef Joos



Martin Weger



Nikolaus Klein



Josef Klein



Abschied des Jägerbataillons zur Waffen-SS in Ruma am Turnplatz

Von India wurden die wehrtüchtigen Rumaer in ihre Standorte transportiert. So ging am 17. Oktober 1942 ein Transport zu den Ersatzeinheiten der Waffen-SS nach Prag-Rusin, während der Transport am 19. Oktober in den Warthegau und ein anderer am 23. Oktober nach Bayern nicht zu Ersatzeinheiten gingen, sondern zum Sondereinsatz für Bewachung kamen.

Im Banat wurde die Division »Prinz Eugen« zum Schutze der deutschen Siedlungen aufgestellt und Artur Phleps als kommandierender General bestimmt. Schon Anfang 1943 wurde diese Division nach Kroatien verlegt. Damals forderte die SS-Führung, eine zweite Musterung der Jahrgänge 1908 bis 1925 durchzuführen. Die Wehrfähigen dieser Jahrgänge dienten der Auffüllung der SS-Division »Prinz Eugen«. ¹³⁴

Volk an der Grenze vom 25. April 1943 berichtet: Soldaten des Jägerbataillons gehen zur Waffen-SS Feierliche Verabschiedung in Anwesenheit des Volksgruppenführers.

Freitag, den 23. April, fand am Sportplatz die feierliche Verabschiedung und Übergabe der Männer des Jägerbataillons an die SS-Freiwilligendivision »Prinz Eugen« durch den Volksgruppenführer Branimir Altgayer statt. Vor 10 Uhr hatten sich die Volksgenossen und Volksgenossinnen am Sportplatz eingefunden, wo eine Tribüne errichtet war, die mit Hakenkreuzfahnen geschmückt und in grossen

Buchstaben die Worte: »Unsere Ehre heisst Treue« trug. Vor der Tribüne hatte die DJ., DJV., DMB. und JMB. Aufstellung genommen. Zu dieser Feier waren von der kroatischen Wehrmacht Oberst Dragutin Gvozdanic und Oberstleutnant Alois Roth, von der deutschen Wehrmacht, der Vertreter des Stadtkommandanten Oberleutnant Erich Haffer, von der Einsatzstaffel Hauptmann Magerle und Hauptmann Weiss, Kreisleiter Hans Sutor, der Kommandant des Heimatschutzes Ing. Franz Herzog, Kreisleiter des Kreises Mitteldrau-Ilowa Michl Keck, die Ortsgruppenleitung, der Vertreter der Bezirksbehörde Bezirksadjunkt Hauschka, Bürgermeister Stefan Taschner, Verkehrsvorstand der Staatsbahn Keller, Gerichtsvorsteher Josef Gessert und die Vertreter der deutschen Schulen erschienen.

Um 10 Uhr 15 marschierten unter den Kängen des ES-Musikzuges die Männer auf und nahmen im freigelassenen Viereck Aufstellung. Der Prinz-Eugen-Marsch erklang, als Volksgruppenführer Altgayer eintraf und die Reihen der angetretenen Männer abschnitt. Major Johann Strecker meldete dem Volksgruppenführer, dass 424 Männer angetreten sind. Hierauf betrat der Volksgruppenführer die Tribüne, begrüßte die Ehrengäste und ergriff zu einer bedeutungsvollen Rede das Wort. Er sagte unter anderem, dass die Männer des Jägerbataillons zum letzten Male angetreten sind und die Volksgenossen heute von ihnen Abschied nehmen. Auf Befehl des

Führers werden sie in die Waffen-SS eingereiht, wo sie mit den Volksgenossen aus der Batschka, Banat und der Slowakei die »Prinz Eugen Division« bilden. Es muss ihr Stolz sein, so wie es der Stolz der ganzen Volksgruppe ist, am Mitaufbau des neuen Europa mitwirken zu können.

Als die bolschewistischen Horden deutsche Siedlungen bedrohten, musste die Einsatzstaffel der DM und auch das Jägerbataillon eingesetzt werden. Die Einsatzstaffel und das Jägerbataillon haben durch ihre Leistungen Vertrauen und Ansehen gewonnen. Er dankte den Männern im Namen der Heimat für all das, was sie bisher für die Sicherung der Heimat geleistet haben, wünschte ihnen im Namen der Volksgruppe viel Soldatenglück und eine siegreiche Rückkehr in die Heimat. Bei dieser Gelegenheit gedachte er unseres grossen Führers Adolf Hitler, dem wir es verdanken, dass wir nun als deutsche Soldaten unsere Pflicht erfüllen können. Mit einem dreifachen Sieghail auf den Führer und mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied endete die Feier.

Major Strecker übergab hierauf die Männer dem Vertreter des Südostersatzkommandos der Waffen-SS, Hauptscharführer Staile und dem Vertreter der »Prinz Eugen Division« der Waffen-SS Untersturmführer Bauer. Nach der Feier wurden die Krieger von den Frauen und Mädchen mit schönen Blumen bedacht. Am Bahnhof erhielt jeder Soldat ein Päckchen Liebesgaben von der Deutschen Frauenschaft, das jedem einzelnen viel Freude bereitete. Viele Rumaer, insbesondere die Jugend, waren am Bahnhof erschienen und nahmen von den Soldaten herzlichen Abschied.¹³⁵

Zu dieser Zeit entstand auf Drängen von Berlin die kroatische SS- Division »Handschar« aus bosnischen Muselmanen. Als Offiziere wurden die überführten Offiziere der Einsatzstaffeln in diese Division eingebaut, denn sie beherrschten die kroatische Sprache.¹³⁶

Die wehrfähigen Bosniaken wurden in ihrer Heimat gemustert und in der Fremde, d. h. in Frankreich, ausgebildet. Somit waren von der SS-Führung zwei SS-Divisionen aus dem Heimatland für den Einsatz gegen die Partisanen bestimmt. Nun kämpften Deutsche und Muselmanen in ihrer Heimat gegen Partisanen aus ihrer Heimat.

Für Kammerhofer waren damit noch nicht alle Forderungen erfüllt, denn nach seinen Vorstellungen sollte eine deutsche Polizei in Kroatien aufgebaut werden, wofür er tausend Mann veranschlagte. Kasche erhob hiergegen Einspruch. Er begründete ihn damit, daß die Wehrmacht niemals dem Abzug von tausend Mann zustimmen würde. So konnten die Männer der älteren Jahrgänge weiter in den deutschen Eisenbahnbataillonen dienen und die Strecke von Semlin bis Brod bewachen.¹³⁷ Zwar waren die hier eingesetzten Reservisten ungenügend ausgerüstet und hatten eine schlechte Verpflegung, aber ihr Dienst war auf drei Monate beschränkt, wenn der Ersatz eingetroffen war. Die Wachmänner des Bahnschutzes waren in Zivil und

trugen eine Armbinde. Die Vorgesetzten trugen die Uniform der kroatischen Wehrmacht.

Am Bahnhof in Ruma war das Abschnittskommando, und längs der Bahnlinie standen in Abständen die Wachbunker für die Mannschaft. Hauptmann Ferdinand Reinprecht aus Ruma war Abschnittskommandant; er fiel bei einem Partisanenangriff. In Ruma gab es zu dieser Zeit kaum noch eine Familie, die nur einen Frontsoldaten zu beklagen hatte.

Der Aufbau des Ortsschutzes – der Heimatwacht – für die deutschen Siedlungen.

Im Juli 1942 wurde die Heimatwacht ins Leben gerufen. Jeder Rumaer im Alter von 43 bis 65 Jahren mußte neben seiner täglichen Arbeit seinen Wachdienst leisten. Dieser hatte einen militärischen Charakter. Die organisatorische Einteilung erfolgte nach Stadtteilen. Kommandant war Dipl.-Ing. Franz Herzog, der gleichzeitig die 1. Kompanie als Kompanieführer befehligte. Seine Unterführer waren Emmerich Brendl und Franz Wagner.

Zwei weitere Kompanien waren im Einsatz:

Die 2. Kompanie unter Führung von Dr. Hans Wagner, Tierarzt, mit den Unterführern Viktor Pinkas und Richard Taus.

Die 3. Kompanie, geführt von Stefan Taschner, jun. mit Andreas Herzog und Franz Wilhelm als Unterführern.

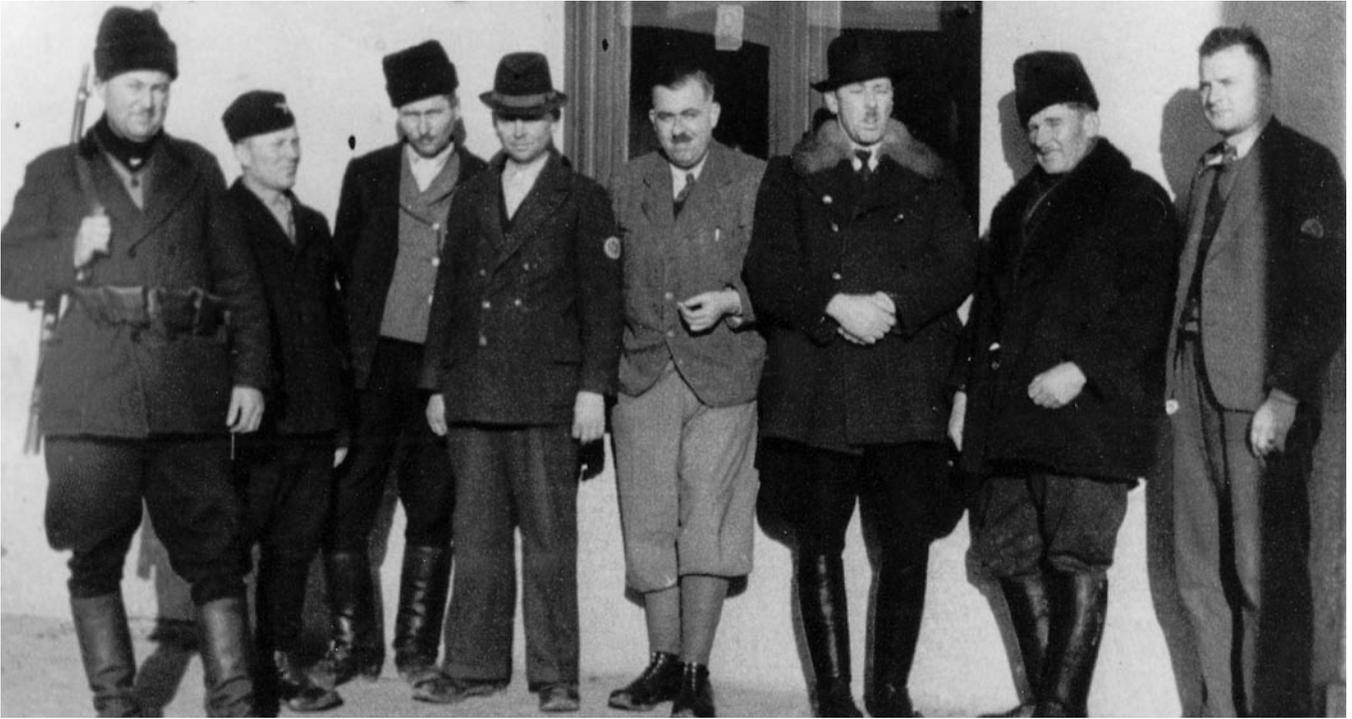
Die 3. Kompanie war zugleich für die Einsätze außerhalb von Ruma zuständig. Sie bestand aus wehrtüchtigen Männern, welche eine zusätzliche Ausbildung hatten und mit schweren Waffen ausgerüstet waren. Der Führer, die Unterführer und die Mannschaft trugen eine Uniform, während die anderen Angehörigen der Heimatwacht ihren Dienst in Zivilkleidung mit Armbinde versahen.

Jeden Abend ab 20 Uhr bis 6 Uhr morgens hatte eine Kompanie Wach- und Streifendienst. Der wachhabende Kompanieführer war im Ortsgruppenheim, außerdem gab es noch drei weitere Wachlokale. Aus den Wachlokalen wurden die Männer in die Bunker verteilt.

Die Heimatwacht war ein Pflichtdienst und ehrenamtlich.

Die Partisanen überfielen die Streusiedlungen meist bei Nacht. Wie schon gesagt, verhörten, quälten und beraubten sie ihre deutschen Opfer, bevor sie diese schließlich ermordeten. Als Gegenmaßnahme wurden die Ortschaften durch die Deutsche Mannschaft und Einsatzstaffel geschützt. Aber die nächtlichen Überfälle nahmen zu. Immer mehr Opfer unter der deutschen Bevölkerung, aber auch unter den militärischen Verteidigern waren zu beklagen. Deshalb wurde eine Binnenumsiedlung erwogen.

In Ruma traf man alle Vorkehrungen, um gegen die nächtlichen Übergriffe soweit möglich gesichert zu sein. An den Zufahrten von Gassen und Straßen wurden massive Bunker errichtet, die mit Schützengräben verbunden waren. Der Sicherheitsgürtel zog sich rund um die Stadt und betrug über acht Kilome-



Bahnhofwache



Inspektion beim
Bahnstrecken Wachturm



Bahnhof wird bombardiert, 1.
September 1944



2. Kompanie, Kompanieführer Dr. Wagner (Foto Ewald Serwatzy)

ter. Die Heimatwacht und die stationierten Militäreinheiten übernahmen den nächtlichen Wachdienst. Wie ernst die Lage gesehen wurde und welche Rolle den örtlichen Verteidigungskräften zugeordnet war, dokumentiert ein Aufruf des Volksgruppenführers zum Jahreswechsel 1942 / 1943:

Ver. Bl. 3. Jahrgang Essegg-Osijek, 28. Feber 1943.
Folge 1-2

Titelseite

Anordnungen und Entscheidungen des Volksgruppenführers.

»Männer der Einsatzstaffel und des Ortsschutzes!

Das erste Jahr, in dem auch unserer Volksgruppe Gelegenheit geboten war, sich mit der Waffe in der Hand zu bewähren, liegt hinter uns. Kommunistische Banden, hinter denen der Jude steht, versuchen auch in unserer Heimat, ins Siedlungsgebiet der Volksgruppe, Unruhe zu tragen und die friedliche Bevölkerung in ihrer Arbeit zu stören. Sie haben deutsche Siedlungen überfallen, wehrlose Greise, Frauen und Kinder hingeschlachtet und verschleppt und Besitz zerstört, den Generationen in mühevoller Arbeit aufbauten. ...

In den soldatisch festgefühten Einheiten der ES der DM habt Ihr bewiesen, daß der heldische Geist, der unsere Vorfahren in den Heeren Prinz Eugens beseelte, in der Volksgruppe wieder erwacht ist und weiterlebt. Durch Eure Haltung, Euren Mut und Eure

Disziplin habt Ihr die Achtung und Anerkennung der maßgebenden reichsdeutschen und kroatischen Stellen erworben. ...

Männer des Ortsschutzes! An Eurer Einsatz- und Opferbereitschaft liegt es, daß die Brand- und Mordbanden von den deutschen Siedlungen ferngehalten werden. ...

Im Namen der gesamten Volksgruppe spreche ich der Einsatzstaffel und dem Ortsschutz den Dank für die bisherigen Leistungen aus.

Der Volksgruppenführer

gez. Altgayer«

I-6-Mi1.- 43

Essegg, 1. Jänner 1943¹³⁹

10.6.5 Viktor Fürst und die Jugend

Auf Initiative des Ortsleiters Fürst wurde auf dem Petershof, dem ehemaligen Gut von Pejacevich, die DJ-Führerschule errichtet. Auch nachdem er als Ortsleiter abgedankt hatte, widmete er sich nun als Leiter der Hauptabteilung III, Schulführer – der Jugend. Selbst musisch vielseitig begabt, sah er seine Aufgabe darin, in der Jugend die schöpferischen und musischen Kräfte zu wecken und zu fördern. In Zusammenarbeit mit der Jugendführung in Ruma, India und Essegg setzte er alles daran, seine Gedanken zu



Die 2. Kompanie marschiert, 1943 (Foto Ewald Serwatzy)

verwirklichen. Es ging ihm darum, die Kunst der Heimat in ihrer Gesamtheit und auf allen Gebieten zu erfassen und zu erhalten. Die Schönheit und der spezifische Charakter von Heimat und Volkstum sollten in Wort, Schrift und Darstellung den kommenden Generationen überliefert werden.

Eine Möglichkeit, das zu leisten, ergab sich bei den Bannkulturtagen. Nach den Vorstellungen Viktor Fürsts konnte sich dort jeder Teilnehmer entsprechend seinen Begabungen betätigen. Eine bunte Palette der Möglichkeiten wurde angeboten: Schrifttum, Malerei, schöpferisches Gestalten, Kunstgewerbe, Musik, Gesang, Laienspiel und natürlich auch sportliche Aktivitäten. Am Ende waren Veranstalter und Teilnehmer gleichermaßen erstaunt und beglückt über das greifbare Resultat des kreativen Schaffens. Die besten Arbeiten wurden mit Preisen bedacht und in einer Ausstellung gezeigt. Das war Anerkennung und Ansporn zugleich.

Viktor Fürst konnte den Erfolg dieser und anderer Veranstaltungen für sich verbuchen. Seine Ideen und sein Einsatz für ihre Realisierung trugen reichlich Früchte, wie an der Begeisterung der Mädchen und Jungen abzulesen war. In den Auszügen aus den Kulturtagen heißt es:

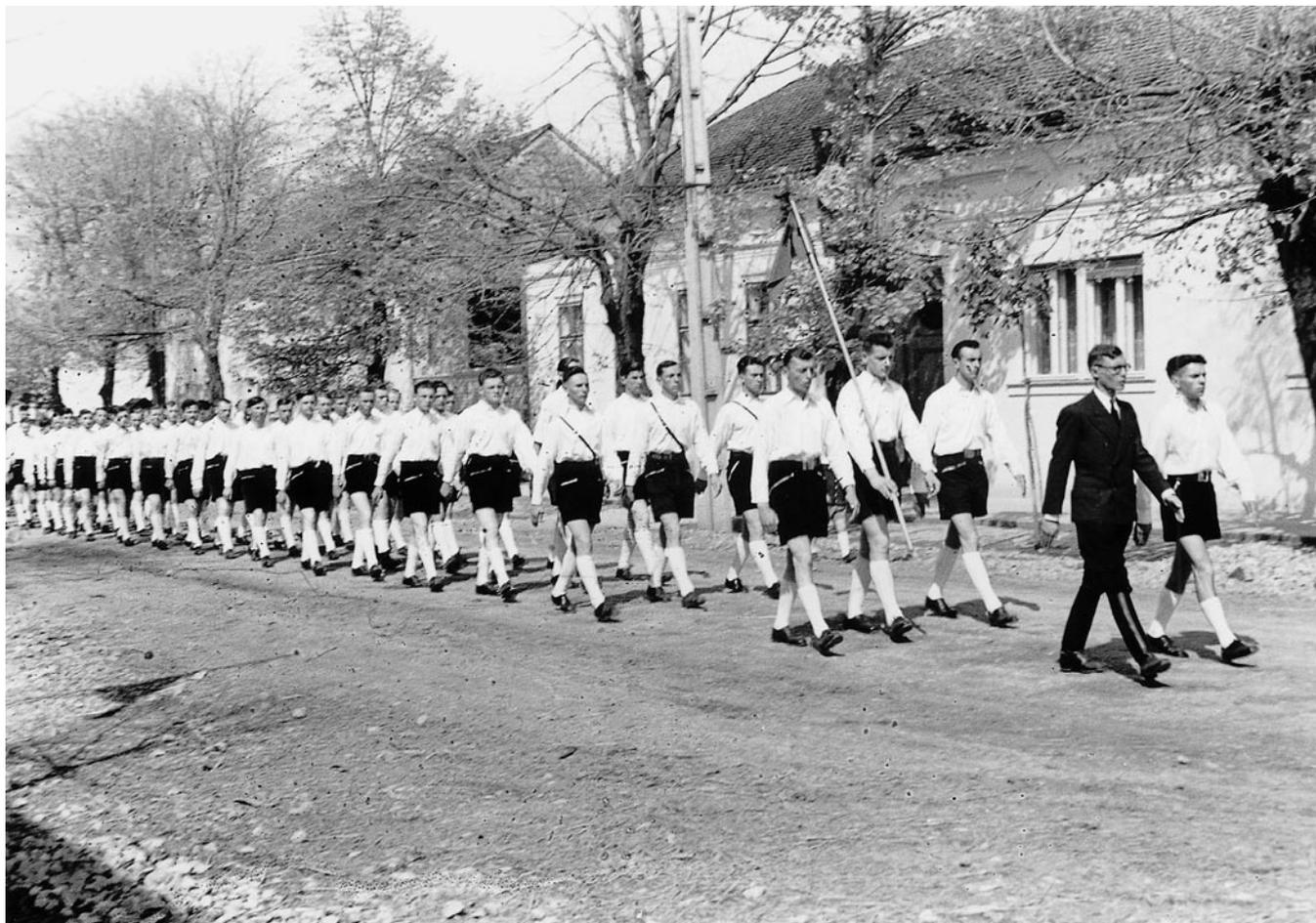
Fanfarenruf kündigte den Beginn der Eröffnungskundgebung der Kulturtage am 27. Mai abends im Soldatenheim an. Der Saal war festlich geschmückt,

im Hintergrund hatte auf Stufen erhöht der Chor der Deutschen Jugend des Standortes Ruma Aufstellung genommen, davor die Streichmusik. Der DJ-Musikzug im Halbkreis, links und rechts der Fanfarenzug, rundeten das Bild ab.

Der Bannführer meldete dem Landesjugendführer die stattliche Zahl von 650 anwesenden Führern und Führerinnen. Unter den Gästen sah man außer dem Landesjugendführer und der Landesmädelführerin mit ihrem Stab, den Kreisleiter, Vertreter der Deutschen Wehrmacht und der Deutschen Polizei, den Bürgermeister, Bezirksvorsteher, Vertreter der Ustascha-Bewegung, die Vertreterin der Landesfrauenführung, den Vertreter des Amtes für Schulwesen und der Abteilung für Kultur im Amte für Propaganda und Presse, die Amtswalter der Kreisleitung und der Ortsleitung mit dem Ortsleiter an der Spitze, die auch an allen übrigen Veranstaltungen der Kulturtage teilnahmen.¹⁴⁰

Hauptabteilungsleiter Victor Fürst hielt folgende Eröffnungsansprache:

»Landesjugendführer! Werte Gäste! Liebe Kameraden und Kameradinnen! Wenn wir heute zur Eröffnung der ersten, schlichten Ausstellung der Arbeitsgemeinschaften des Bannes »Prinz Eugen« treten, so sind wir uns dessen vollkommen bewußt, daß dieselbe nicht als eine Kunstausstellung reifer Künstler gewertet werden kann noch will, sondern



Jugendführer Christoph Buck





Mädchenführerin Punzengruber und Reinprecht

als ein erster Versuch, Kräfte und Talente, die in unserer Jugend auf dem Gebiet der verschiedenen Künste ruhen, zu wecken und zu mobilisieren.

Kunst und Kunstgewerbe, sofern sie mehr sein wollen, als ein richtungs- und zielloses, geistig-seelisches Zigeunertum, braucht Zeit zum Wachsen und benötigt Überlieferung, um zu jenem gefestigten Stil zu gelangen, der dann Ausdruck eines geläuterten und gereiften Kulturwillens ist. Als junge Volksgruppe verfügen wir heute über eine gewisse Kultur-Überlieferung nur auf dem Gebiete des bäuerlichen Lebensstiles, der aber schon vielfach in Gefahr ist, von einem internationalen und stillosen Bürgertum überwuchert zu werden. Auch der Bauer sieht heute in diesem internationalen Lebensstil das anzustrebende Ideal, obwohl sein Lebensrhythmus ein ganz anderer ist.

Alles in der Welt wird aber nur in einem organischen Wachstumsprozeß Gestalt annehmen können. Was aber wächst, ist zuerst jung; und so glaube ich, daß wir in unserer Heimat erst ein umfassendes und eigenes Kulturleben besitzen werden, wenn wir zäh und zielbewußt in der Jugend Grundlagen schaffen. Dazu ist allerdings ein klares, kulturpolitisches Wollen als lenkende Kraft notwendig. Dieses Wollen muß aber getragen werden von einer schöpferischen Kraft, die tief in dem Lebensatem unserer Heimat verwurzelt ist, denn Kultur beugt sich keiner Gewalt. Sie nimmt Formen an, wenn die Menschenseele von ihrer Stärke und Lauterkeit ergriffen wird und versagt sich

vollkommen, so man ihre unsichtbare Triebkraft verschüttet.

Immer werden es aber Künstler sein, die in ihren Werken das Licht ihres Volkes verkünden. Die großen Meister waren zu allen Zeiten nicht nur Kündler der Schönheit, sondern mehr noch Priester der Volksseele.

So wollen wir den wenigen Künstlern, die aus unseren Reihen herausgewachsen sind, zu tiefem Dank verpflichtet sein. Die ersten von ihnen, die sich durch die Kunst eine Existenz schaffen wollten, mußten die Heimat verlassen. Doch mit Befriedigung können wir feststellen, daß bereits Ansätze vorhanden sind, daß es auf diesem Gebiet besser geworden ist. Aber es muß die Zeit kommen, wo die Heimat die große Auftraggeberin unserer Heimatkunst sein wird, denn wir müssen uns immer vor Augen halten, daß Kunst und Kultur nicht nur eine persönliche Angelegenheit ist, sondern zu allen Zeiten eine schicksalhafte, politische Kraft war. So wollen wir der Kulturarbeit und der Kunst jenen sittlichen Ernst geben, die ihr als bedeutende Lebenskraft zukommt. ...

In unserer Volksgruppe liegen auf allen Gebieten der Kunst und Kultur ungeheure schöpferische Anlagen, welche ungepflegt und ungehegt wild durcheinanderwuchern und deshalb verpuffen, eine Form annehmen zu können. Besonders auf dem Gebiete der Sprachkultur sind fast gar keine Grundlagen vorhanden. Es wäre nun die Aufgabe der Zukunft, auf diesem Gebiet Wandel zu schaffen. Planmäßig müß-



Mädchenführerin Wagner und Nagel

Jugendmusikzug, Kapellmeister Johann Österreicher





Musikzug Ruma, 1943, Kapellmeister Österreicher

DJ-Fußballmannschaft mit Jugendführer Brumm, 1942



ten Mittelpunkte geformt werden, von da aus Lenkung und Leistung seinen Ausgang nehmen könnte.«¹⁴¹

Fürst schloß seine mit Begeisterung aufgenommene Rede mit der Feststellung:

»Die Kunst kann keine halben Kräfte und halben Herzen gebrauchen. Sie kann nur eine große Inbrunst und Berufung sein, oder sie versagt sich. Sie ist allen denen, die sich ihr geweiht, der seligste Himmel und die brennendste Wunde, die ewige Flamme und Opferschale am Altar Volk.«

Die Preise erhielten folgende Rumaer Jugendliche:
Märchen

2. Preis: Gertrude Riegg
Gedichte

1. Preis: Josef Welchner
Kopfstudien

1. Preis: Dorothea Wurster
2. Preis: Gertrude Riegg

Stilleben

1. Preis: Lydia Bubenheimer

2. Preis: Mathilde Urschel
Landschaft

1. Preis: Gerda Libisch
Freie Gestaltung

1. Preis: Walter Speer
2. Preis: Gerda Libisch

Werkarbeiten

1. Preis: Gerda Libisch; Lydia Bubenheimer

2. Preis: Maria Nagel; Erna Müller; Frieda Pickel
Handarbeit

1. Preis: Leni Moser

2. Preis: Maria Pflug; Anna Linzner
Webarbeiten

2. Preis: Käthe Nagel

Modellieren

1. Preis: Gertrude Riegg; Mathilde Urschel

Scherenschnitt

1. Preis: Leni Moser

2. Preis: Adelheid Roth.¹⁴²

Bei der Besichtigung der Ausstellung blieb wohl mancher vor diesem oder jenem Bild oder vor einer Werkarbeit stehen, ungläubig und erfreut darüber, daß dies von Jugendlichen geschaffen wurde. Große Anziehungskraft auf die Besucher übte die helle und freundliche, neuzeitliche Bauernstube und der neuzeitliche Webstuhl aus.¹⁴³

Aus dem Schrifttum einige Kostproben:

Stille der Nacht

*Still wird es in Dorf und Tal,
still im ganzen Weltenall;
nur leis ein Blättchen sich rührt,
vom Abendlüftchen zart berührt.
Der Mond kroch leise aus dem Dunkel,
und überall ein Sterngefunkel,
als wär die Liebe leis erwacht
in dieser stillen Frühlingnacht.*
Josef Welchner, 17 Jahre, Ruma

Wagen – nicht verzagen!

*Menschen sind's, die oft verzagen,
sich niemals an grosse Dinge wagen,
sich mit kleinen schon begnügen,
und sind mit ihnen höchst zufrieden.
Sollte man solche Menschen nicht
kleinlich nennen,
sich ihrer Feigheit nicht schämen
den Fehler nicht bessern, weder bereun.
Von solchen hat die Menschheit keinen Gewinn,
ihr Leben ist leer, ohne grosse Taten,
Ihr Schaffen hat doch wenig Sinn,
denn niemals streuen sie hochsteigende, grosse Saaten.
Solcher Menschen Seele ist schwach,
denn nur durch Aufgaben und Gefahr
wird sie genährt.
Darum Mensch schaffe und mach,
denn nur der wird stark, der wagt und
der immer auf's Neue begehrt!*
Franzi Wagner, DJ-Ruma

Sonntagsglocken

*Es läuten die Glocken den Sonntag ein,
Einst kündeten sie Frieden und Glück,
Voll Sehnsucht denkt man wohin manches Mal
An die Zeit von einst zurück.
Heute stehn wir in Krieg und Brand,
Zu schützen unser deutsches Vaterland
Unsere Soldaten siegen, wir glauben an sie!
Und Glauben und Hoffnung verlieren wir nie!
Die Glocken zum Sonntag einst läuten werden,
Und wieder wird Glück sein und Friede auf Erden.*
Irma Herzog, 17 Jahre, DJ-Ruma

Ein einsamer Spaziergang

Die Frühlingstage sind da, die von einem jeden Menschen mit großer Freude erwartet werden. An einem solchen Tage machte ich einen Spaziergang ins Freie. Die Sonne schien bezaubernd über die naturschöne Frühlinglandschaft. Sie beschien das wachsende Gras, das ihr mit dankbarem Blick entgegensieht, weil es durch ihre Wärme zum Wachsen kommt. Die kleinen Blütenknospen der Bäume die zum Aufplatzen voll sind, öffnen sich, und geben die bezauberndsten und schönsten Farben her. Der Himmel ist dunkelblau, nur hin und wieder sieht man kleine milchweiße Schäfchenwolken. Als ich diese Naturschönheit sah, zog es mich mit Gewalt hinaus. Mit langsamen Schritten ging ich hinaus und bewunderte die wachsenden und blühenden Obstbäume, Gräser und Pflanzen. Ich kam bei der Wassermühle an, die noch immer mein Ausflugsziel ist. Es rauschte und glitzerte das Wasser, das man den ganzen Winter hindurch nicht hören konnte. Ich setzte mich nun an den Rand des Baches, und sah dem glucksenden Wasser nach, das in die geheimnisvolle Stille hineinrauscht. Diese Stille wurde hin und wieder vom Ruf eines Kuckucks oder Singvogels gestört. Nach langem Sinnen erhob ich mich, ging vom Bache weg, und setzte mich ins Gras, von grünenden Bäumen umgeben. Ich nahm

nun die gepflückten schönen weißen Blumen, und flocht mir einen Kranz davon, welchen ich mir um den Kopf legte. Ich stand auf, sah mich nach allen Seiten um, und in diesem Augenblick kam ich mir vor wie eine verirrte Prinzessin, die nach einem Retter sucht. Doch bald wurde mein Traum durch lärmende Menschen gestört, die alle einen einsamen Ort suchten, um ungestört zu sein. Ich pflückte mir schnell noch einige schöne Blumen, und suchte einen Weg, auf dem selten ein Mensch geht, um ungestört nach Hause zu kommen.
Elisabeth Nagel, 15 Jahre. DJ. Ruma.¹⁴⁴

Die Kulturtage nahmen ihr Ende. Sie waren allen Teilnehmern und Besuchern ein überzeugender Beweis, daß die Jugend auf einem guten Weg war. Die Jugend aber hatte für sich selbst entdeckt, wieviele ungeahnte schöpferische Kräfte in ihr schlummern. Hier war ihr die Möglichkeit gegeben worden, sich zu entfalten und den Leistungsstand vor der Öffentlichkeit zu dokumentieren. Allen war klar, daß in dem Erreichten eine Verpflichtung lag, in dieser Richtung weiter vorwärts zu streben.

Jetzt wurde sichtbar, daß die Jahre von 1918 bis 1941 der hiesigen deutschen Jugend nur Einschränkungen und Unterdrückungen in der geistigen Entwicklung auferlegt hatten. Daran hatte die Tatsache, daß ab 1930 deutsche Schulen zugelassen waren, wenig geändert.

Die neue Freiheit weckte Geist, Schaffenskraft und Idealismus. Gar nicht so sehr das Marschieren, sondern das Entfalten schöpferischer Kräfte in der deutschen Jugend stand im Vordergrund der Jugendarbeit. So waren die allseits beliebten Berufswettkämpfe ein Ansporn, Wissen und Können unter Beweis zu stellen und weiterzuentwickeln. Landessieger wurden ermittelt, die sich gegenüber den Gausiegern des Reiches behaupten mußten. Als im sächsischen Wolfen der große Wettkampf um die Besten des Reiches ausgetragen wurde, war unsere Heimat mit 50 Mädchen und Jungs vertreten. Die deutsche Jugend von Kroatien hatte Reichssieger und Reichsbeste in ihren Reihen. Natürlich waren das große Tage und unvergeßliche Erlebnisse für unsere Teilnehmer, an denen das ganze Deutschtum unserer Heimat Anteil nahm.¹⁴⁵

Die Rumaer Jugend wurde von Jakob Brumm und Helga Punzengruber geführt, die hervorragende Aufbauarbeit leisteten. In der Ortsleitung oder auf dem Turnplatz traf sich die Jugend, gemeinsam oder getrennt, zu ihrem Appell. Und am Sonntag gab der Musikzug unter der Leitung von Österreicher beim Schülerheim ein Platzkonzert. Auch der Sport hatte einen hohen Stellenwert. Er konnte im Freien wie in der Halle gepflegt werden.

Die deutschen Jugendlichen genossen die neue Möglichkeit, sich frei und ungezwungen zu bewegen und zu entfalten. Schule und Gemeinschaft schenken und sicherten den Spielraum hierzu. So wuchsen in dieser Zeit Bewußtsein und Willenskraft, aber auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Jeder einzelne sah sich dem Ganzen verpflichtet.

10.6.6 Deutsche zum Zeitgeschehen

Und wie war es mit unseren andersnationalen Mitbürgern?

Im Unabhängigen Staate Kroatien, der, wie geschildert, im April 1941 gebildet wurde, formierte sich in den folgenden Monaten und Jahren die Staatsmacht, getragen von der Ustascha-Bewegung, die als Kampftruppe der Staatspartei diese in der Öffentlichkeit repräsentierte. Gerade diese Ustascha setzte die Serben unter Druck und verfolgte sie. Gegen diese Verfolgung der Serben setzten sich die Deutschen ein. Hiervon legen unter anderem die nachfolgenden Dokumente Zeugnis ab. Es sind Berichte der Deutschen Wilhelm Hellermann, Franz Hanga, Dipl.-Ing. Franz Herzog, Josef Wilhelm, Franz Wagner und Dr. Jakob Elicker über die Zeit von 1941 bis 1943. (Berichte von Zeitzeugen über die Verfolgung der Serben durch die Kroaten in Ruma, aus der Signatur Ost. Dok. 16 Jug. Aktenband 6 des Bundesarchivs in Koblenz AZ 3743/1960.)¹⁴⁶

Wilhelm Hellermann, Vizebürgermeister a. D., Gastwirt (Seite 6):

»Im Oktober 1941 kam die Gattin des angesehenen serbischen Kaufmannes Dusan Ostoic aus Ruma, der eine bedeutende politische Rolle spielte, zu mir und teilte mir mit, daß ihr Gatte von Ustaschaleuten (Kampftruppe der Kroaten) verhaftet und in das Ustaschagesängnis nach Mitrowitz gebracht wurde. Sie war äußerst besorgt, weil bekannt war, daß von denen, die zu den Ustascha nach Mitrowitz kommen, selten einer zurückkehrt. Die Verhafteten wurden von Mitrowitz meist schnell nach Agram gebracht und dort liquidiert.

Ich fuhr sofort mit Frau Ostoic nach Mitrowitz zum Ustaschakommandanten. Er ließ erst Frau Ostoic vor und sagte, ihr Mann habe ungesetzlich Schweine an Dienststellen der Deutschen Wehrmacht verkauft, statt sie den kroatischen Behörden anzubieten. Unter schwersten Drohungen völliger Geheimhaltung verlangte er von ihr die Zahlung einer Buße von Dinar 300.000, die bei ihm einzuzahlen sei. Da Ostoic von den Ustascha bereits nach Agram abgeschoben war, fuhr ich sogleich nach Agram und wandte mich an unseren früheren politischen Führer, Dr. Stefan Kraft, der Staatssekretär bei der kroatischen Regierung war. Dr. Kraft sprach beim Staatsführer, Dr. Ante Pavelic, vor und erwirkte die Freilassung von Ostoic.

Ostoic war bereits in dem großen Keller in Agram, in dem sich die zur Erschießung bestimmten befanden. Als ich dort Ostoic abholte, sah ich ein mit Leichen Erschossener beladenes Lastauto wegfahren. Ostoic sagte mir, daß in dem Keller unter anderen Serben auch solche, die mit ihm in Mitrowitz waren und aus Ruma stammten (Kaufmann Spaic, Schneidermeister Melja), schon erschossen waren.«¹⁴⁷

Seite 5 im gleichen Bericht:

»Dr. Suvajdjic, der Chef des Gesundheitsamtes in Ruma, ein nationaler Serbe, war 1943 beschuldigt

worden, einem verwundeten Partisanen ärztliche Hilfe geleistet zu haben. Die Polizei hat ihn so furchtbar mißhandelt, daß er auf einer Bahre abtransportiert werden mußte. Er wurde auch bald darauf erschossen.

Dr. Libisch, der von dieser furchtbaren Mißhandlung des Dr. Suvajdic hörte, sprach bei Schild vor und protestierte gegen solche Unmenschlichkeit. Schild verwies Dr. Libisch und sagte: »Herr Doktor, gehen Sie nach Hause. Das geht Sie nichts an. Passen Sie auf, daß es Ihnen nicht auch so ergeht!« – Bauer war später beim Einsatzkommando 3 Funktionär, und dort soll dem Vernehmen nach auch sehr viel geschehen sein. Das Einsatzkommando 3 war der SS unterstellt. Für die Vorgänge dortselbst kann man der einheimischen deutschen Bevölkerung keinesfalls Vorwürfe machen.¹⁴⁸

Franz Hanga, Bankdirektor, erinnert sich:

»Als im Jahre 1942, ich glaube, es war im Herbst, bekannt wurde, daß die Ustascha etwa 80 serbische Bürger von Ruma verhaftet haben und angeblich erschießen werden, suchte ich den Ustaschakommandanten Illik, der im Offiziersrang war, auf. Ich erhob Einspruch gegen Erschießungen ohne erwiesene Schuld und gerichtlichem Urteil. Der Ustaschakommandant erwiderte mir, daß ich nicht berechtigt sei, mich in ihre Aktionen einzumischen, und daß nach ihrem Recht derjenige, der interveniert, den Beschuldigten gleichgestellt werde. Er habe meine Intervention nicht gehört. Damit war ich entlassen. Schon am nächsten Tag wurden die Verhafteten am Stadtrand erschossen und in Massengräbern verscharrt. Alle Deutschen Rumas verurteilten diesen Vorgang.«

Wilhelm Hellermann setzt seinen Bericht (Seite 7) fort :

»Aber leider konnten sie nicht die Übergriffe der Polizei, die unter Befehl der kroatischen Behörde stand, verhindern. Leider glückte es ihnen auch nicht, was vorher noch vermieden werden konnte, die Entsendung von Ustascha-Formationen in den Rumaer Raum zu verhindern. So ließ die Ustascha-Formation in Ruma im Herbst 1943 92 serbische Bürger, und zwar meist angesehene Bürger, erschießen. – Es ist jedenfalls ein großes Unrecht und eine böswillige Unterschiebung, wenn man Untaten der Polizei, die auf Weisung der kroatischen Behörden zurückgehen, der deutschen Bevölkerung von Ruma unterschiebt. Othmar Schild war Polizeikommissar der Großgspanschaft in Vukovar. Er war kroatisierter Schwabe aus Beocin. Unter jugoslawischer Herrschaft leistete er der Gspanschaft in Neusatz Spitzeldienste gegen die deutsche Volksgruppe. Anton Bauer (verheiratet mit einer Deutschen aus Ruma) war aus der Gotschee und hat unter jugoslawischer Zeit bei der Gendarmerie in Ruma gedient. Nach dem April 1941 wurde er Polizeikommissar der Stadt Ruma und später trat er zum EK 3 ein. Willi Hodina (sein Vater Schulleiterstellvertreter) war von Beruf Fotograf von

woher er stammt, ist mir nicht bekannt. ... Er war nach Ruma zugezogen, war mit Bauer befreundet und trat nach 1941 in den Polizeidienst der Stadt Ruma ein.« Hodina war seit 1937 Pächter des Fotoateliers von Stefie Hanga, geb. Fürst. Deshalb hatte Hodina bei den Partisanen den Beinamen »Hanga«.¹⁵⁰

Dipl.-Ing. Franz Herzog, Mühlenbesitzer und Ortsleiter, Seite 3:

»Schild war als Exponent der Kommintatsbehörde und der Ustascha von Vukovar Leiter dieser Aktion und ist bloß auf die Dauer der Aktion in Ruma erschienen.«¹⁵¹

Vom Schulrat Josef Wilhelm findet sich bei den Akten folgender Bericht:

»Als in Sabac und Umgebung ein Aufstand der Serben niedergeschlagen wurde, wurden viele Serben bei Jarak 12 km von Ruma interniert und von der SS festgehalten. Als ich von Saca Sevic ersucht wurde, seinen Schwiegervater, den Banski savetnik (Banalrat) Sava Jakovljevic, von dort herauszuholen, begab ich mich mit Empfehlung des Ortskommandanten von Ruma gemeinsam mit dem Mühlenbesitzer Adam Mayer aus Nikinci ins Lager und befreite Sava Jakovljevic, den Dr. Seidl, Arzt aus Nikinci, und den Kaufmann Sava Jankovic aus Platicevo. Wir wollten noch mehrere befreien, dies wurde uns aber von dem SS-Lagerkommandanten mit dem Hinweis verweigert, daß es eine Schande für einen Deutschen sei, sich eines Serben anzunehmen, worauf ich ihm erwiderte, daß es auch anständige Serben gebe, die uns Deutschen wohlgesinnt sind.

Als die Verhaftung der Juden auf Befehl des Poglavnik durchgeführt wurde, wurde auch die Frau des gewesenen Bezirksarztes von Ruma, des Dr. Vasa Vukadinovic, verhaftet. Da ich diese Frau als meine Nachbarin gut kannte, setzte ich mich für sie ein und es gelang mir, sie zu befreien und vor weiteren Schikanen der Ustascha zu beschützen, wofür mir die ganze Familie sehr dankbar war.

Als die Serben von Woganj durch ein streng vertrauliches Schreiben der Bezirksbehörde in Ruma aufgefordert wurden, freiwillig zum kath. Glauben überzutreten, kam der dortige Gemeindepötr zu mir und bat mich um Rat. Ich begab mich hierauf zum Kommandanten der Deutschen Wehrmacht in Ruma, der im Hause Dusan Ostojic wohnte, und bat ihn um Auskunft, ob diese Aktion von seiten der Wehrmacht geduldet oder unterstützt wird. Nach erhaltener Auskunft ging ich nach Woganj und teilte den in der Volksschule versammelten Serben mit, daß die Deutsche Wehrmacht mit dieser Aktion nichts zu tun habe. Hierauf trug sich kein einziger Serbe in die Liste zum Übertritt ein. Der Gemeindepötr, der die Sache durchführen sollte, wurde nach kurzer Zeit fristlos aus dem Dienst entlassen.

In der Eile habe ich die wichtigste Tatsache fast vergessen: Als beim Ausbruch des Krieges Deutsche als Geiseln von den Cetniks verhaftet und interniert wurden, kam der Abgeordnete des Rumaer Bezirkes, Di-

mitrije Magaraschewitsch, Minister a.D., nach Ruma und setzte sich zum Schutz seiner deutschen Wähler ein. Durch den raschen Vormarsch der Deutschen Wehrmacht gelang es ihm nicht mehr, nach Belgrad zu entkommen. Um dem Zugriff der Ustascha zu entgehen, begab er sich in den Schutz des angesehenen deutschen Bürgers von Ruma, Willi Hellermann, wo er als Gast drei Wochen freundlichst aufgenommen war. Um seinem Wunsche zu entsprechen, wurde ich beauftragt, ihn persönlich nach Semlin zu begleiten und an Dr. Hans Moser (Bürgermeister von Semlin) zu übergeben, mit der Bitte der Deutschen aus Ruma, ihm zu verhelfen, daß er ungehindert nach Belgrad gelangen konnte. Dr. Moser hat dies auch getan. So wurde ein Serbe, Freund der Deutschen, von der Ustascha gerettet.«¹⁵²

Alle hier wiedergegebenen Erklärungen und Berichte wurden von den genannten Personen mit Datum versehen und tragen ihre eigenhändige Unterschrift.

Ein Bekenntnis muß eingestanden werden, und zwar geht es hierbei um die Ereignisse im »Hause Skopal«. Hierzu gibt es eine Reihe von Aussagen, die kein Geschichtsforscher verschweigen kann und darf. Unter der gleichen Signatur des Bundesarchivs in Koblenz liegt auf:

Wilhelm Hellermann, Seite 5:

»Von den Vorgängen im Skopalhaus, die der deutschen Bevölkerung zur Last gelegt werden, war der Bevölkerung Rumas nichts bekannt. Ich persönlich habe jedoch davon erfahren und habe mit Hodina über diese Sache gesprochen. Er sagt, die Polizei habe von oben her den Auftrag, gegen die Häftlinge so vorzugehen, weil sie mit den Partisanen in Verbindung stehen, um aus ihnen durch brutale Methoden die Verstecke und Schlupfwinkel der Partisanen, ihre Aktionen und alles übrige Wissenswerte herauszupressen.«¹⁵³

Dipl.-Ing. Franz Herzog, Seite 3:

»Was nun die Geschehnisse im Hause »Skopal« betrifft, so weiß ich nur so viel, daß die deutsche Bevölkerung Rumas damit nichts zu tun hatte. Die Anordnung ist angeblich aus Agram bzw. Vukowar (Ustascha und Kommitatsbehörde) ausgegangen und sollte den Zweck haben, als kommunistisch verdächtige Serben in Haft zu setzen, um einer eventuellen Untergrundbewegung vorzubeugen. Was nun im Skopal-Haus wirklich geschehen ist, weiß ich nicht. Ich habe wohl Gerüchte gehört, konnte aber niemals darüber Genaueres erfahren, weil unsere Landsleute, mit Ausnahme von Einzelgängern, an dieser Aktion nicht beteiligt waren. Die Rumaer Polizei war angeblich wohl dabei, aber als staatliches Organ übergeordneter kroatischer Stellen. Erschossen wurden von den Inhaftierten angeblich fünf Mann.«¹⁵⁴

Franz Wagner, Bauer, Bauernführer:

»Von den Ereignissen im Skopalhaus habe ich erst ein Jahr später unzusammenhängende Dinge erzählen gehört; ich kann demnach darüber keine verbindlichen Aussagen machen.

Bezüglich der Personen Hodina, Bauer und Schild kann ich nur sagen, daß diese keine Rumaer waren. Wo Hodina herkam, weiß ich nicht. Bauer war aus Slowenien, aktiver jugoslawischer Gendarm und zu der fraglichen Zeit in Ruma stationiert. Wenn sich nun Jugoslawen über Bauer beschwerten – seine Methoden hatte er in ihrer Schule gelernt. Schild kenne ich gar nicht, habe ihn nie gesehen und kann daher auch über ihn nichts sagen.«¹⁵⁵

Dr. Jakob Elicker, Großgespan, Volksgruppenführer-Stellvertreter:

»Die Aktion (Tomic) war gedacht als Bekämpfung des Kommunismus. Es sollten die kommunistischen Zellen ausgehoben werden. Da der Kommunismus verboten war, konnte ich zunächst nichts dagegen unternehmen.«

In seinem zweiten Bericht steht:

»In der Tomic-Aktion wird man Schild sicher keine strafbare Handlung nachweisen können. Schild war bei den Kommunisten natürlich nicht beliebt, weil er sie bekämpfte, indem er die Organisation aufdeckte und die illegale Tätigkeit erschwerte. ... Für die Kommunisten war er der gefährlichste Mann, weil ihm das gesamte Organisationsnetz, die jeweilige Bewegung und die führenden Leute der illegalen Partei bekannt waren, womit wiederholt die Möglichkeit gegeben war, Verhaftungen vorzunehmen.«¹⁵⁶

Über diese Tätigkeit Schilds steht im Verordnungsblatt der Volksgruppenführung der deutschen Volksgruppe im Unabh. Staate Kroatien, Folge 8 vom 31. Dezember 1941 auf Seite 22:

»(223) Der Volksgruppenführer hat mit Entscheid vom 21. Dezember 1941 I-3342/1941-Pers.-A/F den stellvertretenden Großgespanschaftspolizeileiter der Großgespanschaft Vuka Othmar Schild in Anerkennung seines Einsatzes bei der Aufdeckung und Aufhebung der illegalen Kommunistischen Organisation in Syrmien zum Oberleutnant d. R. des Bereitschaftsbataillons der ES. d. DM mit dem Recht des Tragens der Uniform ernannt.«¹⁵⁷

Hiermit wird Aktenzeichen 3743 des Bundesarchivs in Koblenz unter Signatur Ost. Dok. 16 Jug. kommentarlos abgeschlossen.

10.7 Evakuierungen

Der Evakuierung vorausgegangen war die Umsiedlung und Aussiedlung von Volksdeutschen in den von Partisanen beherrschten Gegenden in Bosnien, Slawonien und auch in Syrmien. Sollte durch diese Maßnahme einerseits die Bevölkerungssubstanz erhalten bleiben, so mußten andererseits die bedrohten Ortschaften, in denen eine Minderheit von Deutschen wohnte, aufgegeben werden. Auch in dieser dringenden Angelegenheit zeigten sich in den höchsten Instanzen des Reichsaußenministeriums und der VOMI Ende Oktober 1942 wieder Meinungsverschiedenheiten.

Dennoch stand außer Frage, daß die bedrohten

F. Punzengruber
Blockleiter der Ortsgruppe
Semlin der NSDAP in Ruma

Ruma, den 4.10.1944.



An das
Rückwandereramt
in W i e n I.
Wallfischgasse 8.

Im Auftrage der Ortsgruppenleitung Semlin der NSDAP. der A.O. werden nachfolgende Personen ins Reich ~~zur~~ rückgesiedelt.

Eva Wilhelm, Lehrerin geb. Koch .13.12.1913 in Buljkes.
Helmut Wilhelm, geb. 2.11.1938.
Horst " " 26.12.1939.
Heimar " " 2.2.1941.
Edda " " 22.5.1942.

Frau Eva Wilhelm ist die Frau des Schulleiters in Ruma, hat vier kleine Kinder.

Schulleiter Franz Wilhelm war in der Volkstumarbeit an erster Stelle tätig und seine Familie ist für die Rückführung vorgeschlagen und wärmstens befürwortet.

Ich bitte alle Grenzdienststellen, die Obgenannten ungehindert reisen zu lassen und ihnen in Notfall Schutz und Hilfe zu gewähren.

Heil Hitler!

Punzengruber
/Punzengruber/

Kraus
Oberleutnant u. Sachbearbeiter

Kina 16000 -
Dinar 2700 - Verkauf
11.11.44
[Signature]

1 - D. Kraus
1 - E. -
1 - Fabersch
gebet
[Signature]

Deutschen in sicherere Gebiete zusammengeführt werden mußten, was einer zum Teil zwangsweisen Evakuierung gleichkam. Jede Form der Evakuierung bedurfte aber der Zustimmung der kroatischen Regierung. Und die Regierung hatte gravierende Einwände! Das erfuhr der Gesandte Kasche am 4. März 1943 vom kroatischen Außenminister Dr. Lorkovic.¹⁵⁸

Schließlich wurde die Evakuierung der Volksgruppenangehörigen doch durchgesetzt. Da nur in geschlossenen Siedlungen die Dezimierung der Ortsbewohner und ihre Demoralisierung beendet werden konnte, wurden die serbischen Bewohner von Voganj nach Grabovci und Obrez umgesiedelt, und im Austausch bekamen die Deutschen von dort in Voganj Haus und Gut und eine sichere Bleibe.

»Diese Umsiedlungsaktion führte zu einer Verstimmung zwischen dem Gesandten Kasche und dem SS-Obergruppenführer Kammerhofer. Am 21. März 1944 wandte sich Kasche telegraphisch an das Auswärtige Amt und beschwerte sich, daß er amtlich weder von Kammerhofer noch vom Volksgruppenführer Altgayer über die Aktion informiert wurde. Später drahtete Kammerhofer an Kasche: »Um vorweg keine Irrtümer aufkommen zu lassen, wiederhole ich den mir und dem Volksgruppenführer vom Reichsführer der SS als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums erteilten Auftrag, die in bandengefährdeten Gebieten lebenden Deutschen zum Schutze ihres Lebens zu evakuieren und diese im syrmischen Raum und in der Umgebung von Essegg unterzubringen.« Auch Altgayer habe ihm, so fährt Kasche fort, mitgeteilt, daß er den Befehl des Reichsführers-SS habe und derzeit etwa 25.000 Deutsche aus 30 Gemeinden ausgesiedelt seien. Sie wurden provisorisch bei anderen Familien untergebracht.«¹⁵⁹

Der Partisanenkampf war schwerpunktmäßig auf die Vernichtung der deutschen Häuser ausgerichtet. Dabei wurden Männer, Frauen und Kinder schonungslos verhöhrt und getötet.

Die Evakuierung bedrohter Deutscher machte natürlich auch vor den Toren Rumas nicht halt. Einquartierungen wurden nötig, wobei die Zuweisung und Verteilung der Evakuierten den Gemeinschaftssinn auf eine harte Probe stellte. Viele »Neurumaer« fanden eine freundliche Aufnahme und wurden gut, mit Familienanschluß, untergebracht. Aber in einigen Fällen verkannten die Eingesessenen die Notlage der Kommenden, sodaß mitunter Zwangsmaßnahmen erforderlich wurden. Doch die aktive Frauenschaft, die die Betreuung übernommen hatte, wirkte vermittelnd zwischen alten und neuen Rumaern und schaffte eine Atmosphäre der Toleranz.

Die Evakuierung der gesamten deutschen Volksgruppe wurde am 12. September 1944 im Auswärtigen Amt in Berlin auf Anregung der Volksgruppenführung beschlossen. Die Volksgruppenführung erarbeitete die Durchführung der Evakuierung, und alle Ortsleiter wurden hiervon vertraulich verständigt. Diese Maßnahmen wurden von den höchsten Reichsstellen

entschieden, selbst Himmler gab am 13. September eine eilige Verfügung in dieser Sache heraus, und Kammerhofer verständigte am 3. Oktober 1944 die Volksgruppenführung, daß die Evakuierung genehmigt sei.¹⁶⁰

Die allgemeine Kriegslage wurde von Tag zu Tag kritischer, und die Überfälle der Partisanen mehrten sich. Die Spannung wuchs, und die Ungewißheit drückte auf die Moral. In dieser Situation nun kam der Evakuierungsplan zum Tragen, der festlegte, daß die gesamte deutsche Bevölkerung aus Ruma abzutransportieren war. In der Nacht vom 3. zum 4. Oktober hatte der wachhabende Offizier der Einsatzkompanie Dienst, als um 23 Uhr der Befehl zur Evakuierung durchkam: Am 6. Oktober werden Soldatenfrauen mit Kindern und Mütter von kinderreichen Familien abtransportiert. Und die Einsatzkompanie mußte die Halle der Ortsgruppe in eine Schreibstube umfunktionieren. Über 14 Mann stellten den ganzen Tag die Transportpapiere aus, und um 8 Uhr am 6. Oktober fuhren Militärbusse und Lastwagen mit Frauen und Kindern in Richtung Essegg ab.

Am 8. Oktober um 8 Uhr wurde in der Deutschen Volksschule »Adolf Hitler« ein Transportkommando unter der Führung von Franz Wilhelm und der Feldgendarmerie errichtet. Alle Militärkolonnen wurden gestoppt und entrümpelt, damit Frauen, Kinder, alte Leute und Gepäck verstaut werden konnten. Um 15 Uhr konnte dem Heimatwachtkommandanten, Dipl.-Ing. Herzog, der Abtransport von 2.083 Personen – aus Ruma und Voganj gemeldet werden. Wegen Einbruchs der Dunkelheit fuhren aus Sicherheitsgründen keine weiteren Kolonnen.¹⁶¹

Vom Hauptamt für Wirtschaft in Essegg wurde Hans Anrath nach Ruma abkommandiert, um die Transporte mit den Zügen zu organisieren. Er sorgte dafür, daß die erforderlichen Züge teils am Bahnhof, teils bei der Riegg-Mühle zur Verfügung standen. Vom 8. bis zum 17. Oktober fuhren die Züge ab. Die Menschen wurden mit ihrem Gepäck in Güterwagen verladen und so in Richtung Agram abtransportiert.

Indessen mußten alle Trecks über Essegg und Dolnji Miholjac, oder Darda geleitet werden, solange noch die Brücken über die Drau standen. Auch die Heimatwacht wurde nun aufgefordert, mit Pferdewagen im Treck Ruma zu verlassen. Nun mußten die Pferde frisch beschlagen und die Wagen mit regendichten Planen überdeckt werden, damit das Gepäck vor naßkaltem Wetter einigermaßen geschützt war. Für die ersten Tage wurde auch Futter für die Pferde aufgeladen, und in manchem Haus wurde ein Schwein geschlachtet, um den Reiseproviand zu ergänzen.¹⁶²

- Fußnoten
- 1 Bischof Man. S. 267
 - 2 Lexika
 - 3 Lexika
 - 4 Mandic S. 239
 - 5 Mandic S. 240
 - 6 Mandic S. 241
 - 7 Annabring S. 5
 - 8 Markert Zeittafel
 - 9 Annabring S. 5
 - 10 Rasimus S. 8
 - 11 Rasimus S. 8
 - 12 Rasimus S. 8
 - 13 Markert S. 310
 - 14 Annabring S. 5
 - 15 Annabring S. 12
 - 16 Markert
 - 17 Mayer S. 5
 - 18 Markert S. 16 - 18
 - 19 Mandic S. 245 - 246
 - 20 Mandic S. 250
 - 21 Mandic S. 243
 - 22 Mandic S. 252 - 254
 - 23 Mandic S. 254 - 256
 - 24 Bischof Man. S. 183 - 184
 - 25 Rasimus S. 281 - 284
 - 26 Bischof Man. S. 188
 - 27 Rasimus S. 206
 - 28 Rasimus S. 218
 - 29 Rasimus S. 208
 - 30 Rasimus S. 211
 - 31 Annabring S. 31
 - 32 Rasimus S. 222 - 223
 - 33 Rasimus S. 239 - 240
 - 34 Oberkersch S. 205
 - 35 Rasimus S. 248
 - 36 Mandic S. 247 - 248
 - 37 Rasimus S. 307
 - 38 Rasimus S. 282 - 283
 - 39 Annabring S. 36
 - 40 Oberkersch S. 209 - 210
 - 41 Oberkersch S. 212 - 213
 - 42 Bischof Man. S. 203
 - 43 Oberkersch S. 213
 - 44 Mandic S. 253
 - 45 Oberkersch S. 225
 - 46 Bundesarchiv Ost.
Dok. 16 Jug. S. 1
 - 47 Bundesarchiv Ost.
Dok. 16 Jug. S. 1,8,9,
 - 48 Bundesarchiv Ost.
Dok. 16 Jug.
 - 49 Bundesarchiv Ost.
Dok. 16 Jug. S. 5
 - 50 Bischof Man.. S. 203
 - 51 Rasimus S. 17 - 20
 - 52 Rasimus S. 39
 - 53 Rasimus S. 43
 - 54 Rasimus S. 107
 - 55 Rasimus S. 565
 - 56 Rasimus S. 337 - 338
 - 57 Bischof Man. S. 208
 - 58 Bischof S. 163
 - 59 Bischof S. 163 164
 - 60 Rasimus S. 462 - 463
 - 61 Oberkersch S. 288
 - 62 Oberkersch S. 289
 - 63 Rasimus S. 463
 - 64 Rasimus S. 463
 - 65 Bischof S. 165
 - 66 Bischof S. 159
 - 67 Rasimus S. 401
 - 68 Rasimus S. 404
 - 69 Rasimus S. 409
 - 70 Rasimus S. 413 - 414
 - 71 Bundesarchiv Ost.-
Dok. Nr. 57/58
 - 72 Bundesarchiv Ost -
Dok. Nr. 57/58
 - 73 Rasimus S. 491
 - 74 Bundesarchiv Ost -
Dok. Nr. 387/61
 - 75 Slawonischer Volksbote
Folge 37/1940
 - 76 Verordnungsblatt d. NS Reichsb.
für Leibeserziehung, Nr 1/1939
 - 77 Rasimus S. 489
 - 78 Geschichtsarchiv Srem.
Mitrowitz 1937
 - 79 Geschichtsarchiv Srem.
Mitrowitz 1937
 - 80 Geschichtsarchiv Srem
Mitrowitz 1937
 - 81 Volksruf 1936
 - 82 Chronik der Schule Band III
 - 83 Deutsches Volksblatt 6.2.1938
 - 84 Deutsches Volksblatt 1938
 - 85 Janko S. 37
 - 86 Wüsch S. 156
 - 87 Janko S. 35 39
 - 88 Volksruf Folge 45 - 458/1940
 - 89 Bundesarchiv Ost -
Dok. Nr 367/61
 - 90 Bundesarchiv AZ 3743/1960
 - 91 Bundesarchiv Ost -
Dok. Nr. 387/61
 - 92 Bundesarchiv Ost
Dok. Nr. 387/61 S.3
 - 93 Guck'sloch Nr. 13, 1987, S. 19
 - 94 Bundesarchiv Ost -
Dok. Nr. 387/61 S. 4
 - 95 Chronik der Schule Band IV
 - 96 Bundesarchiv Ost -
Dok. Nr. 387/61 S. 4
 - 97 Oberkersch S.369
 - 98 Oberkersch S. 370
 - 99 Oberkersch S. 371
 - 100 Oberkersch S. 367
 - 101 Oberkersch S. 372
 - 102 Oberkersch S. 371
 - 103 Oberkersch S. 371
 - 104 Bundesarchiv Ost.
Dok. Sig. 177 - 1 s 7
 - 105 Amtsblatt „Narodene novine“
Nr. 56/1941
 - 106 Oberkersch S. 372
 - 107 Verordnungsblatt(188)
Folge 8 - 1941
 - 108 Verordnungsblatt (423
Folge 4 - 1942
 - 109 Verordnungsblatt (749)
Folge 7 1942
 - 110 Oberkersch S. 422
 - 111 Wüsch S. 64
 - 112 Bericht Stefan Moser
 - 113 Chronik der Schule Band IV
 - 114 Oberkersch S. 385
 - 115 Oberkersch S. 385
 - 116 Bischof S. 150
 - 117 Volk an der Grenze 9. 7. 43
 - 118 Bundesarchiv Ost. Dok. Sig. 177-1
 - 119 Bundesarchiv Ost. Dok. Sig. 177-1
 - 120 Oberkersch S. 400
 - 121 Oberkersch S. 459
 - 122 Oberkersch S. 460
 - 123 Oberkersch S. 460
 - 124 Verordnungsblatt Folge 8 - 1942
 - 125 Oberkersch S. 400
 - 126 Oberkersch S. 402
 - 127 Oberkersch S. 403
 - 128 Oberkersch S. 404
 - 129 Oberkersch S. 409
 - 130 Oberkersch S. 412
 - 131 Oberkersch S. 410
 - 132 Rumaer Dokumentation S. 212
 - 133 Rumaer Dokumentation S. 212
 - 134 Oberkersch S. 414
 - 135 Volk an der Grenze 25. 4. 1943
 - 136 Oberkersch S. 418
 - 137 Oberkersch S. 417
 - 138 SS Hauptm. Ersatzkom. Südost
 - 139 Verordnungsblatt, 1 - 2 Folge 1943
 - 140 Fanfare S. 2 und 3
 - 141 Fanfare S. 3
 - 142 Fanfare S. 4
 - 143 Fanfare S. 1, 7, 18,
 - 144 Fanfare S. 18
 - 145 Fanfare S. 10
 - 146 Bundesarchiv Ost -
Dok 16 Jug. Nr. 53
 - 147 Bundesarchiv Nr. 387/61
 - 148 Bundesarchiv Nr. 387/61
 - 149 Bundesarchiv Nr. 315/60
 - 150 Bundesarchiv Nr. 387/61
 - 151 Bundesarchiv AZ:3743
 - 152 Bundesarchiv Nr. 190/60 ber. 34
 - 153 Bundesarchiv AZ: 3743 S. 5
 - 154 Bundesarchiv AZ: 3743 S. 4
 - 155 Bundesarchiv Nr. 205/60 III 5
 - 156 Bundesarchiv Nr. 215/58
 - 157 Verordnungsblatt Folge 8 - 1941
 - 158 Oberkersch S. 391
 - 159 Oberkersch S. 391 392
 - 160 Oberkersch S. 433
 - 161 Guck'sloch Nr. 8
 - 162 Oberkersch S. 434

Literatur

Annabring, Matthias: Volksgeschicht der Donauschwaben in Jugoslawien Verlag „Südoststimmen“ Stuttgart 1955

Mr Atlagic, Marko: Grbovi plemstva u Slavoniji 1700 - 1918 (Wappen der Adeligen in Slawonien)

Beer, Josef: Donauschwäbische Zeitgeschichte aus erster Hand Donauschwäbische Kulturstiftung München 1987

Bischof, Karl: Auszüge aus dem königl. - ungarischen Reichsarchiv über Ruma Sammelmappe

Bischof, Karl: Geschichte der Herren Pejacevich Sammelmappe

Bischof, Karl: Das zweite Manuskript Handschrift 1956

Bischof, Karl: Namensverzeichnis der ersten Colonisten von Ruma Blätter für Fränkische Familienkunde Nürnberg 1938

Bischof, Karl: Die Geschichte der Marktgemeinde Ruma Pannonia Verlag Freilassing 1958

Dr. Brednich, Rolf Wilhelm: Deutsches Volksliedarchiv Freiburg

Schuldirektor Jakob Göszl und Anton Muha: Chronik der Deutschen Schule Band I 1890/91 - 1897/78

Schuldirektor Anton Muha: Chronik der Deutschen Schule Band II 1898/98 - 1908/09

Schuldirektor Anton Muha, Rudolf Laskarin, Petar Kosutic, Dimitrije Stojacic und Josef Wilhelm: Chronik der Deutschen Schule Band III 1909/10 1940/41

Schulleiter Franz Wilhelm: Chronik der Deutschen Schule Band IV 1941/42 - 1944/45, Chronik der Deutschen Schule Band V, Ehrenbuch der ausgezeichneten Schüler und Schülerinnen 1867 - 1942

Csapovics, v. Johann: Slavonien und zum Theil Croatien 1. und 2. Theil, Hartlebens Verlag Pesth, 1819

Diplich, Hans: Dr. Sepp Janko - Reden und Aufsätze, Herausgegeben von Volksgruppenführer Dr. Sepp Janko, Betschkerek 1944

Djordjevic, Tomic, Cudic, Prica, Mitrovic: Ruma u sredisu Srema, Ruma im Mittelpunkt von Syrmien, Institut za istoriju Novi Sad 1991

Eberl, Immo in Gemeinschaft: Die Donauschwaben, Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1987

Egger, Leopold: Das Vermögen und die Vermögensverluste der Deutschen in Jugoslawien, Landsmannschaft der Donauschwaben in Baden-Württemberg e. V., Sindelfingen 1983

Fürst, Karl Franz: Malerei und Grafik, Band I und Band II, Im Selbstverlag von Karl Franz Fürst, 1976

Gauß, Karl Adalbert: Dokumente zur Geschichte der Donauschwaben 1944 - 1954

Gavrilovic, Slavko: Sremu revoluciji 1848 - 1849, (Revolution in Syrmien), Srpska akademija nauka i unmetnosti, Beograd 1963

Gavrilovic, Slavko: Naseljavanje Nemaca u Rumi u vreme Josipa II, (die Aussiedlung der Deutschen in Ruma zur Zeit Josef II), Matica Srpska, Novi Sad 1975

Dr. Gavrilovic, Slavko: Ruma trgoviste u Sremu 1718 - 1848/49, (Ruma Marktort in Syrmien 1718- 1848/49), Matica Srpska, Novi Sad 1969, Das Gesetz vom 5. Dezember 1929 über die Volksschulen Druck und Verlag

der Druckerei u. Verlags A. G. Novi Sad

Dr. Ganslmayer, Rudolf: Der Landwirtschaftsplan der Deutschen Volksgruppe in Kroatien, Kopie der Vorlage

Dr. Graßl, Georg: Das Schulwesen der Deutschen in Südslawien, Wilhelm Braumüller, Univ.-Verlagsbuchhandlung, Wien und Leipzig 1928

Grothusen, Klaus - Detlev: Südeuropa, Handbuch Jugoslawien, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1955

Hacker, Werner: Die Auswanderung nach Südosteuropa aus der Sicht Südwestdeutschlands im 18. Jahrhundert, Südostdeutsches Archiv, Verlag R: Oldenbourg München 1971

Dr. Haller, Hermann: Die Einwanderung der Deutschen in Syrmien, Sonderdruck aus „Volk und Heimat“ 1939

Haller, Hermann, Mitarbeiter Karl Bischof: Zur Entwicklung der Deutschen Stadt Ruma im Rahmen des Syrmiendeutschentums, Verlag S. Hirzel, Leipzig 1941

Haller, Hermann: Syrmien und sein Deutschtum, Verlag S. Hirzel, Leipzig 1941

Dr. Ilic, Mihajlo: Uredba o podeli zemlje na oblasti Zakon o opstoj upravi, Zakon o oblasnoj i sreskoj samoupravi, (Verordnung der Landesteilung in Gebiete. Gesetz über die allgemeine Verwaltung, Gesetz über Gebiets- und Bezirks-Selbstverwaltung), Knjizara Gece Kona, Beograd 1927

Dr. Ilic, Mihajlo: Zakon o nazivni i podeli kraljevine na upravna produkcija, (Gesetz von der Benennung und der Einteilung des Königreiches in Verwaltungsgebiete), Knjizara Gece Koma, Beograd 1930

Janko, Sepp: Weg und Ende der Deutschen Volksgruppe in Jugoslawien, Leopold Stocker Verlag, Graz-Stuttgart 1982

Dr. Kaindl, F.R.: Die Deutschen in Südslawien, Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn, Wien 1926

Köhl, Wilhelm: Die Deutsche Sprachinsel in Südungarn und Slowenien, Selbstverlag, Innsbruck 1902

Kremser, Eduard: Liedertafel - Von der Donau zum Rhein, Gesangbuch: 1. Rumaer deutscher Bauerngesangsverein, Universal - Edition A.G., Wien - Leipzig 1902

Kristl, Ferdinand, Kantor in Ruma: Sursum corda, (Aufwärts die Herzen), Druck und Verlag R. Weninger, Ruma 1931

Krleza, Miroslav: Enziklopedija Jugoslaviji VIII, (Enziklopädie Jugoslawien, Band VII)

Leicht, Sebastian: Weg der Donauschwaben, Verlag Passavia, Passau 1983

Linzner, Martin: Sitten und Gebräuche, Band I, Manuskript -Sammlung Ruma I

Linzner, Martin: Sitten und Gebräuche, Band II, Manuskript - Sammlung Ruma II

Lotz, Friedrich: Wie die ersten schwäbischen Aussiedler ihr Haus bauten, Deutscher Volkskalender, Ungarländischer Deutscher Volksbildungsverein, Budapest 1929

Dr. Maksimovic, Jovan: Pocetci organizovane zdravstvene sluzbe u Rumi i prvi lekari Rume, (Anfänge des organisierten Gesundheitsdienstes in Ruma und die ersten Ärzte in Ruma), Manuskript

Mandic, Dominikus: Kroaten und Serben, zwei alte verschiedene Völker, Heiligenhof - Bad Kissingen 1989

Markert, Werner: Osteuropa - Handbuch Jugoslawien, Böhlman Verlag Köln- Graz 1956

Maricic, Slobodan: Susedi, dzelatni, zrtve: folksdojceri u Jugoslaviji, (Nachbarn - Henker - Opfer: Volksdeutsche in Jugoslawien, AS - Zemun, Beograd 1995

- Dr. Micic, Milan: Farmacija u Sremu, (Apotheken in Symien), Matica srpska, Novisad 1987
- Oberkersch, Valentin: Die Deutschen in Symien, Slowenien und Kroatien, Selbstverlag, Stuttgart 1972
- Oberkersch, Valentin: Die Deutschen in Syrmien, Slowenien, Kroatien und Bosnien, Donauschwäbische Kulturstiftung, Stuttgart 1989
- Paukovic, Bozidar: Ruma - Dokumenti i kazivanja, (Nach Dokumenten und Erzählen), Kroz rumske Sokake, (Durch die Rumaer Gassen), Zapisi iz Rumskog atara, (Niederschriften vom Rumaer Hotter)
- Pißler, Adalbert: Deutsche Siedlungen in Syrmien, Verlag S. Hirzel, Leipzig 1942
- Pfenzinger, Alfons: Die Mainfränkische Auswanderung nach Ungarn und den österr. Erbländern im 18 Jahrhundert, Schriftreihe der deutschen Forschungen in Ungarn, Wien 1941
- Rasimus, Hans: Als Freunde im Vaterland, Donauschwäbische Kulturstiftung, München 1989
- Regenyi und Scherer: Donauschwäbisches Ortsnamenbuch, Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher, Darmstadt 1980
- Dr. Rogic, Ivan: Katedrala u Djakovo, (Katedrale in Djakovo) Prva Hrvatska dionicka tiskara, Osijek 1932
- Rüdiger, Hermann: Beiträge zur Kunde des Deutschtums in Slawonien und Syrmien, Karl Weinbrenner & Söhne, Stuttgart 1937
- Sattler, Wilhelm: Die deutsche Volksgruppe im Unabhängigen Staat Kroatien, Steirische Verlagsanstalt, Graz 1943
- Scheierling, Konrad: Ich bin das ganze Jahr vergnügt, Lieder für uns alle, Bärenreiter Verlag, Kassel und Basel
- Scheierling, Konrad: Donauschwäbisches Liederbuch, Lieder für uns alle, Arbeitskreis für donauschwäbische Heimat und Volksforschung, Straubing 1985
- Scherer, Anton: Unbekannte SS-Geheimberichte über die Evakuierung der Südostdeutschen, Donauschwäbisches Bibliographisches Archiv, Graz 1990
- Schilling, Rogerius: Privatsiedlungen unter Josef II, Deutsch-Ungarische Heimatblätter, Budapest 1934
- Dr. Suljak, Andrija: Djakovo biskupski grad, (Djakova - Bischöfliche Stadt), Gorenjski tisk, Kranj 1979
- Dr. Schwerer, Karlo: Iz proslosti Rume, (Aus der Vergangenheit von Ruma), Manuskript 1943
- Svajcer, Oto: Hötzendorf Društvo povjesnicara umjetnasti Hrvatske, Zagreb 1982
- Dr. Stadler, Kl. J.: Pfarrbücherverzeichnis für das Erzbistum Bamberg, Theodor Ackermann, München 1941
- Senz, V. Josef: Geschichte der Donauschwaben, Donauschwäbische Kulturstiftung, München 1987
- Siebmachers Wappenbuch, Band I: Bistümer und Klöster, bearbeitet: Gustav A. Seyler, Nürnberg 1881
- Siebmachers Wappenbuch, Band IV: Der Adel von Kroatien und Slawonien, bearbeitet: Dr. Ivan V. Bojnicic, Bauer & Raspe, Nürnberg 1899
- Ströhl, Hugo Gerhard: Stadt-Wappen von Österreich-Ungarn, Kunstverlag Anton Schroll & Co
- Tafferner, Anton: Quellenbuch zur Donauschwäbischen Geschichte, Verlag Buch und Kunst, Kepler Haus Stuttgart 1978
- von Taube, W. F.: Beschreibung des Königreiches Slawonien und des Herzogthums Syrmien, Buch I, II und III, Leipzig 1777
- Vukelic, Petar: Okupaciona vlast i sistem nacionalne diskriminacijw u Sremu za vreme Nezavisne drzave Hrvatske, (Besatzungsmacht und das System der Nationalen Diskriminierung in Syrmien zur Zeit des Unabhängigen Staates Kroatien), Matica srpska Novi Sad 1963
- Wild, Georg: Deutsche Siedlungen in Syrmien, Slawonien und Bosnien, Verlag R. Oldenbourg, München 1971
- Dr. Franz Wilhelm und Dr. Josef Kallbrunner: Quellen der deutschen Siedlungsgeschichte in Südosteuropa, Verlag von Ernst Reinhardt, München
- Wüscht, Johann: Beitrag zur Geschichte der Deutschen in Jugoslawien von 1934 bis 1944, Selbstverlag 1966
- Wüscht, Johann: Jugoslawien und das Dritte Reich, Seewaldverlag, Stuttgart 1969
- Wüscht, Johann: Ursachen und Hintergründe des Schicksals der Deutschen in Jugoslawien, Selbstverlag 1966
- Wüscht, Johann: Die Ereignisse in Syrmien 1941 - 1944, Selbstverlag 1975
- Wurzbach's Biogr. Lexikon, Band XXI: Pejachevich, Seite 434 bis 436

Presse

- Bericht über die zweite Tagung der Karpathendeutschen in Ruma 1912, Dr. Kaindl, Fr. Raimund, Czernowitzer Buchdruckerei - Gesellschaft
- Die Fanfare, Gutpelet, Josef: Zeitschrift der Deutschen Jugend in Kroatien, Herausgegeben v. d. Abteilung für Presse und Propaganda in der Landesjugendführung
- Grenzwacht Stötzer, A.N., früher Slawonischer Volksbote, Amtliches Organ und Heimatblatt der Deutschen Volksgruppe in Kroatien, 1942 - 1944 Esseg
- Pancevoer Post, Wochenschrift für Volkstum, Kultur und Wirtschaft, Dr. Simon Bartmann
- Slawonischer Volksbote, Wochenblatt der Deutschen in der Savebanschaft und Baranja, Osijek 1936 - 1944
- Statuten des I. Rumaer Gewerbevereins 1892, Stürm, Karl, Buchdruckerei A. Wagner, (R. Weninger) Ruma
- Verzeichnis sämtlicher Bücher, Werke und Zeitschriften, Bücherei des I. Rumaer Lesevereins, Druck von Anna Wagner in Ruma 1898
- Verordnungsblatt der Volksgruppenführung der deutschen Volksgruppe im Unabhängigen Staate Kroatien 1941 -1944, Esseg - Osijek
- Verordnungsblatt - NS - für Leibeserziehung, Gan XIII Südwest 4. Jahrgang Nr.1, Frankfurt 1939
- Volk am Pflug, Kalender 1944, Deutsche Volksgruppe im U. St. Kroatien - Esseg
- Volk und Heimat, Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft des Deutschtums in Südslawien für Heimatgeschichte, Volkstumkunde, Familienforschung und Schrifttum, Hamm, Franz, Schwäbisch - Deutscher Kulturbund, Novi Sad 1939
- Volksruf, Organ für völkische Erneuerung, Pancevo 1934 - 1941, Gründer Dr. Simon Bartmann, Rechtsanwalt